ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

DIW Berlin / SOEP (Ed.)

Research Report

SOEP 2011 - Methodenbericht zum Befragungsjahr 2011 (Welle 28) des Sozio-oekonomischen Panels

SOEP Survey Papers, No. 108

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: DIW Berlin / SOEP (Ed.) (2012) : SOEP 2011 - Methodenbericht zum Befragungsjahr 2011 (Welle 28) des Sozio-oekonomischen Panels, SOEP Survey Papers, No. 108, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/61589

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

The German Socio-Economic Panel Study

108

SOEP Survey Papers

Series B - Survey Reports (Methodenberichte)

SOEP – The German Socio-Economic Panel Study at DIW Berlin 2012

SOEP 2011 – Methodenbericht zum Befragungsjahr 2011 (Welle 28) des Sozio-oekonomischen Panels

DIW SOEP

Running since 1984, the German Socio-Economic Panel Study (SOEP) is a wide-ranging representative longitudinal study of private households, located at the German Institute for Economic Research, DIW Berlin.

The aim of the SOEP Survey Papers Series is to thoroughly document the survey's data collection and data processing.

The SOEP Survey Papers is comprised of the following series:

Series A – Survey Instruments (Erhebungsinstrumente)

Series B – Survey Reports (Methodenberichte)

Series C – Data Documentation (Datendokumentationen)

Series D – Variable Descriptions and Coding

Series E – SOEPmonitors

Series F – SOEP Newsletters

Series G – General Issues and Teaching Materials

The SOEP Survey Papers are available at
http://www.diw.de/soepsurveypapers

Editors:
Prof. Dr. Gert G. Wagner, DIW Berlin and Technische Universität Berlin
Prof. Dr. Jürgen Schupp, DIW Berlin and Freie Universität Berlin

Please cite this paper as follows:

TNS Infratest Sozialforschung. 2012. SOEP 2011 – Methodenbericht zum Befragungsjahr 2011 (Welle 28) des Sozio-oekonomischen Panels. SOEP Survey Papers 108: Series B. Berlin: DIW/SOEP

ISSN: 2193-5580 (online)

Contact: DIW Berlin
SOEP
Mohrenstr. 58
10117 Berlin

Email: soeppapers@diw.de

TNS INFRATEST SOZIALFORSCHUNG

SOEP 2011 – METHODENBERICHT ZUM BEFRAGUNGSJAHR 2011 (WELLE 28) DES SOZIO-OEKONOMISCHEN PANELS

München, 2012

Inhalt

		Seite
Vorbemerkung		**4**
Überblick zur Entwicklung der SOEP-Stichproben		**6**
Teil A:	**Fortführungsstichproben A – H**	**9**
1.	**Erhebungsinstrumente**	**9**
1.1	HAUSHALTS-Fragebogen	10
1.2	PERSONEN-Fragebogen	11
1.3	Interviewdauer der Kernfragebögen	17
1.4	Zusatzfragebögen	19
2.	**Durchführung der Erhebung**	**20**
2.1	Panelpflege	20
2.2	Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit	22
2.3	Haushaltsmobilität und Adressenermittlungen	24
2.4	Interviewereinsatz und zentrale Bearbeitung	29
2.5	Interviewmethoden und CAPI-Nutzung	32
3.	**Ergebnisse der Feldarbeit**	**36**
3.1	Haushaltsebene	36
3.2	Teilnahme auf Personenebene	43
Teil B:	**Aufwuchssample J**	**49**
4.	**Stichprobenanlage und Durchführung der Erhebung**	**49**
5.	**Ergebnisse der Feldarbeit**	**55**
5.1	Haushaltsebene	55
5.2	Personenebene	57
6.	**Erhebungsinstrumente**	**59**
Teil C:	**Datenprüfung und übergebener Datenbestand**	**61**
7.	**Datenverarbeitung und Datenaufbereitung im SOEP**	**61**
8.	**Übergebener Datenbestand**	**67**
Anhang		**70**
	Stichprobenentwicklung auf Haushaltsebene (Tab. A1.1 – A1.7)	71
	Stichprobenentwicklung auf Personenebene (Tab. A2.1 – A2.2)	86

Vorbemerkung

Das Sozio-oekonomische Panel wird seit dem Jahr 1984 als Wiederholungsbefragung zur Beobachtung der Lebenssituation von privaten Haushalten durchgeführt. Im Erhebungsjahr 2011 hat TNS Infratest die 28. Datenerhebung des SOEP durchgeführt. Im Rahmen der SOEP-Hauptbefragung werden jährlich Daten zu so unterschiedlichen Themen wie Wohnsituation, Einkommen, Erwerbstätigkeit, Bildung, Gesundheit, Persönlichkeitsmerkmale und Einstellungen erhoben.

Das SOEP ist ein von Bund und Ländern gefördertes Projekt und als institutionalisierte „Serviceeinrichtung für die Forschung" der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) mit Sitz im DIW Berlin angesiedelt. Die Durchführung der Erhebung - insbesondere der Erstellung der Erhebungsinstrumente, der Feldarbeit, der Panelpflege, der Datenprüfung und -aufbereitung - liegt in der Verantwortung von TNS Infratest Sozialforschung, München. Zu den Aufgaben von TNS Infratest gehört unter anderem die methodische Dokumentation und Berichterstattung. In diesem Jahr wurden folgende Berichte für die methodische Dokumentation erstellt:

- Methodenbericht des Sozio-oekonomischen Panels in den Fortführungsstichproben A – H und dem Aufwuchssample J
- Methodenbericht des SOEP-Innovationssamples
- Summary Report SOEP Fieldwork in 2011 (in englischer Sprache)

Das Jahr 2011 markiert eine historische Zäsur in der Geschichte des SOEP: auf Grundlage einer europaweiten Ausschreibung haben das DIW Berlin und TNS Infratest einen Rahmenvertrag für die Datenerhebungen 2011 – 2020 abgeschlossen, in dem unter anderem die Weiterentwicklung des SOEP vertraglich verankert wurde. Für das Erhebungsjahr 2011 bedeutete dies konkret, dass für die so genannte SOEP-Haupterhebung das bestehende Stichprobensystem um das Aufwuchssample J mit mehr als 3.000 Haushalten erweitert wurde, und die seit dem Jahr 2009 unter dem Namen „Innosample" laufende Erhebung in der Teilstichprobe I unter dem neuen Titel „SOEP-Innovationssample (SOEP-IS)" durchgeführt wurde. Mit der Neubegründung des SOEP-IS als eigenständiger Erhebung wurde das Fundament für ein neues, formal und methodisch von der Haupterhebung zumindest teilweise unabhängiges Längsschnittsample geschaffen, das in den kommenden Jahren sukzessive ausgebaut werden soll. Dieser Methodenbericht beschränkt sich auf die SOEP-Haupterhebung des Erhebungsjahres 2011, die Erhebung im SOEP-IS wird in einem separaten Bericht beschrieben und dokumentiert.

Der vorliegende Methodenbericht bezieht sich auf die im Jahr 2011 durchgeführte Erhebung in den bestehenden Längsschnittsamples A – H sowie die Erstbefragung im Aufwuchssample J. Es handelt sich im Einzelnen um

- Welle 28 für das SOEP/West (Stichproben A und B)
- Welle 22 für das SOEP/Ost (Stichprobe C)
- Welle 17 für die Zuwanderer-Befragung (Stichprobe D)
- Welle 14 für den Querschnitt 1998 (Stichprobe E)

- Welle 12 für den Querschnitt 2000 (Stichprobe F)
- Welle 10 für die Ergänzungsstichprobe High Income (Stichprobe G)
- Welle 6 für die Aufstockungsstichprobe 2006 (Stichprobe H)
- Welle 1 für das Aufwuchssample J 2011

Der folgende Methodenbericht geht in Teil A zunächst auf die Erhebungsinstrumente (Kapitel 1), die Durchführung der Erhebung (Kapitel 2) und die Ergebnisse der Feldbearbeitung (Kapitel 3) in den bestehenden Längsschnittstichproben ein. Teil B fasst die die Stichprobenanlage und Durchführung der Erhebung im Sample J (Kapitel 4), die Ergebnisse der Feldbearbeitung (Kapitel 5) und die Besonderheiten der Erhebungsinstrumente (Kapitel 6) zusammen.

Das Mitarbeiterteam im Bereich SOEP der TNS Infratest Sozialforschung

Zu den verantwortlichen Mitarbeitern der SOEP-Gruppe bei TNS Infratest gehörten im Jahr 2011:

Im Bereich methodisch-konzeptionelle Projektleitung:
Dr. Nico A. Siegel (Bereichsleitung, Gesamtprojektleitung),
Simon Huber (Projektleiter Design und Berichtswesen),
Agnes Jänsch (Projektleiterin Innovationsstudien und Berichtswesen).

Im Bereich Panelpflege, Feldarbeit/-organisation, Rücklauf- und Dateiverwaltung:
Andrea Gensicke,
Dirk Geue,
Annika Ignell
Leonie Konhäuser,
Susanne Nägele,
Christoph Runge (TNS Infratest Feldorganisation),
Karolina Pfont
Salma Stimmel,
Fritz Stutz.

Im Bereich Instrumentenentwicklung, DV-Programmierung, Datenprüfung, Berufe- und Branchenvercodung:
Stefan Burkhardt,
Gabriele Geßner,
Ulrike Geßner,
Gottfried Große,
Christine Müller,
Gerd Schütz,
Andreas Stocker,
Sibylla Zynda (freie Mitarbeiterin).

Überblick zur Entwicklung der SOEP-Stichproben

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) stellt sich gegenüber den teilnehmenden Befragungspersonen und den Interviewern unter dem griffigen Titel LEBEN IN DEUTSCHLAND dar. Für die Datennutzer ist der Datenbestand des jeweiligen Befragungsjahres als einheitliche Gesamtstichprobe verfügbar („aktueller Querschnitt"). Tatsächlich handelt es sich beim SOEP aber um ein komplexes Stichprobensystem, das aus mehreren Teilstichproben besteht, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten in das Haushaltspanel integriert wurden. **Tabelle 0.1** gibt einen Überblick über die Entwicklung der absoluten Stichprobengrößen auf **Haushalts- und Personenebene** von 1984 bis 2011. Aus **Tabelle 0.2** wird die Entwicklung des Stichprobensystems auf Personenebene im Zeitverlauf (1984 – 2011) ersichtlich.

Die Haushalte und Personen mit der längsten Verweildauer im Panel haben im Jahr 2011 zum 28. Mal an der Befragung teilgenommen (Stichproben A und B). Die „jüngste" Stichprobe ist das Aufwuchssample J, in dem in diesem Erhebungsjahr die Erstbefragung erfolgte. Die Erweiterung der Stichproben in den Jahren nach 2000 umfasste zunächst im Jahr 2000 die große Aufstockungsstichprobe Stichprobe F (2011 im zwölften Befragungsjahr), die Stichprobe G („Haushalte im oberen Einkommensbereich"), für die im Jahr 2011 die zehnte Welle durchgeführt wurde, sowie die im Jahr 2006 erstmals erhobene Aufstockungsstichprobe H mit der nun abgeschlossenen sechsten Erhebungswelle.

Sämtliche SOEP-Stichproben umfassen nach der Befragung 2011 nunmehr folgende Fallzahlen realisierter Interviews:

Tabelle 0.1:

Teilnehmer auf Haushalts- und Personenebene im Erhebungsjahr 2011 nach Teilstichproben

Stichprobe	Haushalts-interviews	Personen-interviews	Jugend-interviews	Teilnehmende Personen
A 1984	2.148	3.719	50	3.769
B 1984	391	753	19	772
C 1990	1.355	2.378	14	2.392
D 1995	266	454	7	461
E 1998	545	947	14	961
F 2000	2.886	4.925	59	4.984
G 2002	706	1.341	17	1.358
H 2006	857	1.465	13	1.478
Gesamt A – H	**9.154**	**15.982**	**193**	**16.175**
J 2011	3.136	5.087	74	5.161
Gesamt A – J	**12.290**	**21.069**	**267**	**21.336**

Insgesamt haben in den Fortführungsstichproben 9.154 Haushalte teilgenommen, im Aufwuchssample J waren es 3.136. Damit ergibt sich ein Gesamtstichprobenumfang der Samples A – H und J für die LID-Haupterhebung von 12.290 Haushalten. In diesen Haushalten haben insgesamt 21.336 Personen teilgenommen, die entweder ein Personeninterview (21.069) gegeben oder an der Befragung mit dem Jugendbogen (267) teilgenommen haben. Davon entstammen 5.161 Personeninterviews bzw. 74 Jugendinterviews dem Aufwuchssample J.

Entwicklung Response Rates Stichproben A – H

Die Panelstabilität in den Stichproben A – H lag 2011 mit 94,7 % fast zwei Prozentpunkte über derjenigen des Vorjahres (2010: 93,0 %). Die Stabilität berechnet sich als Zahl der diesjährigen Teilnehmerhaushalte in Relation zur entsprechenden Vorjahreszahl. Sie ist ein Saldo aus *Panelmortalität* einerseits und *Panelzuwachs* andererseits (vgl. ***Anhang* Tabelle A 1.7**). Die Panelstabilität variiert von Teilstichprobe zu Teilstichprobe beträchtlich: am niedrigsten ist die Stabilitätsquote in der Stichprobe B („Ausländer 1984“) mit 88,7 % (+ 0,5 % gegenüber dem Vorjahr) und am höchsten in Sample E mit 98,6 % (+ 2,3 % gegenüber dem Vorjahr). **Abschnitt 3.1** enthält eine detaillierte Zusammenfassung und Übersicht für die einzelnen Stichproben A - H.

Wichtig für ein Haushaltspanel, in dem nicht nur eine Person befragt wird, ist, dass in möglichst vielen Teilnehmerhaushalten möglichst alle zur Auswahlgesamtheit zählenden Haushaltsmitglieder an der Befragung teilnehmen. Eine rückläufige Befragungsbereitschaft auf Haushaltsebene resultiert nicht notwendigerweise in einer abnehmenden Befragungsbereitschaft bei Personen in den teilnehmenden Haushalten. Nach wie vor ist im SOEP die Teilnahmebereitschaft auf der Personenebene ausgesprochen hoch. Insgesamt konnten im Erhebungsjahr 2011 in den Samples A – H 16.175 Personen befragt werden. Allerdings lag für 26 Fälle nur der Personenfragebogen ohne ein entsprechendes Haushaltsinterview vor. Demzufolge lag für 16.149 der insgesamt 17.312 Befragungspersonen ab 16 Jahren, die in teilnehmenden Haushalten leben, ein Personen- oder Jugendfragebogen vor. Das entspricht einer Teilnahmequote auf Personenebene von 93,3 %. Die Response Rate liegt somit nur um 0,1 Prozentpunkte niedriger als im Vorjahr (**Abschnitt 3.2**).

Zusätzlich lebten in den Teilnehmerhaushalten der Stichproben A – H 3.126 Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren. Über die Kinder werden im Rahmen des HAUSHALTS-Fragebogens jährlich aktualisierte Grunddaten zur Schul- und Betreuungssituation erhoben. Darüber hinaus werden durch Zusatzfragebögen ausführlichere, altersspezifische Informationen über neugeborene Kinder (in diesem Jahr n = 145), Kinder im Alter von 2 – 3 Jahren (n = 173), Kinder im Alter von 5 – 6 Jahren (n = 210) und über Kinder im Alter von 7 – 8 Jahren (n = 174) erfragt. Die Teilnahmebereitschaft der Mütter bei diesen ergänzenden Auskünften liegt zwischen 91 % und 97 %, ist demnach ausgesprochen hoch.

Tabelle 0.2:
Entwicklung der absoluten Stichprobengrößen auf Personenebene 1984 – 2011

Stichprobe/Welle		1984	’90	’95	’98	’00	’02	’06	’08	’09	’10	’11
A	Deutsche West	1	7	12	15	17	19	23	25	26	27	28
B	Ausländer	1	7	12	15	17	19	23	25	26	27	28
C	Deutsche Ost	-	1	6	9	11	13	17	19	20	21	22
D	Zuwanderer	-	-	1	4	6	8	12	14	15	16	17
E	Querschnitt 1998	-	-	-	1	3	5	9	11	12	13	14
F	Querschnitt 2000	-	-	-	-	1	3	7	9	10	11	12
G	Obere Einkommen	-	-	-	-	-	1	5	7	8	9	10
H	Aufstockung 2006	-	-	-	-	-	-	1	3	4	5	6
J	Aufwuchs 2011	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Absolute Stichprobengröße		**1984**	**’90**	**’95**	**’98**	**’00**	**’02**	**’06**	**’08**	**’09**	**’10**	**’11**
A+B	Deutsche West + Ausländer	12.239	9.518	8.798	8.145	7.623	7.175	6.203	5.626	5.196	4.790	4.541
C	Deutsche Ost	-	4.453	3.892	3.730	3.687	3.466	3.165	2.892	2.769	2.559	2.392
D	Zuwanderer	-	-	1.078	885	837	780	684	602	565	488	461
E	Querschnitt 1998	-	-	-	1.932	1.549	1.373	1.199	1.071	1.024	978	961
F	Querschnitt 2000	-	-	-	-	10.886	8.427	6.997	6.276	5.824	5.316	4.984
G	Obere Einkommen	-	-	-	-	-	2.222	1.801	1.574	1.487	1.438	1.358
H	Aufstockung 2006	-	-	-	-	-	-	2.616	1.904	1.737	1.587	1.478
Summe A – H		-	-	-	-	-	-	**22.665**	**19.945**	**18.602**	**17.156**	**16.175**
J	Auchwuchs 2011	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5.161
Gesamt		**12.239**	**13.971**	**13.768**	**14.692**	**24.582**	**23.443**	**22.665**	**19.945**	**18.602**	**17.156**	**21.336**

Teil A: Fortführungsstichproben A – H

1. Erhebungsinstrumente

Die Erhebungsinstrumente im SOEP 2011 umfassten folgende Fragebögen und Felddokumente:

(1) Adressenprotokoll
(2) HAUSHALTS-Fragebogen
(3) PERSONEN-Fragebogen für jedes Haushaltsmitglied ab 16 Jahren
(4) Zusatzfragebogen: LEBENSLAUF, der standardgemäß in Welle 2 zum Einsatz gelangt und, falls zu diesem Zeitpunkt der Befragung nicht erhoben, später nacherhoben werden kann
(5) Der Zusatzfragebogen JUGEND für alle Personen im Haushalt, die 1994 geboren sind und im Jahr 2011 erstmals persönlich an der Befragung teilnahmen
(6) Zusatzfragebogen zu (5): „Lust auf DJ“
(7) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND A (Neugeborene)
(8) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND B („Ihr Kind im Alter von 2 bis 3 Jahren“)
(9) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND C („Ihr Kind im Alter von 5 bis 6 Jahren“)
(10) Elternfragebogen für Mütter und Väter von 2003 geborenen Kindern („Ihr Kind im Alter von 7 bis 8 Jahren“)
(11) Zusatzfragebogen: LÜCKE („Personenbefragung 2010 Nacherhebung Kurzfassung“)
(12) Zusatzfragebogen: „Die verstorbene Person“

Die Durchführung des SOEP beruht auf einem *Mixed-Mode*-Design. Alle Fragebogen werden als Papierfragebogen erstellt, die Fragebogen 2 bis 5 sowie 7 bis 10 und 12 außerdem in programmierter Form für computerunterstützte Interviews (CAPI). Der vollständige Satz der Fragebogen (1) bis (12) in der Papierfassung ist im ***Anlagenband*** zu diesem Methodenbericht dokumentiert. Die CAPI-Fassungen werden dem DIW als Programmierscript übermittelt und sind nur in dieser Form dokumentierbar.

In den SOEP-Fragebögen gibt es von Welle zu Welle insbesondere im HAUSHALTS- und PERSONEN-Fragebogen Modifikationen. Solche Ergänzungen oder Modifizierungen, die jedes Jahr in gewissem Umfang vorgenommen werden, sind teils fragebogentechnische Verbesserungen. Häufig handelt es sich aber auch um „Modernisierungen“ im Sinne von Anpassungen der Befragung. Mit solchen Adaptionen werden neu aufgetretene Aspekte eines Themas, die z. B. durch sozialen Wandel oder technische Entwicklungen bedingt sind, berücksichtigt. Die Dokumentation dieser Ergänzungen kann damit als eine Art „Themengeschichte“ des SOEP-Fragenprogramms gelesen werden. Die wichtigsten Veränderungen und Ergänzungen werden hier - getrennt nach HAUSHALTS- und PERSONEN-Fragebogen - kurz aufgelistet und erläutert.

1.1 HAUSHALTS-Fragebogen

Standardprogramm

Das Standardprogramm des HAUSHALTS-Fragebogens, das jedes Jahr im SOEP erhoben wird, umfasst Fragen

- zum Wohnen und den Wohnkosten
- zu haushaltsbezogenen Einkünften, und zwar Sozialleistungen sowie Einkünften aus Vermietung und Verpachtung und aus Kapitalvermögen
- zum Haushaltseinkommen insgesamt, zu eventuellen Kreditbelastungen und der Möglichkeit für eine Ersparnis- bzw. Vermögensbildung
- zu den Kindern im Haushalt sowie für jedes dieser Kinder Angaben zur besuchten Schule oder Betreuungseinrichtung
- zu hilfe- und pflegebedürftigen Personen im Haushalt und, sofern vorhanden, dem Grad der Pflegebedürftigkeit und den Pflegepersonen.

Die Veränderungen, die im Haushaltsfragebogen gegenüber dem Vorjahr vorgenommen wurden, betreffen vor allem drei Bereiche: Ergänzungen und Modifikationen einzelner Items, Einführung neuer bzw. Umgestaltung alter Fragen und Integration von neuen bzw. in einem bestimmten Rhythmus wiederkehrenden Themen.

Wohnen und Wohnkosten

Im Modul „Wohnen und Wohnkosten“ wurde eine Ergänzung vorgenommen, die sich auf das Vorhandensein einer Zweitwohnung bezieht (**Fr.38**). Diese Frage wurde bisher im Lebenslauffragebogen jedem Haushaltsmitglied gestellt. Nun erfolgt die Frage in Bezug auf alle Haushaltsmitglieder *(„Haben Sie oder ein anderes Haushaltsmitglied außer dieser Wohnung noch eine andere selbstgenutzte Wohnung, die von Ihnen zusätzlich oder im Urlaub bewohnt wird?“*). Falls eine solche Wohnung vorhanden ist, folgen zwei Nachfragen (*„Liegt diese Wohnung in …“ „Westdeutschland“, „Ostdeutschland“, „Ausland“; „Welche Wohnung benutzen Sie überwiegend?“ „Diese hier“, „Die andere“, „Etwa gleich“*) die so bisher auch im Lebenslauffragebogen verwendet wurden. Die dritte Nachfrage aus dem Lebenslauffragebogen wurde nicht in den Haushaltsfragebogen überführt (*„Von welcher Wohnung gehen Sie überwiegend zur Arbeit oder zur Schule / Hochschule?“ „Von dieser hier“, „Von der anderen“*).

Einnahmen und Ausgaben

Die **Fragen 53** (*„Können Sie die Miete bzw. Tilgung/Zinsen für Ihre Wohnung ohne Probleme zahlen?“*), **54** (*„Welchen Betrag kalkulieren Sie in der Woche oder im Monat für Lebensmitteleinkäufe ein, um sich und Ihre Familie im Haushalt zu versorgen?“)* und **55** wurden 2001 bis 2007 im Zwei-Jahres-Abstand in den HAUSHALTS-Fragebogen integriert und waren nach einer mehrjährigen Pause im Jahr 2011 wieder Bestandteil des Haushaltsinterviews. Das letztgenannte Instrument (**Fr.55**) fragt unter anderem nach dem Vorhandensein verschiedener

Sachgegenstände im Haushalt (z. B. *„Es gibt einen Farbfernseher im Haushalt“*), nach der Einschätzung der Wohngegend und nach finanziellen Rücklagen. Wird bei einem Item mit *„Nein“* geantwortet, erfolgt die Nachfrage, ob dieses auf finanzielle oder andere Gründe zurückzuführen ist.

Angaben zu Kindern unter 17 Jahren

Ebenfalls erstmals seit dem Jahr 2007 wurde in 2011 wieder nach den Trägern der von Kindern besuchten Schulen gefragt (**Fr.67**). Zudem wurde eine Frage nach den Trägern von Kinderkrippe, Kindergarten, Kindertageseinrichtung oder Hort neu aufgenommen (*„Wer ist der Träger dieser Einrichtung Ist es …“ „eine öffentliche Einrichtung z.B. städtischer Kindergarten“, „eine kirchliche oder sonstige gemeinnützige Einrichtung“, „eine private gemeinnützige Elterninitiative“, „eine betriebliche Einrichtung z.B. betrieblicher Kindergarten“* oder *„eine privatgewerbliche Einrichtung wie z.B. privater Kindergarten“;* **Fr.69**). Im Anschluss daran wurden die Verpflegungsmöglichkeiten in diesen nicht-schulischen Betreuungseinrichtungen erfasst, die zuletzt im Jahr 2008 erhoben wurden (**Fr.72:** *„Erhält das Kind, wenn Sie das wollen, mittags dort ein Essen?“*). Den Abschluss des Betreuungsmoduls bildet eine Neueinführung. Hierbei geht es um die monatlichen Kosten, die durch eine zusätzliche Betreuung der Kinder durch eine Tagesmutter, eine bezahlte Betreuungsperson, Verwandte oder Freunde entstehen (**Fr.72**).

Angaben zu Haustieren und Büchern im Haushalt

Der Haushaltsfragebogen schließt mit 2 Fragen ab, die seit 1996 bzw. seit 2001 im Abstand von 5 Jahren abgefragt werden. Zunächst wird der Befragte aufgefordert anzugeben, ob es im Haushalt Tiere gibt (**Fr.73**). Daraufhin soll geschätzt werden, wieviele Bücher im Haushalt zu finden sind (**Fr.74**).

1.2 PERSONEN-Fragebogen

Das Fragenprogramm des PERSONEN-Fragebogens weist im Vergleich zu demjenigen des HAUSHALTS-Fragebogens aufgrund seiner Länge und seines stärker modularen Aufbaus von Welle zu Welle größere Abweichungen auf, da bestimmte Fragen oder Themen nicht in jeder Befragungswelle, sondern in der Regel in konstanten Abständen von zwei bis zehn Jahren gestellt werden.

Allgemeine Lebenszufriedenheit und Zufriedenheit in verschiedenen Bereichen

Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen

Die Frage nach der Lebenszufriedenheit in verschiedenen Bereichen bildet seit 1985 den Auftakt zur Personenbefragung (**Fr.1**). Hierbei kommt eine 11er-Skala von *„0: ganz und gar unzufrieden“* bis *„10: ganz und gar zufrieden“* zur Anwendung. Bei hoher Kontinuität bezüglich einzelner Items wie *„Gesundheit“* oder *„Einkommen des Haushalts“* wird von einer

Erhebungswelle zur nächsten ein Teil der Items ausgetauscht, um neue oder wiederkehrende thematische Schwerpunkte angemessen zu erfassen. Gegenüber dem Vorjahr wurde das Item *„Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis“* aufgenommen, das 2006 zuletzt abgefragt wurde. Dafür entfiel das Item *„Wie zufrieden sind Sie mit der Demokratie, so wie sie in Deutschland besteht“*.

Einschätzung allgemeiner Lebenszufriedenheit

Die Einschätzung der allgemeinen eigenen Lebenszufriedenheit bildete bereits in der ersten SOEP-Erhebung 1984 die Abschlussfrage. In regelmäßigen Abständen wird im SOEP nicht nur nach der Lebenszufriedenheit *„gegenwärtig“* gefragt, sondern auch nach der Lebenszufriedenheit in der Vergangenheit und der in der Zukunft erwarteten. In diesem Jahr wurde mit der bewährten Elferskala von „0“ bis „10“ neben der gegenwärtig empfundenen Lebenszufriedenheit wieder die erwartete Zufriedenheit in fünf Jahren erhoben, die im Jahr 2009 zum letztem Mal abgefragt wurde (**Fr.152**).

Zeitverwendung und Freizeitaktivitäten

Zeitverwendung

Bei der Abfrage der alltäglichen Zeitverwendung (**Fr.2**) werden abwechselnd zwei verschiedene Versionen eingesetzt. Diese unterscheiden sich in der Regel nicht in der Anzahl oder inhaltlichen Ausgestaltung der Items, sondern in der Anzahl der Antwortfelder. In der Fassung, die 2010 zum Einsatz kam, wurde für jedes Item, das jeweils eine bestimmte Tätigkeit abbildet, die Anzahl der Stunden erfragt, die an einem durchschnittlichen Werktag darauf verwendet werden. In der Version von 2011 wurde hingegen separat erfasst, wie viele Stunden pro Tag an einem typischen Werktag, an einem typischen Samstag und an einem typischen Sonntag auf die einzelnen Tätigkeiten entfallen.

Freizeitaktivitäten

Nachdem die Freizeitaktivitäten 2010 nicht erhoben wurden, kam 2011 wieder die Kurzfassung der Frage zum Einsatz, die zuletzt 2009, 2007, 2005 und 2001 im Fragebogen enthalten war (**Fr.3**). Diese „kurze Liste“ unterscheidet sich von der Langversion nicht nur durch eine reduzierte Anzahl von Items (9 gegenüber 18 in der Langfassung 2008), sondern auch durch eine weniger differenzierte Antwortvorgabe (verbalisierte 4er-Skala in der Kurzfassung gegenüber einer 5er-Skala in der Langfassung).

Erwerbstätigkeit

Für den zentralen Fragenblock zur Erwerbstätigkeit - respektive Nicht-Erwerbsttätigkeit - existieren verschiedene Varianten, zudem werden bei Bedarf von einer Erhebungswelle zur nächsten Feinadjustierungen vorgenommen, die beispielsweise gesetzlichen Änderungen beim Arbeitsrecht oder Sozialrecht geschuldet sind.

Derzeitiger Erwerbsstatus

2011 wurde erstmals eine Frage zur Inanspruchnahme einer Pflegezeit aufgenommen (*„Nehmen Sie zur Zeit die gesetzlich geregelte Pflegezeit in Anspruch, um einen Angehörigen zu pflegen?“* (**Fr.5a**)).

Erwerbsmotiv und berufliche Veränderungen von derzeit nicht Erwerbstätigen (**Fr.19-21**)

Der Fragenblock zur geplanten Erwerbstätigkeit (**Fr.19-21**), den Personen beantworten, die zum Zeitpunkt der Befragung keine Erwerbstätigkeit ausüben (**Fr.9**) und angeben, dass sie in Zukunft beabsichtigen, wieder eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen (**Fr.10**), wurde zuletzt im Jahr 2009 erhoben. **Frage 19** erfragt das Erwerbsmotiv, also den Hauptgrund, eine Berufstätigkeit aufzunehmen. Die folgende Frage erfasst die Präferenz der Befragten, den bisher eingeschlagenen Berufsweg weiterzugehen oder etwas Neues zu beginnen (**Fr.20**). **Frage 21** erfragt die Eintrittswahrscheinlichkeit beruflicher Veränderungen. Auf einer 11-er Skala von „0“ *(„Das wird mit Sicherheit nicht eintreten“)* bis „100“ *(„Das wird mit Sicherheit eintreten“)* schätzen die Befragten jeweils ein, ob sie innerhalb der nächsten zwei Jahre eine bezahlte Beschäftigung aufnehmen, sich selbständig machen oder sich weiterqualifizieren werden.

Angaben zur derzeitigen Erwerbstätigkeit

Der Fragenblock zur derzeitigen Erwerbstätigkeit beinhaltet überwiegend Fragen, die in identischer Form zu 2010 abgefragt wurden. Darüber hinaus wurden einige Elemente integriert, die zuletzt 2006 (**Fr.35; 58-60**) 2008 (**Fr.36-37**) und 2009 (**Fr.43-45; 47-4; 54-5; 61-62**) erhoben wurden. Eine Nachfrage im Rahmen der **Frage 24** und die **Fragen 57** und **99** kamen 2011 erstmals neu hinzu, während bei der **Frage 80** ein Item auf mehrere Antwortmöglichkeiten aufgeteilt wurde. Im Folgenden werden neben den neu integrierten oder veränderten Fragen die Fragen kurz erläutert, die schon seit längerem nicht mehr erhoben wurden.

Frage 24 richtet sich an Personen, die nach dem 31. Dezember 2009 die Stelle gewechselt oder eine Arbeit neu aufgenommen haben (**Fr.22**) und fragt nach der Art der beruflichen Veränderung. Hier wurde nach der Antwortmöglichkeit *„Bin nach einer Unterbrechung jetzt wieder zum früheren Arbeitgeber zurückgekehrt“* die Nachfrage *„Wurde die Tätigkeit wegen eines oder mehrerer Kinder unterbrochen, z.B. Mutterschutz und Elternzeit?“* angeschlossen.

Bereits 2001 und 2006 wurde nach dem Vorhandensein eines Betriebsrats im Unternehmen gefragt. Diese Frage wird 2011 nun wiederholt (**Frage 35**). Die Frage, ob die befragte Person selbst dem Betriebs- oder Personalrat angehört, wurde nach der ersten Abfrage 2006 bisher nicht erneut gestellt.

Nach 2004 und 2008 wurden erneut wieder zwei Fragen zur Leistungsbewertung an Erwerbstätige gerichtet. Zunächst geht es darum, Auskünfte darüber zu erhalten, ob die *„…eigene Leistung regelmäßig in einem festgelegten Verfahren durch einen Vorgesetzten bewertet“* wird (**Fr.36**). Falls dies mit „Ja“ beantwortet wird, erfolgt die Nachfrage, ob die Leistungsbewertung Auswirkungen auf das *„monatliche Bruttogehalt“, „eine jährliche Zulage oder Prämie“, „spätere Gehaltserhöhungen“,* oder *„mögliche Beförderungen“* hat (**Fr.37**).

Die **Fragen 43 bis 45** erfassen eine etwaige Vorgesetzten- oder Führungsfunktion und wurden erstmals 2007 und zuletzt 2009 erhoben. Zunächst wurde danach gefragt, ob die Befragten anderen Kollegen bei der Arbeit leitend vorgesetzt sind (**Fr.43**). Bei Bejahung dieser Frage, wurde die Zahl der Personen erhoben, die nach ihrer Anweisung arbeiten (**Fr.44**). Abschließend wurden den Befragten vier hierarchisch abgestufte Vorgesetztenfunktionen genannt, denen sie sich zuordnen sollten (*„Topmanagement", „Mittleres Management", „unteres Management" und „hochqualifizierte Fachposition";* **Fr. 45**).

Im zweijährigen Rhythmus wird im Personenbogen erhoben, ob das derzeitige persönliche Einkommen als gerecht empfunden wird (**Fr.47**). Bei Verneinung dieser Frage soll der monatliche Brutto- (**Fr.48**) sowie Nettoverdienst (**Fr.49**) beziffert werden, der als *„gerechter Verdienst"* angesehen wird.

Nachdem die Fragen nach der durchschnittlichen Anzahl der Arbeitstage pro Woche (**Fr.54**) sowie der durchschnittlich gearbeiteten Stunden pro Arbeitstag (**Fr.55**) im letzten Jahr erstmals seit 2005 nicht enthalten waren, wurden diese 2011 wieder in den Fragebogen aufgenommen. Im Anschluss folgt die im Zweijahresrhythmus enthaltene Frage nach den Arbeitszeitregelungen (**Fr 56**).

Im Folgenden wurde in diesem Jahr eine weitere Frage zu Arbeitszeitregelungen neu eingeführt, die Besonderheiten wie *„Bereitschaftsdienst", „Rufbereitschaft"* oder *„Arbeit auf Abruf"* berücksichtigt (**Fr.57**).

Im Abstand von 5 Jahren wird im SOEP der Themenbereich Arbeitsbedingungen und Arbeitsbelastungen genauer beleuchtet. Im Jahr 2006 wurde hier die Vergleichbarkeit im Trend bzw. im SOEP-Längsschnitt aufgegeben zugunsten der Vergleichbarkeit mit Operationalisierungskonzepten aus anderen Untersuchungen, die stärker auf die Messung der arbeitsbezogenen Belastung abstellen. Diese Fragen wurden auch im Jahr 2011 wieder verwendet. **Frage 58** besteht aus sechs Statements zur psychischen Belastung, abgefragt mit einer 4-stufigen Stimme-zu/ Stimme-nicht-zu-Skala. Darauf folgen zehn Statements zu verschiedenen Aspekten der Arbeitsbedingungen, deren Vorliegen (**Fr.59**) oder deren Fehlen (**Fr.60**) als mehr oder weniger belastend empfunden werden kann. Das Antwortformat ist zweistufig: Zunächst wird nach dem Vorliegen oder Fehlen des jeweiligen Aspekts gefragt, im zweiten Schritt nach dem Grad der subjektiven Belastung (4-stufige Skala).

Die seit 2005 im Abstand von 2 Jahren enthaltene Frage nach Abend-, Nacht- und Wochenendarbeit war auch 2011 wieder Teil des Personenfragebogens. Befragte geben hier an, ob sie *„nie", „täglich", „mehrmals die Woche", „wochenweise (Wechselschicht)"* oder *„seltener, nur bei Bedarf"* abends oder nachts arbeiten (**Fr.61**). Und ob sie *„nie", „jede Woche", „alle 2 Wochen", „alle 3-4 Wochen"* oder *„seltener"* an Samstagen oder Sonntagen beruflich tätig sind.

Einkommen

Bereits seit Beginn des SOEP 1984 werden unterschiedliche Einkommensarten erhoben, wobei bei Änderung der Rechtsgrundlagen immer wieder entsprechende Itemanpassungen durchgeführt wurden. In 2010 fand bei der Frage nach den derzeitigen persönlichen Einkünf-

ten (**Fr.80**) eine Aufsplittung des Items *„Gesetzliche Unterhaltszahlungen vom früheren (Ehe-)Partner (auch Unterhaltsvorschusskassen)“* in die beiden separaten Items *„Gesetzlicher Ehegattenunterhalt, Kindesunterhalt, Betreuungsunterhalt“* und *„Unterhaltszahlung aus Unterhaltsvorschusskassen“* statt. Um eine noch detailliertere Betrachtung der Unterhaltszahlungen zu ermöglichen, wurde das Item *„Gesetzlicher Ehegattenunterhalt, Kindesunterhalt, Betreuungsunterhalt“* in 2011 noch weiter in die Items *„Kindesunterhalt“, „Betreuungsunterhalt“* und *„Nachehelicher Unterhalt, Trennungsunterhalt“* aufgeteilt. Die Einkunftsart *„Vorruhestandszahlungen des (ehemaligen)Arbeitgebers„* entfiel.

Gesundheit und Krankheit

Neu hinzugekommen ist in 2011 eine Frage nach Einschränkungen durch gesundheitliche Probleme (*„Sind Sie seit zumindest einem halben Jahr durch ein gesundheitliches Problem bei Tätigkeiten des normalen Alltagslebens eingeschränkt?“ „ja, stark“, „ja etwas“, “nein“*).

Hiernach folgte die 2009 erstmals eingeführte und seither nicht mehr platzierte Frage nach dem Auftreten verschiedener Krankheiten (**Fr.100**). Die Frage umfasst zwölf konkrete Items und die offene Abfrage sonstiger Krankheiten, wobei die Antwortmöglichkeiten *„Schlafstörung“*, *„Gelenkerkrankungen (auch Arthrose, Rheuma)“* und *„chronische Rückenbeschwerden“* in 2011 neu hinzukamen. Zusätzlich gab es die Möglichkeit *„Keine Krankheit festgestellt“* anzukreuzen.

Eine weitere neue Frage in diesem Jahr befasst sich mit Zusatzbeiträgen bzw. Prämien im Rahmen der gesetzlichen Krankenversicherung (**Fr.112**). Befragte geben an, ob sie einen Zusatzbeitrag zahlen bzw. eine Prämie erhalten oder ob keine der beiden Optionen zutrifft. Ist dies der Fall, so folgt die Nachfrage *„Würden Sie die Krankenkasse wechseln, wenn diese einen Zusatzbeitrag erheben würde?“.*

Religionszugehörigkeit und Mitgliedschaft in Organisationen und Verbänden

In 2011 wurde erstmals nach 2007 wieder nach der Religonszugehörigkeit (**Fr.122**) und der Mitgliedschaft in Organisationen und Verbänden gefragt (**Fr.123**).

Soziale Netze und Unterstützungsleistungen

Dieser Themenschwerpunkt wird im SOEP im 5-jährigen Turnus wiederholt. Er umfasste im Fragebogen des Jahres 2001 drei größere Frageninstrumente, die in 2006 und 2011 wieder aufgenommen werden. Zunächst wird jedoch, analog zur Frageformulierung aus dem Jahr 2008 nach der Anzahl der engen Freunde gefragt (**Fr.124**).

Zur Abfrage der sozialen Netzwerke gibt es fünf Generator-Fragen (**Fr.125a** - **e**) und eine Liste mit Personen-Kategorien, die bei der Netzwerkbeschreibung genannt werden können (26 Kategorien). Pro Generator-Frage konnten fünf Personen genannt werden. Die einzelnen Fragen lauteten: *„Mit wem teilen Sie persönliche Gedanken und Gefühle oder sprechen über Dinge, die Sie nicht jedem erzählen würden?“, „Wer unterstützt Sie in Ihrem beruflichen Fortkommen oder Ihrer Ausbildung und hilft Ihnen, dass Sie vorankommen?“, „Wie wäre es bei einer langfristigen Pflegebedürftigkeit […]: Wen würden Sie um Hilfe bitten?“, „Mit wem haben Sie gele-*

gentlich Streit oder Konflikte, die belastend für Sie sind?", „Wer kann Ihnen auch mal unangenehme Wahrheiten sagen?".

In der darauffolgenden Frage werden die Teilnehmer gebeten drei Freunde oder Bekannte außerhalb des Haushaltes aufzulisten, die für sie persönlich wichtig sind. Für diese Personen werden daraufhin bestimme Merkmale erfragt: Verwandtschaft; Geschlecht; Alter; Nationalität bzw. regionale Herkunft; Erwerbsstatus und Bildungsabschluss (**Fr.126a** - **f**).

Das Modul schließt mit einer Frage nach Umfang und Art von Familienbeziehungen ab (**Fr.127**). Von Interesse ist hier das Vorhandensein von Personen unterschiedlicher Verwandtschaftskategorien. Sofern es Verwandte der jeweiligen Kategorie gibt, werden die jeweilige Anzahl und die Entfernung zur nächstwohnenden Person erhoben.

Einstellungen und Meinungen

Frage 131, die sich mit den Sorgen in Bezug auf bestimmte Gebiete befasst, ist ein jährlicher Bestandteil des SOEP. In 2011 wurde erstmals seit den Jahren 1999 bis 2003 wieder ein Item zur Währung eingefügt: *„Stabilität des Euro"*.

Herkunft und familiäre Situation

Bei der Frage nach dem Familienstand gab es 2011 mehrere Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr. Waren die Antwortmöglichkeiten im letzten Jahr noch auf 5 Items beschränkt (*„verheiratet, mit dem Ehepartner zusammenlebend", „verheiratet, dauernd getrennt lebend", „ledig", „geschieden", „verwitwet"),* so wurde die Liste nun erweitert, um eingetragene Lebenspartnerschaften zu berücksichtigen.

Integration

Die Frage zu gegenseitigen Besuchen in Privatwohnungen wurde zuletzt 2009 gestellt und richtet sich an alle Befragte, liefert aber insbesondere Informationen über den Kontakt von Menschen mit Migrationshintergrund zu deutschen Personen. So soll angegeben werden, wie häufig in den 12 Monaten vor der Befragung Deutsche bzw. Personen ausländischer Herkunft in deren Wohnung besucht wurden (**Fr.138**) und ob man selbst von Personen deutscher bzw. ausländischer Herkunft besucht wurde (**Fr.139**).

1.3 Interviewdauer der Kernfragebögen

Die Sollvorgabe für die Dauer des Fragenprogramms beträgt durchschnittlich 15 Minuten für den HAUSHALTS-Fragebogen und 30 Minuten für den PERSONEN-Fragebogen. In einem typischen Haushalt mit zwei Befragungspersonen ergibt sich damit eine zeitliche Netto-Belastung des Haushalts durch die Interviews - also ohne Berücksichtigung von Kontaktzeiten und der Überprüfung der Haushaltszusammensetzung über das Adressenprotokoll - im Umfang von 75 Minuten.

Zur Kontrolle der tatsächlichen Interviewdauer wird die benötigte Zeit am Ende jedes Interviews dokumentiert. In unsere Rechnung der Ist-Zeiten gehen nur mündlich-persönlich mit Papierfragebogen geführte Interviews in den Samples A – H ein. **Tabelle 1.1** zeigt die Ist-Werte der durchschnittlichen Interviewdauer in den SOEP-Altstichproben für die Jahre 2010 und 2011. Die durchschnittliche zeitliche Interviewbelastung eines Modellhaushalts mit zwei Befragungspersonen liegt bei 97 Minuten, im Mittel also 22 Minuten über dem eigentlich angestrebten Zielwert. Positiv zu bemerken ist jedoch, dass die durchschnittliche Interviewdauer 5 Minuten unter dem Wert des Vorjahres liegt. Diese Entwicklung wird vor allem durch eine Verkürzung der Dauer des Haushaltsfragebogens verursacht, der im Jahr 2010 viele offen abgefragte Beträge (Haushaltsausgaben) enthielt. Erfahrungsgemäß erfordert die Abfrage von Eurobeträgen im Vergleich zu anderen Fragetypen mehr Zeit, da Beträge oftmals erst berechnet, in Unterlagen nachgeschlagen oder mühsam geschätzt werden müssen. Insbesondere das Zusatzmodul zu Haushaltsausgaben mit 16 Items scheint sich in der Erhebung 2010 deutlich spürbar auf die Befragungszeit ausgewirkt zu haben.

Tabelle 1.1:
Durchschnittliche Interviewdauer bei mündlich-persönlichen Interviews in den Fortführungsstichproben A – H

		Haushalts-fragebogen		Personen-fragebogen		Zeitliche Belastung eines Modell-Haushalts[1]	
	Jahr	**2010**	**2011**	**2010**	**2011**	**2010**	**2011**
	Soll-Wert:	15		30		75	
	Ist-Werte:						
A	Deutsche/West	23	18	36	35	95	88
B	Ausländer/West	23	19	38	37	99	93
C	Deutsche/Ost	28	23	39	39	106	101
D	Zuwanderer	25	21	39	38	103	97
E	Querschnitt 1998	27	19	41	42	109	103
F	Querschnitt 2000	27	21	38	38	103	97
G	Obere Einkommen	25	19	35	37	95	93
H	Aufstockung H	28	23	38	40	104	103
	Gesamt (A – H)	**26**	**21**	**38**	**38**	**102**	**97**

1 Es gilt die Annahme: Haushalt mit zwei Befragungspersonen im Erwachsenenalter.

In den vergangenen Jahren hat der Ist-Wert der Interviewdauer fast immer über dem Soll-Wert gelegen, mit kleineren jährlichen Schwankungen nach oben oder unten. Diese „Überlänge“ stellt allerdings eine enorme Mehrbelastung für die Interviewer und die Befragten dar. Bei der Festlegung des Fragenprogramms für die künftigen Panelwellen sollte daher nach Kürzungs- und Entlastungsmöglichkeiten gesucht werden, um die Interviewbelastung der Befragungshaushalte dem vereinbarten Umfang wieder anzunähern.

Sämtliche Angaben beziehen sich auf persönlich-mündliche PAPI-Interviews. Durch Einsatz der CAPI-Technik kann sich insbesondere beim PERSONEN-Fragebogen die Interviewdauer etwas verkürzen. Die zeitliche Belastung im gesamten Haushalt wird aber tendenziell erhöht, weil die CAPI-Technik zu einer Abfolge von „Face-to-face“-Interviews mit allen Haushaltsmitgliedern zwingt, während ein Papierfragebogen (oder Teile davon) leichter von einzelnen Haushaltsmitgliedern selbst ausgefüllt werden kann. Nicht berücksichtigt ist der möglicherweise hinzukommende Zeitbedarf, wenn eine oder mehrere Personen im Haushalt einen oder mehrere der Ergänzungsfragebögen zu beantworten haben.

1.4 Zusatzfragebögen

Übersicht über die Zusatzfragebögen

Im SOEP 2011 wurden neun „Zusatzfragebögen“ eingesetzt. Das sind Fragebögen, die nicht von allen Haushalten bzw. Personen zu beantworten sind, sondern nur von einer bestimmten Auswahl von Personen:

- LEBENSLAUF-Fragebogen
- JUGEND-Fragebogen
- DJ-Fragebogen („Lust auf DJ“)
- MuKi A („Mutter und Kind“)
- MuKi B („Ihr Kind im Alter von 2 bis 3 Jahren“)
- MuKi C („Ihr Kind im Alter von 5 bis 6 Jahren“)
- ELTERN-Fragebogen („Ihr Kind im Alter von 7 bis 8 Jahren“)
- LÜCKE-Fragebogen („Personenfragebogen 2010 - Nachbefragung Kurzfassung“)
- Zusatzfragebogen „Die verstorbene Person“

Bis auf den LÜCKE-Fragebogen, mit dem bei temporären Ausfällen fehlende Angaben des Vorjahres erhoben werden, handelt es sich durchweg um Biografie-orientierte Fragebögen, die einmalig zu erhebende Sachverhalte abfragen. Es handelt sich um Hintergrunddaten, die im Optimalfall für alle Befragten - die in die jeweilige Zielgruppe fallen - vorhanden sein sollen.

Dieses Ziel erfordert eine weitgehende Konstanz der Fragebögen über die Panelwellen hinweg. Diese Anforderung wurde im Verlauf der Jahre auch weitgehend erfüllt. Zwar hat es in einzelnen Jahren leichte Überarbeitungen oder Erweiterungen in den Fragebögen gegeben, in den meisten Jahren konnten die Bögen aber unverändert in der Fassung des Vorjahres eingesetzt werden. Dies gilt auch für das SOEP 2011.

2. Durchführung der Erhebung

2.1 Panelpflege

Das Panelpflege-Konzept des SOEP beruht auf verschiedenen Pfeilern und umfasst eine Reihe von Incentivierungsmaßnahmen.

Die personenbezogene Incentivierung erfolgt für die Stichproben A – H seit 2008 vor allem in Form eines 5-Euro-Loses der ARD-Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne“, das etwa zwei Wochen *vor* Feldstart zusammen mit dem Ankündigungsanschreiben verschickt wird. Ausgenommen hiervon sind Teilnehmer, die im Vorjahr ausfielen. Insofern handelt es sich bei diesem Kernpfeiler der personenbezogenen Incentivierung um eine „unkonditionierte Vorabincentivierung“ in Bezug auf die laufende Erhebung, aber um eine „konditionierte Incentivierung“ in Bezug auf die Vorwelle. Eine Einschränkung dieses Prinzips besteht darin, dass Personen, die in der Vorwelle nicht teilgenommen haben, das Los im Falle der Teilnahme an der laufenden Erhebung erst dann erhalten, wenn sie in der laufenden Welle doch wieder teilgenommen haben, also im Anschluss an das Interview. Diese Praxis wird gewählt, um in Haushalten, in denen in der Vorwelle sowohl teilnehmende als auch nicht teilnehmende Personen lebten, keine falsche Anreizstruktur zu schaffen, die „Wiedereinsteiger“ in die Panelbefragung aber insofern für ihre Teilnahme angemessen incentiviert werden, dass sie das Los im Anschluss an die Befragung zugeschickt bekommen.

Damit das für die große Mehrheit gewählte Verfahren der Vorabincentivierung im Hinblick auf die laufende Welle die erhofften Wirkungen zeitigt, werden die Interviewer ausdrücklich angehalten, die Kontakte zu den Haushalten sehr zeitnah zum Versand der Lose zu knüpfen.

Neben der personenbezogenen Incentivierung werden im SOEP weitere Incentives eingesetzt, auf Haushaltsebene handelte es sich 2011 um einen Schlüsselanhänger mit Solar-LED-Lampe. Im Folgenden fassen wir die Maßnahmen der Panelpflege nochmals zusammen.

Übersicht über die Maßnahmen zur Panelpflege 2011 (Stichproben A – H):

- Ankündigungsschreiben mit Los etwa zwei Wochen vor Feldstart. Dieser Versand wird, wie bereits erwähnt, nicht haushalts-, sondern personenbezogen durchgeführt.

- Ein ähnliches Ankündigungsschreiben erhalten auch diejenigen Befragten, die im Vorjahr teilgenommen hatten, aber keinen Interviewerbesuch (mehr) wünschen und in die so genannte „Telefonbearbeitung“ gehen. Als vertrauensbildende Maßnahme werden in diesen Anschreiben die Kontaktinterviewerinnen namentlich genannt, die den Haushalt später anrufen werden - so können die Befragungspersonen sichergehen, dass sie es nicht mit unerwünschter Telefonwerbung zu tun haben.

- Bei den ausschließlich schriftlich-postalisch bearbeiteten Haushalten werden die Lose den Befragungsunterlagen beigefügt.

- In der zentralen Bearbeitung werden jedes Jahr auch Haushalte nachbearbeitet, die in der laufenden Welle nicht realisiert werden konnten und/oder als problematisch eingestuft wurden. Allerdings geschieht das nur, sofern eine weitere Kontaktaufnahme nicht ausdrücklich verweigert wurde und es folglich verantwortbar ist, bei einem Konversionsgespräch den Versuch zu unternehmen, doch noch eine Teilnahme zu erwirken. Diese Haushalte werden durch ein in Berlin angesiedeltes und eigens geschultes Telefonteam kontaktiert. Einzelfälle, die ohne Telefonnummer bleiben, werden auch schriftlich befragt, ob eine weitere Teilnahme nicht doch denkbar wäre (sei es mit oder ohne Interviewer).

- Die Zusendung von zusätzlichem Informationsmaterial an interessierte Zielpersonen wird nach wie vor mehrheitlich in der Telefonbearbeitung genutzt. Allerdings nimmt die Zahl der Zielpersonen langsam zu, die das Kontaktformular unserer Website www.leben-in-deutschland.info nutzt, um Infomaterial zu erhalten, etwa einen Datenreport. Bei Infomaterial handelt sich hauptsächlich um SOEP-basierte Wochenberichte des DIW Berlin, seltener auch um Kopien von Zeitungsberichten, die sich auf SOEP-Ergebnisse beziehen. In Welle 2011 gab es darüber hinaus einige Voranmeldungen für die Zusendung des Datenreport 2011, der im November 2011 erschien (Größenordnung ca. 45 Haushalte). Aus dem Interviewerstab gab es dazu auch wieder mehr Anfragen als in früheren Jahren.

- Im Sommer 2011, also nach Abschluss des Großteils der Befragung, wurde wieder ein Dankschreiben mit Portocard verschickt (jeweils an den Haushaltsvorstand adressiert). In dem Schreiben wird nochmals angeboten, interessierten Zielpersonen Infomaterial zukommen zu lassen. Rückmeldungen dazu liegen in einer Größenordnung von etwa 30 Anfragen. Zudem diente diese Aktion natürlich auch der Pflege des Adressenbestands.

- Auf die 2005 eingeführte Homepage www.leben-in-deutschland.info wird in den Ankündigungsschreiben am Jahresbeginn ausdrücklich hingewiesen - dort gibt es auch ein Kontaktformular, das vor allem zu Beginn der jeweiligen Befragungswelle des Öfteren genutzt wird, um auf Adressenänderungen und sonstige wichtige Informationen hinzuweisen. Darüber hinaus wird die Web-Adresse in der gesamten Korrespondenz mit eingedruckt. Die Website wird etwa alle drei bis vier Monate aktualisiert. Dabei werden neue SOEP-basierte Veröffentlichungen vorgestellt, sowie Pressereaktionen und Informationen, die für Befragte und Interviewer in der laufenden Welle von Interesse sein könnten, thematisiert. Im Jahr 2011 konnten 17.557 Besucher gezählt werden. Neben der Start- und der Überblicksseite wurde die Seite mit den Informationen zu Veröffentlichungen am häufigsten frequentiert. Dieser Aufstieg im Ranking der am häufigsten aufgerufenen Seiten könnte unter anderem damit zusammenhängen, dass die Seite mit Informationen zu Publikationen im Jahr 2011 prominenter plaziert wurde.

- Maßnahmen für eine erweiterte Panelpflege waren wie gewohnt: das „Uhrenmännchen“ als Zusatzgeschenk für alle erstmals befragten Jugendlichen, die neben dem roten Jugendfragebogen auch den Zusatzfragebogen „DJ“ ausfüllen, sowie ein Fotoleporello für alle Mütter von neugeborenen Babys, die den Zusatzfragebogen „Mutter und Kind“ (gelb A) ausfüllen.

Im Anlagenband zum Methodenbericht 2011 sind das Anschreiben an die Feldhaushalte sowie die Broschüre enthalten.

Im Jahr 2011 wurde in einem Teil der Althaushalte der Samples A – H ein Incentivierungsexperiment durchgeführt, um die Auswirkungen einer Cash-Incentivierung auf die Teilnahmebereitschaft in den Längsschnittstichproben zu testen. In einer zufällig gewählten Teilstichprobe wurden allen Teilnehmern im Anschluss an die Befragung durch den Interviewer pro Haushaltsinterview € 5,- und pro Personeninterview € 10,- ausgehändigt. Da den Teilnehmern in der zentralen Bearbeitung kein Bargeld per Post geschickt werden darf, erhielten die Haushalte hier nach Rücklauf der Fragebögen wahlweise Verrechnungsschecks oder Einkaufsgutscheine. Allen Zielpersonen in Haushalten des Incentivierungsexperiments wurde zudem ein 5-Euro-Los der ARD-Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne“ vorab mit dem Ankündigungsschreiben zugesandt. Details zur Auswahl der Haushalte und Ergebnisse der Feldarbeit werden in **Abschnitt 3.1** dargestellt.

2.2 Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit

Die Feldzeit der Befragung im SOEP soll für die Altstichproben A – H frühzeitig im jeweiligen Jahr beginnen. Dies erleichtert für die Befragten die Beantwortung derjenigen retrospektiven Fragen im Interview, die sich auf „das letzte Kalenderjahr“ beziehen.

Seit dem Jahr 2005 erfolgt der Feldstart für die SOEP-Hauptbefragung jeweils im Februar, und zwar unabhängig vom Erhebungsmodus. Der Feldstart wurde 2005 erstmals um einen Monat später angesetzt, also nicht wie zuvor am 1. Januar. Dieses Vorgehen hat nicht nur zu einer effektiven Verkürzung der Feldzeit beigetragen, sondern gewährleistet durch den späteren Beginn der Befragung auch einen Mindestabstand von einem Monat zum vorherigen Kalenderjahr. Damit ist gesichert, dass alle Fragen im Interview zum Referenzzeitpunkt im „letzten Kalendermonat“ sich wirklich auf einen Zeitpunkt oder einen Monat beziehen, der im Jahr der Befragung liegt.

Tabelle 2.1 zeigt den zeitlichen Verlauf der Befragung 2011 im Vergleich zu 2010.

Tabelle 2.1:

Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit 2010 und 2011: Final bearbeitete Haushalte in Prozent der Bruttostichprobe[1]

	2010 A – H	2011 A – H
Februar	37 %	38 %
März	64 %	65 %
April	79 %	78 %
Mai	87 %	88 %
Juni	92 %	93 %
Juli	96 %	97 %
August	98 %	99 %
September	99 %	99 %
Oktober	100 %	100 %

1 Angegeben sind kumulierte Prozentwerte basierend auf dem Monat des letzten Haushaltskontakts.
2 Inklusive Fälle ohne Bearbeitung (sog. „Vorabverweigerer“).

Anhand der Tabelle wird ersichtlich, dass bei den Altstichproben A – H - ebenso wie im Vorjahr - knapp zwei Drittel der Haushalte während der ersten beiden Monate der Feldzeit bearbeitet wurden und rund 90 % der Haushalte nach fünf Monaten vollständig bearbeitet waren.

Das Haupt-SOEP (Samples A – H) weist im nationalen wie im internationalen Vergleich eine lange Feldzeit auf. Die eigentliche Feldzeit im persönlich-mündlichen Bereich reicht von Februar bis Mitte August, zusätzlich werden rund zwei Monate auf die Nachbearbeitung in der zentralen Bearbeitung verwendet. Die lange Feldzeit wird insbesondere dazu verwendet, „schwierige Fälle“ zu bearbeiten:

- umgezogene Haushalte, deren Adresse recherchiert werden muss;
- neu gebildete Haushalte;
- nie erreichte Personen, teilweise in Verbindung mit Krankheit, arbeitsbedingter Abwesenheit, Auslandsaufenthalt usw.;
- Personen, die sich dem Interviewer gegenüber nicht mehr befragungsbereit zeigen und deren Fall dann zur weiteren Abklärung der Teilnahmebereitschaft an die zentrale Bearbeitergruppe gegeben wird (telefonisches Kontaktinterview; ggf. individuelles Anschreiben; Zusendung der Unterlagen);
- mehrfache Erinnerungsaktionen oder Nachfragen bei Personen, die sich die Unterlagen zusenden lassen, aber nicht ausgefüllt zurücksenden.

2.3 Haushaltsmobilität und Adressenermittlungen

Eng verbunden mit der „Panelpflege“, die die Teilnahmemotivation der Panelhaushalte stützen soll, ist die „Adressenpflege“. Die ständige Adressenaktualisierung ist erforderlich, um die Panelteilnehmer auch dann auf ihrem Lebensweg „weiterverfolgen“ zu können, wenn sie nicht mehr an der Adresse anzutreffen sind, an der sie bei der vorjährigen Panelwelle befragt wurden. Die Adressenpflege beschränkt sich im SOEP nicht auf die eigentliche Feldzeit im engeren Sinne, sondern wird über das ganze Jahr kontinuierlich betrieben.

Hinweise auf Adressenänderungen ergeben sich teilweise bereits aus den über das Jahr verteilten Anschreiben im Rahmen der Panelpflege. Weitere Hinweise ergeben sich erst im Laufe der aktuellen Feldarbeit. Informationen zur Ermittlung neuer Adressen kommen teilweise von den Befragungshaushalten selbst, teilweise von den Interviewern und teilweise durch spezielle Recherchen über die Post oder das Einwohnermeldeamt. All diese Informationen werden laufend in die zentrale Adressendatei für das Projekt eingegeben und dort verfügbar gehalten.

Mobilität tritt in Haushalts-Panelbefragungen in zwei Formen auf: Einerseits entstehen in jeder Welle Neuhaushalte durch Auszug einzelner Befragungspersonen aus teilnehmenden Althaushalten; andererseits verziehen Haushalte auch als gesamte Einheit. In beiden Fällen müssen die Adressen recherchiert werden. Hinzu kommen Haushaltsauflösungen - bedingt durch Tod, Wegzug in das Ausland oder Rückkehr von Zielpersonen in den Ursprungshaushalt. Auch hier erfordert die Klärung des Sachverhalts mehr oder weniger aufwendige Recherchen.

Tabelle 2.2 zeigt die Zahl der Adressenänderungen, die im Laufe des Jahres 2011 in den Samples A – H auftreten, und die Quote der erfolgreich ermittelten neuen Adressen.

Tabelle 2.2:
Haushaltsmobilität und Adressenermittlung

	2010 A – H	2011 A – H
Basis: Alte Haushalte[1]	10.869	10.209
Absolutzahlen		
Verzogene Haushalte	903	889
Neue Haushalte	339	332
Haushaltsauflösungen	115	97
Relativzahlen in %		
Verzogene Haushalte	8,3	8,7
Neue Haushalte	3,1	3,3
Haushaltsauflösungen	1,1	1,0
Adressenermittlung		
Basis: Verzogene + Neue Haushalte	1.242	1.221
Adresse ermittelt	1.204	1.179
Erfolgsquote in %	**97,0**	**96,6**

Anmerkung:
1 Brutto inkl. vorläufige Ausfälle des Vorjahres.

Die Haushaltsmobilität, im Sinne des Umzugs ganzer Haushalte, blieb in den letzten Jahren sehr konstant und lag in 2011 bei 8,7 %. Auch der Anteil von individuellen Personen, die aus einem bestehenden Befragungshaushalt auszogen (mit der Folge der Entstehung eines „neuen SOEP-Haushalts“) sowie der Anteil aufgelöster Haushalte blieben im Vergleich zur letzten Welle relativ konstant.

Zielsetzung im SOEP ist es, möglichst wenige Befragungshaushalte und -personen aufgrund von Umzügen und Adressenänderungen zu „verlieren“. Dazu werden - wie oben beschrieben - intensive Anstrengungen zur Ermittlung der neuen Adressen unternommen.

Unsere Maßzahl zum Erfolg der Adressenermittlung bezieht sich auf alle Mobilitätsformen, bei denen ein ganzer Haushalt oder einzelne Haushaltsmitglieder im Befragungsjahr nicht mehr an derselben Adresse leben wie im Vorjahr. Im Bearbeitungsjahr 2011 gab es in den Stichproben A – H 1.221 Adressenänderungen gegenüber dem Vorjahr. Die neue Adresse konnte in 1.179 Fällen ermittelt werden. Das entspricht einer Erfolgsquote von 96,6 %.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Panelhaushalte im SOEP eine erhebliche Mobilität aufweisen. Aufgrund des sehr hohen Anteils von erfolgreichen Adressenermittlungen ist

die Adressenänderung als solche jedoch nur in sehr begrenztem Umfang eine Quelle für Panelmortalität.

Einwohnermeldeamts-Adressenermittlungen

Adressenermittlungen bei den Einwohnermeldeämtern (EMA) sind ein wichtiger und aufwendiger Bestandteil der Panelpflege. Neben den Melderegisterauskünften gibt es noch weitere Möglichkeiten, verzogene Haushalte zu ermitteln: Adressenbenachrichtigungen der Post, Informationen durch die Interviewer und auch direkte Mitteilungen der Zielpersonen bei Adressenänderungen stellen andere wichtige Quellen dar.

In den Stichproben A – H wurden 2011 insgesamt 805 (2010: 866) Auskunftsanfragen an Einwohnermeldeämter gestellt. Davon wurden 803 Anfragen beantwortet. Die Melderegisterauskünfte verteilen sich wie in **Tabelle 2.3** dargestellt.

In 59 % der Fälle konnte die neue Adresse ermittelt werden, in 25 % der Fälle bestätigt das Einwohnermeldeamt die alte Adresse, obwohl laut Post das Anschreiben nicht zustellbar war.

Im Jahr 2011 verteilten sich die 805 Auskunftsanfragen auf 667 Haushalte. Das bedeutet, dass für einzelne Haushalte mehrere Anfragen gestellt wurden. Diese konnten sich wiederum auf die gleichen Personen oder auf verschiedene Personen im Haushalt beziehen.

Tabelle 2.3:
Verteilung der Melderegisterauskünfte

	A – H 2010		A – H 2011	
	absolute Häufigkeit	in %	absolute Häufigkeit	in %
Neue Adresse ermittelt	560	65,5	471	58,7
Unbekannt verzogen	3	0,4	4	0,5
EMA bestätigt alte Adresse	181	21,2	200	24,9
Bei EMA nicht registriert	31	3,6	52	6,5
Ins Ausland verzogen	27	3,2	7	0,9
Verstorben	20	2,3	20	2,5
Auskunftssperre	1	0,1	3	0,4
Namensänderung, alte Adresse	8	0,9	22	2,7
Alte Adresse mit Ergänzung	24	2,8	24	3
Auskünfte gesamt	855	100,0	803	100
Keine Auskunft	11		2	
Auskunftsanfragen gesamt	866		805	
Anzahl der EMA-Anfragen pro Haushalt	Haushalte	in %	Haushalte	in %
1	521	77,0	538	80,7
2	135	19,9	121	18,1
3	20	3,0	7	1,0
4	1	0,1	1	0,1
Gesamt	677	100,0	667	100,0

Wegzüge ins Ausland

Der Wegzug ins Ausland ist ein Sonderfall von regionaler Mobilität, der zur Folge hat, dass die Teilnahme an der Befragung zum LEBEN IN DEUTSCHLAND - zumindest vorübergehend, meist aber endgültig - endet und die Haushalte respektive Personen auch nicht mehr der Grundgesamtheit angehören. Im Rahmen des SOEP 2003 wurde erstmals näher untersucht, ob eine Weiterverfolgung der Befragungspersonen auch über die Grenzen Deutschlands hinaus möglich ist - zunächst unabhängig davon, ob eine tatsächliche weitere Befragung im Ausland erfolgen soll.

Die Verfahren dieser ergänzenden Adressenrecherche sind im Methodenbericht zum SOEP 2003 (S. 19 ff.) näher dargestellt. Die Ergebnisse lassen sich in zwei Punkten zusammenfassen:

(1) In der Mehrzahl der Fälle ist es nicht möglich, die neue Auslands-Adresse zu ermitteln. Für eine eventuelle Weiterbefragung - in welcher Form auch immer - fehlt daher für die Mehrheit der Haushalte die Basis.

(2) Auf der anderen Seite fallen im Zuge einer intensiveren Adressenrecherche für diese spezielle Gruppe doch eine Reihe nützlicher Informationen an. Insbesondere ist das Zielland der Ausreise in den meisten Fällen zu ermitteln. Seither führt TNS Infratest die spezielle Recherche bei Wegzügen ins Ausland daher regelmäßig durch.

Die Adressrecherchen der Auslandsverzüge für das Befragungsjahr 2011 sind zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen. Insgesamt sind 36 Personen in den Stichproben A – H ins Ausland verzogen.

Das Zielland der Ausreise konnte in allen Fällen ermittelt werden. Einige Strukturinformationen über die Auslandsverzüge sind in **Tabelle 2.4** zusammengestellt.

Tabelle 2.4:
Wegzüge ins Ausland

	A – H 2009 – 2010	A – H 2010 – 2011
1. Befragungsergebnis in 2010 Auslandsverzug	81	36
2. Auslandsadresse ermittelt	32	-[1]
3. Nationalität der ins Ausland verzogenen Person		
- deutsch	65	21
- andere	16	15
4. Zielregion der Ausreise		
in Klammer: davon Deutsche		
- Europa	43 (35)	31 (15)
- Nordamerika	19 (18)	1 (1)
- Sonstige Regionen	17 (10)	2 (2)
- Zielregion unbekannt	2 (2)	3 (3)
5. Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft: Rückwanderung ins Herkunftsland		
- ja	14	14
- nein	2	1
- keine Angabe	0	0

1 Die Recherche der Auslandsadressen stand im April 2012 noch bevor.

Nachdem im letzten Jahr eine relativ hohe Zahl der ins Ausland verzogenen ehemaligen Befragten deutsche Staatsbürger waren, lag deren Anteil im Jahr 2010/2011 wieder auf einem geringeren Niveau (58 % im Vergleich zu 80 %). Der Anteil der „auslandsmobilen“ SOEP-Teilnehmer deutscher Herkunft nahm also wieder ab, während der Anteil der ins Ausland verzogenen Befragten mit anderer Staatsbürgerschaft im Vergleich zum Vorjahr zunahm.

Beim Wegzug von Personen mit nichtdeutscher Staatsbürgerschaft handelte es sich in den allermeisten Fällen um eine (temporäre oder dauerhafte) Rückwanderung in das Herkunftsland. Deutsche Staatsbürger, die ins Ausland ziehen, gingen überwiegend in ein anderes EU-Land. Ihr Anteil stieg im Vergleich zum Vorjahr wieder an und lag in 2010/2011 bei 71 % (zuvor 54%). Entsprechend sank der Anteil der nach Nordamerika oder in andere Regionen verzogenen.

2.4 Interviewereinsatz und zentrale Bearbeitung

Die jährliche Befragung der SOEP-Haushalte erfolgt im Grundsatz über Interviewer vor Ort. Nach der schriftlichen Ankündigung der neuen Befragung durch Infratest sucht der jeweils zuständige, in der Region lebende Interviewer, den Haushalt in dessen Wohnung auf und versucht, das Interview von allen Mitgliedern ab 16 Jahren zu erhalten.

Der Interviewer bzw. die Interviewerin hat dabei nicht nur die Interviewerfunktion im engeren Sinne - also die Aufgabe, die Befragung durchzuführen -, sondern auch eine wichtige Kontaktfunktion, die zur Panelstabilität beiträgt. Nach Möglichkeit wird jeder Haushalt von demselben Interviewer aufgesucht, den er bereits aus dem Vorjahr bzw. den Vorjahren kennt. Dieses „persönliche“ Element des Kontakts unterstützt die Bereitschaft der Haushalte zu einer oft langjährigen Mitarbeit an der Befragung zum LEBEN IN DEUTSCHLAND.

Nicht alle Befragungshaushalte wünschen einen Interviewerbesuch. Es gibt auch Fälle, in denen der Interviewer einen Haushalt nicht mehr für die Teilnahme gewinnen kann. Solche Fälle kommen (sofern es keine definitive harte Absage gab) in die so genannte „zentrale Bearbeitung“ bei TNS Infratest. Das heißt: in einem telefonischen Kontaktgespräch wird geklärt, inwieweit eine weitere Teilnahme doch noch denkbar ist. Unter anderem wird so einem Haushalt angeboten, dass er die Befragungsunterlagen per Post erhält und die Fragebogen selbst ausfüllt. Ein nicht unerheblicher Teil der Haushalte erklärt sich hierzu bereit. Viele Haushalte nehmen seit Jahren in dieser Form an der Befragung teil.

Die Zahl der Haushalte in der zentralen Bearbeitung ist kontinuierlich angewachsen, weil jedes Jahr neue hinzukommen, die vom Interviewer vor Ort nicht mehr für die weitere Teilnahme gewonnen werden können. Bei einem Teil dieser Fälle erfolgt dann ein Wechsel der Anspracheform (Mode-Wechsel) von der mündlich-persönlichen zur telefonischen und schriftlichen Ansprache. Der Mode-Wechsel stellt also einen Versuch dar, „schwierige Fälle“, die eigentlich schon „abspringen“ wollten, doch noch im Panel zu halten. Ohne diese zentrale Bearbeitung wäre die Panelstabilität deutlich geringer.

Tabelle 2.5 zeigt die zahlenmäßigen Relationen und die Eckwerte der Feldbearbeitung in den Jahren 2010 und 2011 für die Stichproben A – H.

Insgesamt waren im SOEP 2011 10.541 Panelhaushalte zu bearbeiten. 9.665 davon waren Teilnehmer des Vorjahres - dies ist der eher gut zu bearbeitende Hauptteil des Panels. Hinzu kommen 876 schwieriger zu bearbeitende Fälle, nämlich (a) 544 Ausfälle des Vorjahres, bei denen einem erneuten Bearbeitungsversuch gewisse Erfolgschancen gegeben werden („temporäre Ausfälle“), und (b) 332 neue Haushalte, die aus „Abspaltungen“ von Teilnehmerhaushalten des Vorjahres entstanden sind.

Soweit möglich, werden alle diese Haushalte einem Interviewer vor Ort zur Bearbeitung übergeben. Aus den oben genannten Gründen gibt es jedoch den alternativen zentralen Bearbeitungsweg. Im Jahr 2011 wurden 75,4% der Haushalte über Interviewer bearbeitet. Die übrigen 24,6% gingen in die zentrale Bearbeitung. Diese Anteile blieben gegenüber 2010 weitgehend stabil

Tabelle 2.5:
Eckwerte der Feldbearbeitung im SOEP 2011 im Vergleich zu 2010

	A – H 2010 abs.	A – H 2011 abs.	A – H 2010 in %	A – H 2011 in %
(1) Bearbeitete Haushalte				
Teilnehmer des Vorjahres	10.396	9.665	92,8	91,7
Ausfälle des Vorjahres, soweit noch nicht endgültiger Ausfall	473	544	4,2	5,2
Neue Haushalte	339	332	3,0	3,1
Gesamt	11.208	10.541	100,0	100,0
(2) Bearbeitungsform				
Über Interviewer	8.511	7.952	76,0	75,4
Zentrale Bearbeitung	2.697	2.589	24,1	24,6
Gesamt	11.208	10.541	100,0	100,0
(3) Eingesetzte Interviewer				
Anzahl gesamt	506	490		
Durchschnittliche Zahl der bearbeiteten Haushalte pro Interviewer	16,8	22,5		
(4) Bearbeitungserfolg nach Bearbeitungsformen				
Über Interviewer			92,6	93,0
Zentrale Bearbeitung			66,1	68,0

Der für das Projekt eingesetzte Interviewerstab im Jahr 2011 umfasste 490 Interviewer. Im Durchschnitt hat jeder Interviewer 23 Haushalte bearbeitet. Im Vergleich zum Vorjahr kann hier eine etwas größere Konzentration der Haushalte auf etwas weniger Interviewer berichtet werden: 2010 wurden in den Samples A – H noch 506 Interviewer eingesetzt, die im Schnitt 17 Haushalte bearbeiteten.

Der Bearbeitungserfolg - in dem Sinne, dass die bearbeiteten Haushalte zur Teilnahme gewonnen werden - ist sehr hoch: Er liegt bei den Interviewern vor Ort bei 93 %. In der Gruppe

der schwierigen Haushalte, die in die zentrale Bearbeitung gehen, liegt diese Erfolgsquote zwar niedriger, aber immerhin bei beachtlichen 68 %. Zu berücksichtigen ist dabei, dass die in **Tabelle 2.5** angegebenen „Erfolgsquoten“ für die interviewerbasierte Bearbeitung überschätzt und die Effektivität der zentralen Bearbeitung „unterschätzt“ werden wird, weil die zugrunde liegenden Angaben die Bearbeitungsform in der jeweils letzten Bearbeitungsstufe angeben. Ein Teil der Haushalte, die zunächst, das heißt bei Feldstart, über Interviewer bearbeitet wurden, aber nicht als Interviews realisiert werden konnten, gehen während der Feldzeit im Rahmen des „Refusal Conversion“-Prozesses in die zentrale Bearbeitung. Betrachtet man die Teilnahmequoten unter teilnehmenden Haushalten des Vorjahres, getrennt nach Erhebungsmodus bei Feldstart, so zeigt sich die erfreulich hohe Teilnahmequote in der schriftlich-postalischen Bearbeitungsschiene (mit und ohne telefonischen Vorkontakt). Die Wiederbefragungsquote unter Teilnehmern des Vorjahres aus der schriftlich-postalischen Bearbeitung des Jahres 2010, die 2011 erneut für die schriftliche Teilnahme vorgesehen waren, liegt bei 90,4 %. Die wesentlich niedrigeren Erfolgsquoten für die zentrale Bearbeitung insgesamt resultieren daraus, dass sowohl die als vorläufig eingestuften Ausfälle des Vorjahres als auch die während der Feldzeit über Interviewer nicht erfolgreich realisierten Haushalte (ohne harte Verweigerer) in das Brutto der zentralen Bearbeitung einfließen, also zwei Haushaltstypen, die sich in der „Konversionsschiene“ befinden. Konnten die SOEP-Haushalte erst einmal für die schriftlich-postalische Teilnahme gewonnen werden, zeigt sich bei diesen eine erfreulich hohe Kooperationsbereitschaft im Längsschnitt.

2.5 Interviewmethoden und CAPI-Nutzung

Die Interviewmethoden im SOEP folgen in der Regel einem *mixed mode approach*. Ziel solcher Mehrmethoden-Ansätze ist es, durch ein Repertoire unterschiedlicher Modes, über deren Wahl im Haushaltskontext situativ entschieden wird, zu einem besseren Gesamtergebnis der Feldarbeit zu kommen als mit starren Vorgaben für eine einheitliche Interviewmethode.

Die im SOEP verwendeten Methoden sind das persönlich-mündliche Interview (*face to face*) und das Selbstausfüllen des Fragebogens durch die Befragungsperson (*self administered interview*). Letzteres wird in zwei Varianten eingesetzt:

- im Rahmen der Interviewerbearbeitung als alternative Option zum mündlich-persönlichen Interview (SELF-Interview)
- im Rahmen der zentralen Bearbeitung in Form der schriftlich-postalischen Befragung (MAIL-Interview).

Im mündlich-persönlichen Interview wird vom Interviewer derselbe Fragebogen eingesetzt, der auch für das Selbstausfüllen durch die Befragten verwendet wird.

Seit dem Jahr 2000 kommt als weitere Option in allen SOEP-Stichproben das computerunterstützte persönliche Interview (CAPI) hinzu. Der Interviewer arbeitet hier mit Laptop. Die Fragen und Antwortvorgaben erscheinen programmgesteuert auf dem Bildschirm. Dabei können Datenprüfungen bereits in den Interviewablauf integriert werden.

In der Literatur hat sich in den letzten Jahren ein weitgehender Konsens entwickelt, dass ein Übergang zum computerunterstützten Interview im Rahmen von mündlich-persönlichen Befragungen ohne systematische *mode effects* möglich ist. Die Erfahrungen aus dem SOEP stehen mit dieser Einschätzung im Einklang. CAPI wurde daher seit dem Jahr 2000 in das ganz normale Methodenrepertoire des SOEP übernommen. Erstbefragungen wie zuletzt die 1. Welle des Innovationssamples 2009 oder des Auftockungssamples J 2011 werden mittlerweile ausschließlich in CAPI durchgeführt. Ab der 2. Welle können gemäß dem SOEP-Standard auch die anderen Erhebungsmodi eingesetzt werden.

Ob CAPI bei Wiederholungsbefragungen zum Einsatz kommt, entscheidet sich auf zwei Ebenen:

(1) bei der Auswahl des Interviewers; dies ist eine Entscheidung der SOEP-Gruppe, bei der TNS Infratest Sozialforschung in Abstimmung mit der TNS Infratest-Feldabteilung den Feldeinsatz steuert.
(2) als Entscheidung des Interviewers vor Ort, der in Abstimmung mit der jeweiligen Befragungsperson situativ die geeignete Interviewmethode wählt.

Die Entscheidung auf Ebene (1) ist deshalb erforderlich, weil im Infratest-Stab von insgesamt ca. 1.600 Interviewern nicht alle mit Laptop ausgerüstet sind. Gerade erfahrene, ältere SOEP-Interviewer haben den Umstieg auf die computergestützte Befragung teilweise nicht mit vollzogen und arbeiten mittlerweile im Sonderstab von „LEBEN IN DEUTSCHLAND“. Ein Verzicht auf diese Interviewer wäre ohne Einbußen an Panelstabilität im SOEP nicht möglich.

Die Leitlinie für den Interviewereinsatz im SOEP ist, dass für jeden Haushalt der bestmögliche Interviewer eingesetzt wird. Dies wird in der Regel der Interviewer sein, der den Haushalt bereits in den Vorjahren bearbeitet hat. Sofern dieser Interviewer nicht mit Laptop arbeitet, erhält er die Befragungsunterlagen wie bisher in Papierform. Ist es dagegen ein Laptop-Interviewer, erhält der Interviewer die zentralen Befragungsunterlagen per Internet als CAPI-Programm übersandt. Ergänzende Unterlagen wie Intervieweranleitung, Interviewerhandbuch, Listenhefte und Adressprotokolle werden wie bisher per Post geschickt. Dabei wird auch eine begrenzte Anzahl von Papierfragebögen beigefügt, damit der Interviewer den Spielraum hat, bei Bedarf auch herkömmliche Interviews durchzuführen oder den Papierfragebogen für eine Befragungsperson zum Selbstausfüllen zu hinterlassen.

Die CAPI-Technik wurde in verschiedenen Teilstichproben des SOEP zu unterschiedlichen Zeitpunkten und unter verschiedenen Rahmenbedingungen eingeführt. Der Anteil der Interviewmethoden variiert daher auch zwischen den Teilstichproben. **Tabelle 2.6** zeigt die entsprechenden Zahlen, bezogen auf die Durchführung des PERSONEN-Interviews in den Jahren 2010 und 2011.

Zu beachten ist, dass in der Stichprobe H bei der Erstbefragung CAPI als Erhebungsmode vorgeschrieben war. Erst ab Welle 2 konnten Interviewer in den Haushalten vor Ort Papierfragebögen einsetzen, bzw. war das Selbstausfüllen für Haushalte als Option möglich. Dementsprechend hoch sind die Face-to-face-Anteile und insbesondere die CAPI-Quoten in den Stichproben im Vergleich zu allen anderen Altstichproben.

Insgesamt wurde die Befragung im SOEP im Jahr 2011 in den Stichproben A – H zu 47 % in der Form persönlich-mündlicher Interviews durchgeführt. In den anderen Fällen wurde der Fragebogen vom Befragten selbst ausgefüllt. Die Mehrzahl der selbst ausgefüllten Fragebögen stammt aus der interviewerbetreuten Befragungssituation (SELF, 36 %), der geringere Anteil aus der schriftlich-postalischen Bearbeitung (MAIL, 18 %).

Tabelle 2.6:
Interviewmethode nach Teilstichproben Basis: PERSONEN-Fragebogen (alle Angaben in Prozent)

	Persönlich-mündlich						Schriftlich			
	CAPI		PAPI		Gesamt		SELF		MAIL	
	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011
A – D	19	17	20	21	39	38	38	39	23	24
E	36	34	22	22	58	56	27	26	16	18
F	28	27	25	25	53	52	34	34	14	14
G	31	30	13	13	44	43	43	44	13	13
H	62	54	11	13	73	67	21	25	7	7
A – H	28	26	20	21	48	47	35	36	17	18

Allgemein gilt die Tendenz: je „älter“ eine Stichprobe, desto höher ist der Anteil der MAIL-Interviews. Dies erklärt sich aus dem oben geschilderten Prozess des Umstiegs von der interviewerbetreuten Befragung zur zentralen Bearbeitung, die eine Art „Auffangmechanismus“ darstellt, wenn Befragte vom Interviewer vor Ort nicht mehr zur Teilnahme gewonnen werden können. So beträgt der Anteil der MAIL-Interviews in der Stichprobe H erst 7 %, während er in den Altstichproben A – D mittlerweile bei 24 % liegt.

Auch die SELF-Methode, also das Selbstausfüllen durch die Befragten mit Interviewerbetreuung vor Ort, hat in den Altstichproben A – D einen höheren Anteil (39 %) als in den „jüngeren“ Stichproben E, F und H. Am häufigsten wird die Methode des Selbstausfüllens allerdings in der Stichprobe G gewählt (44 %), also von den Haushalten im oberen Einkommensbereich. Dies dürfte mit dem in der Regel höheren Bildungsstand dieses Personenkreises zusammenhängen, möglicherweise aber auch mit einem verstärkten Bedürfnis nach Diskretion bei der Beantwortung von Einkommens- und Vermögensfragen und dem daraus resultierenden Wunsch, keinen Interviewer im Haushalt zu empfangen.

In der Stichprobe H war für die Interviewer in Welle 1 der CAPI-Mode obligatorisch. Eine solche Mode-Entscheidung hat wichtige Auswirkungen sowohl auf den Interviewereinsatz als auch auf die Durchführung der Befragung im Haushalt. Erfahrene ältere SOEP-Interviewer, die häufig seit vielen Jahren für das Projekt tätig sind und nur noch ausschließlich für diese Befragung arbeiten, verfügen teilweise nicht über einen Laptop und kommen damit für den CAPI-Feldeinsatz nicht in Frage. Dadurch wird ein besonders erfolgreich arbeitender Typ SOEP-Interviewer vom Feldeinsatz ausgeschlossen, was sich kurzfristig als abträglicher Faktor für

die Ausschöpfung erweisen kann. Dieser Faktor kann sich mittel- und langfristig aber abschwächen und gegebenenfalls auch umkehren, weil neue SOEP-Interviewer mit zunehmender Dauer der Interviewertätigkeit entsprechend an Erfahrung gewinnen. Zudem wird sich der Anteil derjenigen Interviewer, die über keinen Laptop verfügen, im Laufe der Zeit voraussichtlich auch in den Altstichproben sukzessive verringern: bei Umbesetzungen, etwa aus Altersgründen, wird in der Regel ein Laptop-Interviewer aus dem allgemeinen Infratest-Interviewerstab eingesetzt. Dies impliziert bei der Mode-Wahl nicht notwendigerweise einen Wechsel von PAPI zu CAPI. Einerseits können bei Zielpersonen Gewöhnungseffekte an die papierbasierte Befragung bestehen, andererseits können auch Laptop-Interviewer angesichts der komplexen Befragung des SOEP mit verschiedenen (Zusatz-)Fragebögen Präferenzen für den PAPI-Mode entwickeln.

Obwohl nicht standardisiert messbar, zeigt die Erfahrung der Interviewer, dass bei konsequenter Durchführung aller Interviews im CAPI-Modus eine längere Verweildauer des Interviewers im Haushalt vonnöten ist. Dieser Effekt wirkt umso stärker, je größer die Anzahl der in einem Haushalt zu befragenden Personen bzw. der zum Einsatz gelangenden Fragebögen ist. In einem Haushalt mit drei zu befragenden Personen im Befragungsalter (z. B. zwei Erwachsene plus ein Jugendlicher) addiert sich die Verweildauer schnell auf circa zwei Stunden: jeweils etwas mehr als 30 Minuten netto werden für die Durchführung der personenbezogenen Fragebögen benötigt. Hinzu kommen der Haushaltsfragebogen mit rund 20 Minuten Befragungszeit sowie die Überprüfung des Adressprotokolls. Zählt man die Gesprächsanbahnung plus kürzere Unterbrechungen zwischen den Interviews hinzu, addiert sich die Verweildauer im Haushalt auf knapp zwei Stunden. Dies bedeutet eine erhebliche Belastung für teilnehmende Haushalte, die noch größer ausfällt, wenn ein oder mehrere Zusatzfragebögen zum Einsatz gelangen.

3. Ergebnisse der Feldarbeit

3.1 Haushaltsebene

Grundlegende Voraussetzung für die längerfristige Lebensfähigkeit eines Haushaltspanels ist die Stabilität der Stichprobe im Zeitverlauf. Die Stichprobenentwicklung ergibt sich dabei aus einer Mischung von Faktoren, die auf der einen Seite demografische Entwicklungen in der Grundgesamtheit widerspiegeln (z. B. Haushalte existieren nicht mehr oder neue Haushalte entstehen) und auf der anderen Seite abhängig vom Befragungserfolg sind (Erreichbarkeit und Teilnahmebereitschaft der Panelhaushalte).

Alle Informationen, die für eine Analyse der Stichprobenentwicklung und ihrer Komponenten im SOEP erforderlich sind, stellt TNS Infratest in den so genannten „Bruttodaten“ auf Haushalts- und Personenebene zur Verfügung. Diese werden für jede Panelwelle zusammen mit den eigentlichen Befragungsdaten („Nettodaten“) ausgeliefert.

Ausgewählte Aspekte aus den Bruttoinformationen sind diesem Bericht als ***Anhang*** beigefügt. Die dort aufgeführten Tabellen zeigen bestimmte Komponenten der Panelentwicklung im Zeitverlauf, jeweils getrennt für die Teilstichproben A – H. Diese Zeitreihen können auch Grundlage für eine *Prognose* der Panelentwicklung in den kommenden Jahren sein. Maßgebliche Kenngröße für die Prognose und die entsprechende Ist-Entwicklung ist der Index der „Panelstabilität“, auf den wir bereits im **Überblick zur Entwicklung der SOEP-Stichproben** kurz eingegangen sind. Wir erläutern im Folgenden die Komponenten der Panelstabilität im Befragungsjahr 2011 für die Stichproben A – H.

Die Panelstabilität betrug in der Stichprobe A (Westdeutsche 1984) 95,7 %, Nachdem in dieser Stichprobe mehrere Jahre eine abnehmende Panelstabilität beobachtet wurde, kann in dieser Welle eine leichte Steigerung gegenüber dem Vorjahr erzielt werden (2010: 92,7 %). In der Stichprobe C der ostdeutschen Haushalte war die Panelstabilität mit 94,3 % relativ stabil gegenüber dem Vorjahr (93,6 %). Nach mehreren Jahren auf konstant hohem Niveau (zwischen 96,3 % und 97,0 % in den Jahren 2007 bis 2009) scheint sich die Panelstabilität seit 2010 der der westdeutschen Haushalte aus Stichprobe A anzugleichen. Die Panelstabilität der Ausländerstichprobe B befindet sich, nahezu unverändert gegenüber der letzten Welle, auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau von 88,7 % (2010: 88,2 %).

In der Zuwandererstichprobe (Stichprobe D: 1994/95) konnte eine positive Entwicklung beobachtet werden. Hier stieg die Panelstabilität um 4,8 Prozentpunkte auf 95,7 %. In der Stichprobe E (1998) setzte sich der Aufwärtstrend in der Panelstabilität auch 2011 fort und stieg auf 98,6 % (2008: 93,0 %; 2009: 95,3 %, 2010: 96,2 %). In der größten und für die SOEP-Gesamtstichprobe daher besonders wichtigen Stichprobe F aus dem Jahr 2000 wurde der negative Trend der letzten Jahre nicht weiter fortgesetzt, stattdessen konnte eine Steigerung bei der Panelstabilität verzeichnet werden, nämlich von 92,4 % auf 94,5 %. Einen gegenüber der Vorwelle sinkenden Wert nahm der Stabilitätskoeffizient für die High-Income-Stichprobe G (2002) mit 95,0 % an (- 3,2 %). Die höchste Panelstabilität im SOEP-Stichprobensystem weist in dieser Welle somit nicht mehr die Stichprobe G sondern die Stichprobe E auf.

Tabelle 3.1:
Komponenten der Panelstabilität 2010, Stichproben A – H

Stich-probe	Teilnehmer des Vor-jahres	Ausfälle unter Teilnehmern des Vorjahres (Panel-mortalität)	Neue Haus-halte	Rück-kehrer	Teilnehmer dieses Jahr/ Panel-stabilität	Panel-stabilität Vorjahr
A abs.	2.245	-177	38	42	2.148	
In %	100	-7,9	1,7	1,9	95,7	92,7
B abs.	441	-69	9	10	391	
In %	100	-15,6	2,0	2,3	88,7	88,2
C abs.	1.437	-127	19	26	1.355	
In %	100	-8,8	1,3	1,8	94,3	93,6
D abs.	278	-21	3	6	266	
In %	100	-7,6	1,1	2,2	95,7	90,9
E abs.	553	-27	9	10	545	
In %	100	-4,9	1,6	1,8	98,6	96,3
F abs.	3.055	-282	59	54	2.886	
In %	100	-9,2	1,9	1,8	94,5	92,4
G abs.	743	-66	16	13	706	
In %	100	-8,9	2,2	1,7	95,0	98,2
H abs.	913	-86	14	16	857	
In %	100	-9,4	1,5	1,8	93,9	91,7
A – H abs.	9.665	-855	167	177	9.154	
In %	100	-8,8	1,7	1,8	94,7	93,0

Die Panelstabilität der Stichprobe H stieg mit 93,9 % leicht an (2010: 91,7 %) und liegt weiterhin etwas unter dem Niveau der älteren Stichproben.

Nach mehreren Jahren rückläufiger Panelstabilität in den Fortführungsstichproben A – H konnte in 2011 erstmals wieder eine leicht positive Entwicklung beobachtet werden: Der Koeffizient stieg im Vergleich zum Vorjahr um 1,7 Prozentpunkte auf 94,7 % (2010: 93,0 %). Dieses positive Anzeichen wird in erster Linie durch eine erhöhte Befragungsbereitschaft von Ausfällen des Vorjahres (2010: 25,6 %, 2011: 32,5 %) und Teilnehmern des Vorjahres (2010: 89,9 %, 2011: 91,2 %) verursacht, während die Teilnahmequote der Neuhaushalte weiter rückläufig ist (2010: 57,2 %, 2011: 50,3 %) (vgl. ***Anhang*** **Tabelle A 1.3**).

Der Index der Panelstabilität ist ein Saldo aus der negativen Größe „Panelmortalität“ und den kompensierenden positiven Größen „Zahl der Rückkehrer-Haushalte“ und „Zahl der erstmals

teilnehmenden neuen Haushalte“. Diese Komponenten der Panelstabilität sollen im Folgenden genauer erläutert werden.

Panelmortalität

Es gibt in einer Panelstudie unterschiedliche Möglichkeiten, Panelmortalität darzustellen. Man kann in langfristiger Betrachtung etwa fragen: Wie viele Teilnehmer aus Welle 1 sind in Welle 5 noch vorhanden? Oder wie viele Teilnehmer des Jahres 1990 sind im Jahr 2011 noch vorhanden? Darstellungen dieser Art liegen von Seiten des DIW vor. An dieser Stelle beschränken wir uns auf die kurzfristige Betrachtung der Entwicklung von einem Befragungsjahr zum nächsten.

Bezugsbasis sind die Teilnehmer des Vorjahres. Die Ausfälle unter den Teilnehmerhaushalten des Vorjahres stellen die sogenannte „Panelmortalität“ dar. Von den üblichen Ausfallgründen in repräsentativen Umfragen spielen bestimmte Ausfälle im SOEP aufgrund der intensiven Feldarbeit praktisch so gut wie keine Rolle. So gibt es nur sehr wenige Ausfälle wegen „Nichtantreffbarkeit“: Eine Person, die in der 9-monatigen Feldarbeit unter Einsatz verschiedener Anspracheformen (persönlich, telefonisch, schriftlich) nie zu erreichen ist, ist in der Regel aus einem schwerwiegenden Grund verhindert, der nach Möglichkeit (und mit erheblichem Aufwand) recherchiert wird. Ebenso gibt es aufgrund der intensiven Adressenrecherchen nahezu keine Ausfälle aufgrund falscher oder fehlender Adressen (vgl. **Abschnitt 2.3**).

Es gibt in den SOEP-Befragungen daher im Wesentlichen nur zwei Ausfallgründe: entweder ein Haushalt existiert nicht mehr oder er ist zur Teilnahme an der Befragung nicht weiter in der Lage oder nicht mehr bereit.

In **Tabelle 1.5** im ***Anhang*** sind die Ausfälle in Prozent des Gesamtbruttos dargestellt. Etwa 1 % der teilnehmenden Haushalte des Vorjahres wird im Folgejahr als aufgelöster Haushalt geführt. Haushaltsauflösungen kommen zustande durch Tod, Wegzug ins Ausland, Rückkehr in einen bestehenden anderen Panelhaushalt oder endgültige Nichtauffindbarkeit einer Person. Dieser Anteil ist über die Jahre sehr konstant und betrug im Jahr 2011 0,9 %. Der größte Teil der Panelmortalität entfällt auf Haushalte, die zumindest im laufenden Jahr nicht zur Teilnahme bereit sind. Wenn die Gründe dafür eher situativ sind, wird der Haushalt als „temporärer Ausfall“ eingestuft. Wenn die weitere Teilnahme an der Befragung grundsätzlich und eindeutig abgelehnt wird (Verweigerung), wird ein Haushalt als „endgültiger Ausfall“ klassifiziert. Unabhängig von dieser Einstufung ist der Haushalt in der laufenden Welle ein Ausfall und damit Teil der „Panelmortalität“. 2011 haben 8,2 % der Haushalte des Gesamtbruttos die Teilnahme „hart“ verweigert, 4,1 % wurden als temporärer Ausfall geführt.

Rückkehrer

Ausfälle des Vorjahres, die als „vorläufig“ eingestuft wurden, gehen in die Bruttostichprobe des Folgejahres ein. Immerhin 32,5 % der 2010 als vorläufige Ausfälle eingestuften Haushalte konnten 2011 in einem erneuten Anlauf für die weitere Teilnahme an der Befragung gewonnen werden. Diese Teilnehmer bezeichnen wir als „Rückkehrer“. Die Panelmortalität des Vorjahres

wird damit sozusagen rückwirkend korrigiert, und zwar in diesem Jahr in einer Größenordnung von 1,8 Prozentpunkten, bezogen auf die Gesamtzahl der Vorjahresteilnehmer.

In der Stabilitätsrechnung taucht nur der erfolgreich bearbeitete Teil der Ausfälle des Vorjahres auf. Die vollständigen Zahlen sind in den Tabellen des ***Anhangs*** dokumentiert: die jeweilige Bruttofallzahl in **Tabelle A 1.1**, die jeweilige Nettofallzahl in **Tabelle A 1.2** und die Teilnahmequote (Prozent) in **Tabelle A 1.3** Der Beitrag zur Panelstabilität ist in **Tabelle A 1.7** dargestellt.

Neue Haushalte

In etwa 3 % aller Panelhaushalte gibt es von einem Jahr zum nächsten eine „Abspaltung", also den Auszug eines Haushaltsmitglieds. Dieser führt im Sinne der dem SOEP zugrunde liegenden Panelmethodik zu einem „neuen Haushalt". Die von Jahr zu Jahr etwas unterschiedliche Anzahl neuer Haushalte wurde in **Abschnitt 2.3** zur Haushaltsmobilität bereits erwähnt.

57,2 % der neuen Haushalte konnten in Jahr 2010 zur Teilnahme an der Befragung gewonnen werden. Der Gesamtwert 2011 lag in den Stichproben A – H etwas darunter, nämlich bei 50,3 %. Die Erfolgsquote ist also deutlich niedriger als in den „alten" Haushalten, wo sie bei 91,2 % angesiedelt ist. Die Erklärung dafür ist, dass der Auszug eines Mitglieds aus einem Haushalt in der Regel eine grundlegende Veränderung der Lebenssituation darstellt (z. B. Auszug aus dem elterlichen Haushalt bei jungen Personen, Auszug eines Partners in Scheidungsfällen). Dies wird oft zum Anlass genommen, die Teilnahme an der Befragung zu beenden - zumal nicht nur die aus dem „alten" Panelhaushalt ausgezogene Person weiter befragt werden soll, sondern auch alle Mitglieder des „neuen" Haushalts (z. B. neue Partner). Dieser Prozess wird noch durch die in den letzten Jahren sukzessive geringer werdende generelle Bereitschaft, an Umfragen teilzunehmen, verstärkt.

Die Bilanz der Stichprobenentwicklung im Sinne der Panelstabilität wird durch die Einbeziehung der neuen Haushalte dennoch pro Jahr um knapp zwei Prozentpunkte verbessert. Die vollständigen Zahlen zu den neuen Haushalten sind wiederum in den Tabellen des ***Anhangs*** dokumentiert: die Zahl entstehender Haushalte (Brutto) in **Tabelle A 1.1**, die Zahl der zur Teilnahme gewonnenen Haushalte in **Tabelle A 1.2**, die Teilnahmequote in **Tabelle A 1.3**. Der Beitrag zur Panelstabilität ist in **Tabelle A 1.7** dargestellt.

Längsschnitt-Incentivierungsexperiment

Zum Erhalt der Befragungsbereitschaft wird seit einigen Jahren eine Ergänzung des bestehenden SOEP-Incentivierungskonzepts in den Altstichproben um eine Bargeld-Komponente diskutiert. Grund für die Überlegungen zu einer eventuellen Einführung von Bargeld-Incentivierung auch in bestehenden SOEP-Samples sind erstens die in den vergangenen Jahren tendenziell rückläufigen Response Rates auf Haushaltsebene sowie die zunehmende Partial Unit Non Response in Mehrpersonenhaushalten und zweitens die mittlerweile in und außerhalb Deutschlands üblichen Cash-Incentivierungspolicies in einer Vielzahl sozialwissenschaftlich anspruchsvoller Surveys.

Mit dem Längsschnitt-Incentivierungstest wurden die bereits bei der Erstbefragung des Samples I und bei dessen Übergang in den Längsschnitt durchgeführten Experimente nun um einen wichtigen Test in bestehenden Längsschnittsamples ergänzt. Grund für ein separates Testdesign in den bestehenden Längsschnittstichproben A – H ist, dass die Einführung einer Cash-Komponente in eine bestehende Längsschnittstichprobe bezüglich der unterstellten (positiven) Auswirkungen auf die Teilnahmebereitschaft auf Haushalts- und Personenebene nicht notwendigerweise mit den Wirkungen einer Cash-Incentivierung in neuen Panelsamples (oder generell: in Querschnittssamples) gleichzusetzen ist. Sowohl seitens der Interviewer als auch der Befragten, die aufgrund der verschiedenen Teilsamples im SOEP unterschiedlich lange und häufig an der Wiederholungsbefragung teilnehmen, sind Gewöhnungseffekte anzunehmen, deren „Nachwirkungen" bei einer Umstellung auf ein neues „Kernincentivierungskonzept" nach mehreren Jahren „Teilnahmehistorie" genau so wenig exakt vorhersehbar sind wie die Erfahrungen mit Incentivierungsformen und -höhen von Querschnittsstichproben einfach auf bestehende Längsschnittsamples übertragen werden können.

Aus den genannten Gründen wurde 2011 in den SOEP-Längsschnittstichproben A – H in zufällig ausgewählten Teilstichproben die Auswirkung einer „Cash-top-up"-Komponente getestet. Aufgrund der aus anderen Projekten vorliegenden Erfahrungen mit Bargeldincentives wurde die Moderate-Cash-Variante, die bereits im SOEP-Innovationssample 2009 getestet wurde, ausgewählt. Bei dieser Variante erhalten alle Teilnehmer direkt im Anschluss an die Befragung durch den Interviewer pro Haushaltsinterview € 5,- und pro Personen- bzw. Jugendinterview € 10,- ausgehändigt.

Für die randomisierte Auswahl der Haushalte für das Längsschnitt-Incentivierungsexperiment wurde seitens des DIW eine Stichprobe von insgesamt 1.618 Haushalten gezogen, von denen jeweils 50 % nach den in **Tabelle 3.2** dargestellten Schichtungsmerkmalen *at random* auf eine „Incentivierungsgruppe" und eine „Kontrollgruppe" verteilt wurden. Die Auswahl der Haushalte für die Teilnahme am Längsschnitt-Incentivierungsexperiment erfolgte über eine geschichtete Zufallsauswahl nach den Randmerkmalen (1) „Haushalte mit einer vs. mit mehreren Personen im Befragungsalter", (2) „Haushalte ohne vs. mit Partial-Unit-Non-Response und (3) „Haushalte in der Erhebung 2011 für F2F-Bearbeitung vs. für MAIL-Teilnahme vorgesehen".

Tabelle 3.2:
Schichtungsmatrix für das Längsschnitt-Incentivierungsexperiment

	Schichtungskriterien						
	Ein-Personen-Haushalte		Haushalte mit zwei oder mehr Befragungspersonen				Gesamt
Vorgesehener Erhebungsmode	F2F	MAIL	F2F		MAIL		-
Partial Unit Non Response	nicht zutreffend	nicht zutreffend	Nein	Ja	Nein	Ja	-
Treatment-Gruppe	189	90	263	97	90	80	809
Kontrollgruppe	189	90	263	97	90	80	809
Gesamt	378	180	526	194	180	160	1.618

Aus den drei Schichtungsmerkmalen mit jeweils zwei Ausprägungen ergaben sich insgesamt sechs Zellen für die Schichtungsmatrix. Das „Sampling-Design“ und die Ziehung des Teilsamples, sowie eines bezüglich der Schichtungsmerkmale strukturgleichen Kontrollsamples, wurden von Prof. Martin Kroh vorgeschlagen, der auch die Ziehung auf Basis des vorläufigen Interviewereinsatzes von TNS Infratest für das Jahr 2011 vornahm. Dabei wurde als eine Randbedingung von TNS Infratest definiert, dass ein Interviewer mindestens zwei Bruttoadressen im Cash-top-up-Split bearbeiten muss, um überhaupt Haushaltsadressen in der Treatment-Gruppe zu erhalten. Von dieser Restriktion abgesehen, erfolgte die Bearbeitung der beiden Splits Eins-zu-eins nach der Zuweisung gemäß der DIW-Ziehung.

Die Tabellen 3.3 und 3.4 enthalten in etwas modifizierter und vereinfachter Darstellung die Ergebnisse der Feldarbeit. Wir beschränken uns an dieser Stelle auf einfache deskriptive Auszählungen. Es zeigt sich, dass die Response Rate in der incentivierten Gruppe mit 88,9 % um einen Prozentpunkt höher ausfällt als in der Kontrollgruppe. Zudem ist in der Treatmentgruppe weniger Partial-Unit-Non-Response zu beobachten: Hier stehen 2,3 % teilweise realisierte Haushalte in der Cash-Bedingung 4,7 % in der Kontrollgruppe gegenüber. Besonders bedeutsam ist die Differenz bei den zentral betreuten Haushalten. Während in der Kontrollgruppe 5,8 % der Haushalte nur teilweise realisiert wurden, war dies in der incentivierten Gruppe nur bei 1,9 % der Fall.

Tabelle 3.3:
Ergebnisse Längsschnitt-Incentivierungsexperiment - Absolute Häufigkeiten HH-Ebene

	Incentivierungsgruppe			Kontrollgruppe		
	Int[1]	ZB[2]	Ges.	Int[1]	ZB[2]	Ges.
Teilweise realisiert	14	5	19	23	15	38
komplett realisiert	503	197	700	489	184	673
Realisiert gesamt	517	202	719	512	199	711
Ausfall	33	57	90	37	61	98
Gesamt	550[3]	259	809	549	260	809

1 Durch Interviewer betreut
2 Zentrale Bearbeitung
3 Ein HH ging während der Feldzeit aus der zentralen Bearbeitung wieder in den face-to-face Mode über

Tabelle 3.4:
Ergebnisse Längsschnitt-Incentivierungsexperiment - Relative Häufigkeiten HH-Ebene

In %	Incentivierungsgruppe			Kontrollgruppe		
	Int[1]	ZB[2]	Ges.	Int[1]	ZB[2]	Ges.
Teilweise realisiert	2,5	1,9	2,3	4,2	5,8	4,7
komplett realisiert	91,5	76,1	86,5	89,1	70,8	83,2
Realisiert gesamt	94,0	78,0	88,9	93,3	76,5	87,9
Ausfall	6,0	22,0	11,1	6,7	23,5	12,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

1 Durch Interviewer betreut
2 Zentrale Bearbeitung

3.2 Teilnahme auf Personenebene

In sämtlichen Befragungshaushalten des SOEP sollen alle Haushaltsmitglieder ab 16 Jahren an der Befragung teilnehmen. Dies ist eine besondere Anforderung des SOEP im Vergleich zu normalen Repräsentativbefragungen, bei denen in der Regel nur eine Person im Haushalt befragt wird. Für das SOEP ist die vollständige Teilnahme aller Haushaltsmitglieder wichtig, weil nur unter dieser Voraussetzung eine Vielzahl wichtiger Merkmale auf der Haushaltsebene direkt erhoben werden können, also nicht etwa Proxy-Angaben anderer Haushaltsmitglieder herangezogen werden oder auf Basis von sonstigen Angaben einer Befragungsperson Schätzwerte auf Haushaltsebene modelliert werden müssen. Dies gilt insbesondere für Variablen des thematischen Kerns des SOEP wie die Einkommen im Haushalt.

Als Panelteilnehmer auf der Haushaltsebene gelten Haushalte, für die der HAUSHALTS-Fragebogen und mindestens ein PERSONEN-Fragebogen auswertbar vorliegen. Dies ist die Mindestbedingung. In welchem Umfang gelingt es nun, über die Mindestbedingung hinaus, alle Haushaltsmitglieder zur Teilnahme zu gewinnen?

Der Gesamtbestand an Personen der Stichproben A – H, der in den „Bruttobändern" für das Jahr 2011 dokumentiert ist, umfasst 23.358 Personen. Darin enthalten sind alle Haushaltsmitglieder in allen Haushalten, die im Jahr 2011 in die Befragung in den Fortführungsstichproben A – H einbezogen wurden (Bruttostichprobe). Für die Frage nach der Vollständigkeit der Teilnahme auf Personenebene ist dieser Gesamtbestand auf Personen in teilnehmenden Haushalten einzugrenzen. Insgesamt waren das im Jahr 2011 20.602 Personen. Darüber hinaus sind verstorbene oder ins Ausland verzogene Haushaltsmitglieder sowie alle Kinder unter 16 Jahren vom ursprünglichen Bruttobestand abzuziehen. Es verbleiben 17.312 Personen, die die Basis für die Berechnung der Teilnahmequote (Response Rate) bilden (vgl. **Tabelle 3.5**).

Tabelle 3.5:
Basiszahlen für Response Rates auf Personenebene: Stichproben A – H

Basiszahlen	im Befragungsalter	Kinder	Alle Personen
Personen im Bruttoband 2011	19.780	3.578	23.358
davon:			
In teilnehmenden Haushalten	17.476	3.126	20.602
Ohne Verstorbene/ ins Ausland Verzogene	17.312	3.117	20.429

Insgesamt haben 16.149 Befragte den individuellen PERSONEN-Fragebogen (beziehungsweise bei jugendlichen Erstbefragten den JUGEND-Fragebogen) beantwortet. Das entspricht einer Teilnahmequote, die mit 93,3 % fast genau auf dem Niveau des Vorjahres verbleibt (93,4 %) (vgl. **Tabelle 3.6**).

Neben dem PERSONEN-Fragebogen gibt es für bestimmte Personengruppen diverse Zusatzfragebögen. Es sind dies der JUGEND-Fragebogen, der LEBENSLAUF-Fragebogen, der LÜCKE-Fragebogen, seit 2003 der MUTTER/KIND-Fragebogen („MuKi A“), seit 2005 der MUTTER/KIND-Fragebogen „Ihr Kind im Alter von 2 – 3 Jahren“ („MuKi B“), seit 2008 der dritte MUTTER/KIND-Fragebogen „Ihr Kind im Alter von 5 – 6 Jahren“ („MuKi C“) und seit 2010 den ELTERN-Fragebogen „Ihr Kind im Alter von 7 – 8 Jahren“ JAHREN. Darüber hinaus gibt es seit 2006 den Fragebogen LUST AUF DJ.

Die richtige Handhabung der unterschiedlichen Fragebögen auf der Personenebene ist dabei zunächst ein Problem der Feldsteuerung. Der Interviewer muss wissen, welche Person mit welchem Fragebogen zu befragen ist. Und der jeweils benötigte Fragebogen muss in den Befragungsunterlagen des Interviewers auch vorhanden sein. Erst dann stellt sich die Frage, ob die betreffende Person dazu bereit ist, nach dem PERSONEN-Fragebogen auch noch einen Zusatzfragebogen zu beantworten.

Die Response Rates bei den einzelnen Zusatzfragebögen werden im Folgenden behandelt.

JUGEND-Fragebogen

Der Jugendfragebogen stellt eine Ausdifferenzierung der biografischen Hintergrundinformationen dar, die von jeder Befragungsperson einmalig erfragt werden, und löste bei erstmals zu befragenden Jugendlichen im Erhebungsjahr 2000 den Lebenslauf-Fragebogen ab. Bis einschließlich 2005 mussten erstmals zu befragende Jugendliche im Alter von 16 Jahren sowohl den PERSONEN-Fragebogen als auch den JUGEND-Fragebogen beantworten. Seit 2006 erhalten diese eine erweiterte Fassung des JUGEND-Fragebogens anstelle des PERSONEN-Fragebogens. Die Auswahl erfolgt dabei anhand des Geburtsjahres (diese Welle: 1994 Geborene). Da die jugendlichen Befragungspersonen mit wenigen Ausnahmen bereits vorher als Kinder im jeweiligen Panelhaushalt gelebt haben, können sie vorab identifiziert werden; die Befragungsunterlagen werden entsprechend bereitgestellt.

Im Jahr 2011 gab es in den teilnehmenden Panelhaushalten 230 Jugendliche, die in das Befragungsalter hineingewachsen waren und erstmals den erweiterten JUGEND-Fragebogen ausfüllen sollten. Von diesen haben sich 193 an der Befragung beteiligt, d. h. es liegt ein auswertbarer JUGEND-Fragebogen von ihnen vor. Die Response Rate ist bei dem Einstieg in die SOEP-Befragung mit 84,2 % relativ hoch, liegt jedoch merklich unter derjenigen von älteren Haushaltsmitgliedern, die bereits mehrfach an der Befragung teilgenommen haben.

Tabelle 3.6:
Response Rates auf Personenebene (Stichproben A – H)

	Absolut	Response Rate 2011 (2010)
(1) Alle Personen ab 16 Jahren	17.312	
darunter: Jugend- bzw. Personenfragebogen liegt vor	16.149[1]	93,3 (93,4)
(2) Erstmals zu befragende Jugendliche (16 J.)	230	
(2 a) davon: interviewerbetreut	184	
darunter: Jugendfragebogen liegt vor	155	84,2 (87,2)
darunter: Lust auf DJ-Fragebogen liegt vor	144	92,9 (90,6)
(2 b) davon: zentral betreut	46	
darunter: Jugendfragebogen liegt vor	38	82,6 (84,6)
(3) Neue Befragungspersonen (ab 17 J.)	239	
darunter: Personenfragebogen liegt vor	117	49,0 (49,6)
darunter: Lebenslauffragebogen liegt vor	111[2]	94,9 (93,3)
(4) Ausfälle des Vorjahres mit vorliegendem Personenfragebogen	328	
davon: Lückefragebogen liegt vor	204[3]	62,5 (85,4)
(5) Mütter von Kindern, die nach dem 1. 1. 2010 geboren wurden	159	
darunter: Personenfragebogen liegt vor	156	98,1 (87,1)
darunter: Fragebogen Mutter und Kind liegt vor	145[4]	
Um Zwillinge bereinigt	142	91,0 (95,3)
(6) Mütter von Kindern, die 2008 geboren wurden	211	
darunter: Personenfragebogen liegt vor	177	83,9 (82,0)
darunter: Fragebogen „Ihr Kind im Alter von 2 - 3 Jahren“ liegt vor	173	
Um Zwillinge bereinigt	172	97,2 (97,6)
(7) Mütter von Kindern, die 2005 geboren wurden	236	
darunter: Personenfragebogen liegt vor	212	89,8 (84,9)
darunter: Fragebogen „Ihr Kind im Alter von 5 - 6 Jahren“ liegt vor	210	
Um Zwillinge bereinigt	206	97,2 (98,4)
(8) Eltern von Kindern, die 2003 geboren sind[5]	383	
darunter: Personenfragebogen liegt vor	354	
=> Anzahl der 2003 geb. Kinder	192	
Anzahl ausgefüllter Elternfragebogen	291	82,2 (81,7)
Anzahl der Kinder, für die mindestens ein Elternfragebogen vorliegt	174	90,6 (86,3)

Anmerkungen:
1 Zudem liegen 26 PERSONEN-Fragebogen ohne HAUSHALTS-Fragebogen vor.
2 Es wurden zusätzlich 67 LEBENSLAUF-Interviews für Personen beantwortet, die bereits in Vorwellen in Panel-Haushalten lebten, für die aber noch kein LEBENSLAUF-Fragebogen vorlag.
3 Zudem liegen 15 LÜCKE-Bögen ohne PERSONEN- und 5 ohne PERSONEN- und HAUSHALTS-Interview vor.
4 Zudem liegt 1 MuKi A-Fragebogen einer Mutter vor, die keinen PERSONEN-Fragebogen ausgefüllt hat.
5 Zur approximativen Bildung des Bruttos für die Elternbefragung vgl. den entsprechenden Unterabschnitt im Text.

Zusatzfragebogen LUST AUF DJ

Für alle *interviewerbetreuten* Befragten im Alter von 16 – 17 Jahren wird seit dem Erhebungsjahr 2006 der Fragebogen „Lust auf DJ“ („DJ“ für Denksport und Jugend) eingesetzt. Dabei handelt es sich um einen kognitiven Test für Jugendliche, der im Anschluss an den biografieorientierten Jugendfragebogen zum Einsatz kommt und den Entwicklungsstand der Jugendlichen erfasst. Der kognitive Test „Lust auf DJ“ wird als eigenes Testheft getrennt vom JUGEND-Fragebogen ausschließlich im PAPI-Modus erhoben und ist als so genannter Power-Test angelegt, das heißt der Jugendliche hat für jede der (insgesamt drei) Aufgaben eine bestimmte Zeit zur Verfügung (7+10+10 = insgesamt 27 Minuten). Die Durchführung des Tests setzt die Anwesenheit eines Interviewers/einer Interviewerin voraus, weshalb er in Haushalten, die ausschließlich schriftlich-postalisch an der Erhebung teilnehmen, nicht durchgeführt werden kann.

Insgesamt haben 144 Jugendliche in den Stichproben A – H, die 2011 das Befragungsalter erreicht haben und für die ein Jugendfragebogen vorliegt, den „Lust auf DJ“-Fragebogen beantwortet. In Relation zu den interviewerbetreuten Jugendlichen mit vorliegendem JUGEND-Fragebogen ergibt sich eine Teilnahmequote von 92,9 %. Bezogen auf die Jugendlichen des Jahrgangs 1994, die in interviewerbetreuten Teilnahmehaushalten leben, beträgt die Response Rate 78,3 %.

Der LEBENSLAUF-Fragebogen ist sozusagen die „Erwachsenen-Variante“ des BIOGRAFIE-Fragebogens (in Abgrenzung zum JUGEND-Fragebogen für erstmals zu befragende Jugendliche) und wird bereits seit vielen Jahren im SOEP eingesetzt. Der LEBENSLAUF-Fragebogen ist zum einen für erstmals zu befragende Personen vorgesehen, die als neue Haushaltsmitglieder in einen Panelhaushalt zugezogen sind, und zum anderen beim Übergang in den Längsschnitt in Welle 2 für alle teilnehmenden Befragten im Erwachsenenalter (so zuletzt in den Jahren 2007 und 2010 für Personen in den Stichproben H und I). Im Fall eines „neuen Haushalts“ betrifft es alle Haushaltsmitglieder, die nicht aus einem „alten“ Panelhaushalt ausgezogen sind und daher früher bereits befragt wurden. In der Aufstockungsstichprobe J wurde der LEBENSLAUF-Fragebogen erstmals in den PPERSONEN-Fragebogen integriert (siehe **Abschnitt 6**).

Im Jahr 2011 wurden in den Stichproben A – H 239 neue potenzielle Befragungspersonen identifiziert, die vor 1994 geboren sind. Für 117 der zugezogenen Zielpersonen liegt ein auswertbarer PERSONEN-Fragebogen vor. Die Response Rate liegt mit 49,0 % sehr nah beim Wert des Vorjahres (49,6 %), ist aber deutlich niedriger als bei den schon länger teilnehmenden Haushaltsmitgliedern. Insgesamt 111 der 117 neuen Befragungspersonen, für die ein PERSONEN-Fragebogen vorliegt, haben auch einen LEBENSLAUF-Fragebogen ausgefüllt. Das entspricht einer Response Rate von 94,9 %. Zusätzlich wurden 67 LEBENSLAUF-Fragebögen von Personen beantwortet, die bereits in Vorwellen in Panel-Haushalten lebten, für die aber noch kein Biografiefragebogen vorlag.

LÜCKE-Fragebogen

Der LÜCKE-Fragebogen ist eine Kurzversion des PERSONEN-Fragebogens, mit der vor allem Eckdaten zum Erwerbsverlauf nacherhoben werden, sofern ein früherer Panelteilnehmer in einem Jahr nicht an der Befragung teilgenommen hat und dadurch eine „Lücke“ in den Längsschnittsdaten entstanden ist. Per Definition kommt der LÜCKE-Fragebogen dadurch erst in der dritten Erhebungswelle eines Samples zum Einsatz. Ein LÜCKE-Fragebogen für jedes Haushaltsmitglied wird den Befragungsunterlagen dann beigefügt, wenn der Panelhaushalt ein „Ausfall des Vorjahres“ ist, bei dem ein erneuter Bearbeitungsversuch unternommen werden soll.

Im Jahr 2011 machten diese „Rückkehrer“ ins Panel in den Stichproben A – H 328 Befragungspersonen aus. Ein auswertbarer PERSONEN-Fragebogen liegt von allen diesen Personen vor. Der zusätzliche LÜCKE-Fragebogen, der sich inhaltlich hier auf das Jahr 2010 bezieht, liegt für 204 dieser Personen vor, das sind 62,5 %.

MUTTER/KIND-Fragebogen A

Zielpersonen 2011 waren alle Mütter mit einem Kind, das nach dem 1. 1. 2010 geboren wurde.[1] Zum Zeitpunkt der Befragung im Jahr 2011 können diese Kinder gerade neu geboren oder maximal 1½ Jahre alt gewesen sein. In den teilnehmenden Haushalten der Stichproben A – H leben insgesamt 159 Mütter mit Kindern, die nach dem 1. 1. 2010 geboren sind. In 156 Fällen liegt für die Mutter ein PERSONEN-Fragebogen vor. Der zusätzliche MUTTER/KIND-Fragebogen liegt für 145 Kinder von 142 Müttern vor. Die Differenz ergibt sich durch Zwillingspaare. Die Teilnahmequote der Mütter in Bezug auf den ergänzenden MUTTER/KIND-Fragebogen beträgt 91,0 %.

MUTTER/KIND-Fragebogen B

Die Zielgruppe für diesen Fragebogen umfasst in den Stichproben A – H 211 Mütter mit Kindern, die 2008 geboren sind. Von 177 Müttern liegt ein PERSONEN-Fragebogen vor, davon haben 172 den Mutter/Kind-Fragebogen B für 173 2- bis 3-jährige Kinder ausgefüllt (also eine Mutter mit Zwillingen). Auch dieser Zusatzfragebogen wird mit einer Teilnahmebereitschaft von 97,2 % von den Müttern sehr gut angenommen.

---

1 In einigen Fällen kann die Situation auftreten, dass die Mutter eines Kindes, das ab dem 1. 1. 2010 geboren ist, bereits korrekterweise einen MUTTER/KIND-Fragebogen im vorigen Erhebungsjahr für dieses Kind ausgefüllt hatte. Das ist beispielsweise dann der Fall, wenn die Befragung des Vorjahres im April 2010 stattfand und sich die Geburt des Kindes im Februar 2010 ereignete. Diese Fälle werden – trotz des Geburtsdatums des Kindes, das zur Befragung 2011 berechtigen würde – für die Befragung im Folgejahr ausgeschlossen, da bereits ein Fragebogen vorliegt.

MUTTER/KIND-Fragebogen C

Seit 2008 wird ein weiterer Zusatzfragebogen für Mütter von 5- bis 6-jährigen Kindern eingesetzt. Für das Erhebungsjahr 2011 betrifft das Mütter von Kindern des Geburtsjahrgangs 2005. Insgesamt lebten in SOEP-Haushalten der Stichproben A – H 236 Mütter von Kindern, die zwischen dem 1.1. und 31. 12. 2005 geboren wurden. 212 dieser Mütter nahmen an der Befragung „Leben in Deutschland“ teil, d.h. für diese liegt ein PERSONEN-Interview vor. 206 Mütter haben einen und vier Zwillingsmütter haben zwei MUTTER/KIND-Fragebogen für die 5- bis 6-jährigen Kinder ausgefüllt. Das entspricht einer Teilnahmequote von 97,2 %.

ELTERN-Fragebogen

Im Befragungsjahr 2010 wurde erstmals ein ELTERN-Fragebogen für die Studie LEBEN IN DEUTSCHLAND eingesetzt. Er richtet sich an die Eltern von 2003 geborenen Kindern und soll wenn möglich von beiden Elternteilen ausgefüllt werden, insofern beide Eltern im Haushalt leben. Die Berechnung von Teilnahmequoten für diesen Zusatzfragebogen kann nur annähernd korrekt wiedergegeben werden. Dies liegt erstens in der Abgrenzung des Begriffs „Eltern(teile) im Haushalt“: wenn es sich nicht um die beiden leiblichen Eltern des Kindes handelt, kann die „soziale Elternfunktion“ von den Zielpersonen, bei denen es sich nicht um leibliche Eltern handelt, subjektiv unterschiedlich interpretiert werden. Für eine annähernde Bestimmung der Zielpersonen, die jeweils ein Elterninterview für 2003 geborene Kinder geben sollten, wurden die Informationen aus dem Personenfragebogen zur Anwesenheit eines Ehegatten oder eines Lebenspartners mit der Personenbruttodatei verknüpft, um eine Gesamtheit von Haushalten zu erhalten, bei denen durch die elterliche Konstellation davon ausgegangen werden konnte, dass zwei Auskunftspersonen für die Elternbefragung in Frage kamen.[2] Dadurch kann es dann zu Unschärfen kommen, wenn beispielsweise eine Alleinerziehende mit ihrem Elternpaar oder Schwiegerelternpaar in einem Haushalt lebt. Der Tendenz nach führt die approximative Berechnung des Personenbruttos daher zu einer zu breiten Abgrenzung des „Elternbruttos“ für diesen Zusatzfragebogen und damit zu einer (leichten) Unterschätzung der elternbezogenen Response Rates.

Von den insgesamt 192 Kindern der für die Elternbefragung relevanten Geburtenkohorte (Jahrgang 2003) liegen für 174 Kinder insgesamt 291 Elternfragebogen vor. In 90,6 % der Fälle hat somit zumindest ein Elternteil der in Frage kommenden Kinder einen Elternfragebogen ausgefüllt.

2 Eine strengere Berechnung kann nur über entsprechende Markervariablen am DIW vom jeweiligen Kind aus erfolgen, nicht direkt über die Brutto- und Nettodatenbestände von TNS Infratest, weil dort Eltern-Kind-Relationen nur über die Stellung zum Haushaltsvorstand geprüft werden können.

Teil B: Aufwuchssample J

4. Stichprobenanlage und Durchführung der Erhebung

Die Aufstockungsstichprobe J wurde mit Hilfe eines mehrstufigen, geschichteten Stichprobenauswahlverfahrens gezogen, das in seiner generellen Anlage demjenigen entspricht, das für allgemeine Bevölkerungsstichproben auch in der Vergangenheit zum Einsatz gelangte. Im Folgenden werden die beiden Hauptstufen der Stichprobenziehung separat und zusammenfassend beschrieben, um sicher zu stellen, dass die wichtigsten methodischen Aspekte dargestellt werden.

Bei der Ziehung einer neuen SOEP Haushaltsstichprobe wird auf das ADM-F2F-Stichproben-System zurückgegriffen und dieses modifiziert, um unter Maximierung der methodischen Vorteile zu einem optimalen nicht auf ein zentrales Einwohnerregister bezogenen Auswahlrahmen zu gelangen. Deshalb beginnen wir mit der Darstellung einiger Hintergrundinformationen warum das ADM-Stichprobendesign für face-to-face Interviews im SOEP genutzt wird, bevor wir zur Beschreibung des spezifischen Stichprobendesigns der Aufstockungsstichprobe J übergehen.

Die wichtigste Hintergrundinformation ist, dass in Deutschland kein zentrales Bevölkerungsregister (geschweige denn Haushaltsregister) existiert, das die Adressen aller privaten Haushalte oder Individuen enthält. Die Daten, die Städte und Gemeinden für ihre Personenregister erheben, sind zwar für Studien, die ein „öffentliches Interesse“ belegen können, verfügbar. Aber diese Informationen sind vor allem für die Ziehung von Personenstichproben von Nutzen. Aufgrund dieses Fehlens eines zentralen Haushaltsregisters hat die sogenannte „Arbeitsgemeinschaft ADM-Stichproben Face-to-Face“ eine grundlegende Methode und die Einzelheiten eines Auswahlrahmens entwickelt, der für die Ziehung von Zufallsstichproben in der Markt- und Sozialforschung geeignet ist. Dieses ADM-Stichprobensystem (F2F) wurde als Flächenstichprobe entworfen, die alle bewohnten Gebiete der Bundesrepublik umfasst. „Es basiert auf der Gemeindegliederung der Bundesrepublik, den intra-kommunalen Gebietsgliederungen, die mit kommunalstatistischen Daten hinterlegt sind, und den für die Navigationssysteme erstellten elektronischen Regionaleinteilungen“[3]. Auf Basis einer Kombination dieser Daten wird das Sample aus ca. 53.000 Flächen erstellt, die die primären Stichprobeneinheiten bilden. Jede Stichprobeneinheit enthält im Mittel rund 700, mindestens jedoch 350 Privathaushalte.

Im zweiten Schritt des ADM-Auswahlverfahrens werden die Privathaushalte mit Hilfe einer Straßendatenbank, aus der eine sogenannte Startadresse für die Begehung zufällig gezogen wird, zufällig ausgewählt. Von diesem Startpunkt aus fährt der Interviewer fort, indem er auf seiner Begehung jeden dritten Haushalt auswählt bzw. auflistet. Dabei befolgt er klare Regeln für das weitere Vorgehen, falls er auf Sackgassen oder Straßengabelungen trifft oder andere Probleme bei seinem Gang durch das ausgewählte Gebiet auftreten.

[3] ADM: Das ADM-Stichprobensystem für persönlich-mündliche Befragungen

Stufe 1: Zufällige Auswahl der Sample Points

Die insgesamt ca. 53.000 Flächen oder Sample Points bilden die Auswahleinheiten der ersten Auswahlstufe. Mit Wahrscheinlichkeiten proportional zur Zahl der Haushalte in den Sample Points wird nun in jeder Zelle die erforderliche Anzahl Sample Points gezogen. Die Schichtungskriterien sind Bundesland, Regierungsbezirk und Gemeindetyp nach BIK-Stadtregion. Insgesamt 307 Sample Points wurden mit einer Auswahlwahrscheinlichkeit proportional zum Anteil der Haushalte in den Sample Points, mit Bundesländern, Regierungsbezirken und BIK-Typen als Schichten, gezogen.

Die Verteilung der Sample Points in der Bruttostichprobe wird in den **Tabellen 4.1** und **4.2** sowohl in Absolut- als auch in Relativzahlen gezeigt. Der relative Anteil der Sample Points wird mit dem Anteil der Privathaushalte in den entsprechenden Schichten verglichen. Da wir die Ergebnisse der Feldarbeit im nächsten Unterkapitel besprechen, stellen wir in der letzten Spalte der **Tabellen 4.1.** und **4.2** auch den realisierten Anteil der Haushalte in der Nettostichprobe dar. Der Vergleich der Informationen über die Beschaffenheit des Nettosamples in Bezug auf zwei zentrale regionale Schichten ermöglicht die Prüfung der Abweichungen zu den Zielanteilen in den Inferenzpopulationen der entsprechenden regionalen Segmente. Da im SOEP keinerlei Quoten verwendet werden, nach denen während der Feldzeit Anpassungen des Bruttosamples gerechtfertigt werden könnten, können Abweichungen von den Zielwerten im Rahmen des vorhandenen Bruttoadressensamples nur verwendet werden, um die Anstrengungen in Sample Points und Regionen mit signifikanten Abweichungen zu erhöhen. Diese Vorgehensweise führt allgemein zu einer Unterrepräsentierung von Haushalten im städtischen Bereich, da die Antwortbereitschaft in stärker besiedelten Gebieten geringer ist.

Tabelle 4.1:
Verteilung der Sample Points nach Bundesländern

	Anzahl Sample Spoints	Anteil Sample Points	Anteil Haushalte in D[1]	Anteil Haushalte im Nettosample
Schleswig-Holstein	10	3,3 %	3,5 %	4,6 %
Hamburg	8	2,6 %	2,5 %	1,1 %
Niedersachsen	29	9,4 %	9,6 %	8,6 %
Bremen	2	0,7 %	0,9 %	0,5 %
Nordrhein-Westfalen	65	21,2 %	21,6 %	18,7 %
Hessen	23	7,5 %	7,3 %	6,8 %
Rheinland-Pfalz	15	4,9 %	4,7 %	4,8 %
Saarland	4	1,3 %	1,2 %	1,1 %
Baden-Württemberg	39	12,7 %	12,4 %	12,4 %
Bayern	45	14,7 %	14,8 %	18,3 %
Berlin	15	4,9 %	5,0 %	3,7 %
Brandenburg	10	3,3 %	3,1 %	4,3 %
Mecklenburg-Vorpommern	7	2,3 %	2,1 %	2,4 %
Sachsen	17	5,5 %	5,5 %	4,7 %
Sachsen-Anhalt	9	2,9 %	3,0 %	3,7 %
Thüringen	9	2,9 %	2,8 %	4,2 %
Gesamt	307	100,0 %	100,0 %	100,0 %

1 Mikrozensus 2010

Tabelle 4.2:
Verteilung der Sample Points nach BIK-Typ[1]

	Anzahl Sample Points	Anteil Sample Points	Anteil Haushalte nach BIK-Typ[2]	Anteil Haushalte im Nettosample
0	88	28,7 %	28,2 %	22,8 %
1	28	9,1 %	9,0 %	8,5 %
2	48	15,6 %	15,8 %	17,7 %
3	42	13,7 %	14,1 %	14,1 %
4	6	2,0 %	2,4 %	1,3 %
5	23	7,5 %	8,0 %	7,0 %
6	36	11,7 %	10,3 %	12,6 %
7	23	7,5 %	7,9 %	9,3 %
8	8	2,6 %	2,5 %	4,5 %
9	5	1,6 %	1,7 %	2,1 %
Gesamt	307	100,0 %	100,0 %	100,0 %

1 Gemeindetyp nach BIK-Stadtregionen

0 = 500.000 und mehr Einwohner (Kern)
1 = 500.000 und mehr Einwohner (Rand)
2 = 100.000 bis unter 500.000 Einwohner (Kern)
3 = 100.000 bis unter 500.000 Einwohner (Rand)
4 = 50.000 bis 100.000 Einwohner (Kern)
5 = 50.000 bis unter 100.000 Einwohner (Rand)
6 = 20.000 bis unter 50.000 Einwohner
7 = 5.000 bis unter 20.000 Einwohner
8 = 2.000 bis unter 5.000 Einwohner
9 = unter 2.000 Einwohner

2 Gemeindedatei Stand 31. 12. 2010

Stufe 2: Begehung und Auflistung der Adressen

In der zweiten Auswahlstufe der Stichprobe J wurden die für die Stichprobe pro Sample Point benötigten Befragungshaushalte ausgewählt. Dies erfolgte nach dem Modell des Random-Route-Verfahrens, wobei die Durchführung der Befragung nicht integriert mit der Auswahl der Befragungsadressen erfolgte, sondern die Adressenauswahl zeitlich von der Durchführung der Befragung getrennt wurde („getrennter Adressvorlauf"). Dieses Verfahren ist aufwendiger als das klassische Random-Route-Verfahren, das in seiner Standardversion ohne getrennten Adressvorlauf implementiert wird. Gegenüber dem Standard-Verfahren hat die aufwendigere Variante mit getrenntem Adressvorlauf unter methodischen Qualitätsgesichtspunkten wesentliche Vorteile:

- Die Adressen sind vor dem Feldeinsatz bekannt und können vorab auf Plausibilität und Korrektheit überprüft werden. Mit anderen Worten: Es besteht ein genau definiertes Adressbrutto, das für den Feldeinsatz optimal vorbereitet werden kann.

- Der Interviewer, der die Adressen erhebt, ist nicht derjenige, der für die Durchführung der Befragung ausgewählt wird. Dieser Ansatz minimiert Interviewereffekte und kann zur Überprüfung der korrekten Durchführung der Random Route durch den Interviewer, der die Adressen aufgelistet hat, genutzt werden.
- Der Adressvorlauf ist eine Voraussetzung dafür, dass das Feldinstitut Maßnahmen zur Erhöhung der Response Rates und Verringerung des Unit Non Response, wie z.B. das Versenden von Ankündigungsschreiben und einer Studienbroschüre vor Beginn der Feldarbeit, treffen kann. Im Hinblick auf die rückläufige Teilnahmebereitschaft bei Bevölkerungsbefragungen und Selektionseffekte beim Standard-Random-Walk-Ansatz sind diese Maßnahmen wichtige Bausteine eines optimalen Designs.
- Der Interviewer erhält für den eigentlichen Feldeinsatz eindeutig vorgegebene Befragungsadressen, deren Bearbeitung im Einzelnen dokumentiert werden kann (im sogenannten „Adressprotokoll“). Damit ist es auch möglich, wichtige Daten über das „Bruttosample“ zu generieren, unabhängig davon, ob ein Haushalt an der Studie teilnimmt oder nicht. Aus diesem Grund beantworten die Interviewer spezielle Fragen zum Wohnumfeld. Auf Basis dieser subjektiven, Interviewer-basierten Informationen und den objektiven mikro-kontextuellen sozialen Rahmendaten des kommerziellen Anbieters MICROM können wichtige Indikatoren gebildet werden, die besonderen Nutzen für Non-Response-Analysen stiften.
- Der getrennte Adressvorlauf ist auch eine Voraussetzung für die Nutzung des sogenannten onomastischen Verfahrens: eine namenbasierte Technik, die die Wahrscheinlichkeit schätzt mit der ein mit einem Haushalt verbundener Name auf einen Migrationshintergrund hindeutet. Dieser Ansatz, der über eine Trefferquote von mehr als 70% verfügt, erlaubt ein disproportionales Sampling von Haushalten mit vermutetem Migrationshintergrund, mit dem Ziel einer proportionalen Repräsentation oder Überrepräsentation von Haushalten mit Migrationshintergrund in der Nettostichprobe.

In jedem der 307 Sample Points sollten 80 Adressen auf einer Begehung mit Schrittweite 3, also der Auflistung jedes dritten Haushaltes auf der Random Walk Route durch den Interviewer, aufgelistet werden. Ein spezialisiertes Institut führte ein onomastisches Screening anhand dieses Adressmaterials durch.

In jedem Sample Point wurden zur Definition des Zielsamples, dem sogenannten Basissample, im ersten Schritt 30 Adressen zufällig gezogen. Im nächsten Schritt wurde die Anzahl der Haushalte gezählt, deren Name laut onomastischem Verfahren mit hoher Wahrscheinlichkeit auf einen Migrationshintergrund hinweist. In Abhängigkeit von der Anzahl dieser Adressen in jedem Sample wurde die Größe eines sogenannten „onomastischen Top-Up Boost Samples“ bestimmt: In jedem Sample wurde die gleiche Anzahl an Adressen zum Basissample hinzugefügt. Das Ziel dieses Top-Up-Verfahrens war es, den Anteil der Haushalte, die mit hoher Wahrscheinlichkeit über einen Migrationshintergrund verfügen, um den Faktor 2 zu erhöhen. Da nicht alle Sample Points über eine ausreichende Anzahl von Haushalten mit potenziellem Migrationshintergrund verfügten, führte dieses Verfahren nicht in allen Sample Points zu einer Erhöhung um den Faktor 2. Dennoch konnten mit Hilfe des onomastischen Verfahrens zusätzliche 594 Haushalte mit potenziellem Migrationshintergrund aus dem Top-Up Sample in die Face-to-Face Feldzeit aufgenommen werden. So konnte der Anteil dieser speziellen Bevölkerungsgruppe von 7,3 % auf 12,9 % erhöht werden (Faktor 1,8) (vgl **Tabelle 4.3**).

Tabelle 4.3:

Verteilung der Haushalte nach Migrationshintergrund

	Bruttosample						Nettosample	
	Basis		Onomastik-Basiertes Top-Up		Gesamt		Gesamt	
	N	%	N	%	N	%	N	%
Potenzieller Zuwandererhaushalt[1]	673	7,3	594	100,0	1.267	12,9	323	10,3
Potenzieller deutscher Haushalt	8.537	92,7	0	0,0	8.537	87,1	2.813	89,7
Gesamt	9.210	100,0	594	100,0	9.804	100,0	3.136	100,0

1 Zuwandererhaushalt nach Onomastik-Kennzeichen

5. Ergebnisse der Feldarbeit

5.1 Haushaltsebene

Tabelle 5.1 zeigt den Verlauf der Feldarbeit über die gesamte Face-to-Face Feldzeit.

Tabelle 5.1 :

Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit

	Bruttosample	Nettosample
März	0,4 %	19,4 %
April	20,1 %	44,7 %
Mai	42,5 %	60,6 %
Juni	58,5 %	69,8 %
Juli	69,6 %	85,1 %
August	82,2 %	99,0 %
September	97,5 %	100,0 %
Oktober	100,0 %	100,0 %

Anmerkung: Angegeben sind kumulierte Prozentwerte basierend auf dem Monat des letzten Haushalts-kontakts.

Seit dem Jahr 2000 stellt eine sinkende Teilnahmebereitschaft bei Bevölkerungsumfragen eine fundamentale Herausforderung für persönliche Befragungen dar. Während bei der Aufstockungsstichprobe F im Jahr 2000 noch eine Response Rate von über 50 % möglich war, gingen die Jahre 2000-2010 mit einem starken Rückgang der Teilnahmebereitschaft einher. Für das Aufstockungssample H, das in 2006 gezogen wurde, konnte noch eine Response Rate von 40,2 % erreicht werden. Bei Sample I, das als Basisstichprobe für das sogenannte Innovationssample dient, lag die Response Rate in der Erstbefragung nur noch bei 32 %. Die Response Rate für das bereinigte Bruttosample der Aufstockungsstichprobe J beträgt 33,1 %. Somit konnte der generelle negative Trend mit Hilfe einiger Maßnahmen, inklusive zentraler Face-to-Face Interviewerschulungen, verbesserter Interviewerhonorare und attraktiverer Befragtenincentives, erfolgreich gestoppt werden. **Tabelle 5.2** zeigt eine Übersicht der Ergebnisse der Feldarbeit.

Tabelle 5.2:

Response Rates auf Haushaltsebene - Aufstockungssample J

	Bruttosample		Bereinigtes Bruttosample	
	N	In %	N	In %
Insgesamt	9.804			
QNAs	287	2,9	-	-
Verstorben	26	0,3	-	-
Ins Ausland verzogen	6	0,1	-	-
			9.485	
Interview	3.136	32,0	3.136	33,1
Vollständig	2.634	26,9	2.634	27,8
Nicht vollständig	502	5,1	502	5,3
Ausfall	6.349	68,0	6.349	66,9
Nicht angetroffen	783	8,0	783	8,3
Teilnahme nicht möglich[1]	560	5,7	560	5,9
Teilnahme verweigert	4.940	50,4	4.940	52,1
Temporär	251	2,6	251	2,6
Endgültig	4.689	47,8	4.689	49,4
Anderer Grund	66	0,7	66	0,7

1 Gesundheitlich oder geistig nicht in der Lage, permanente Abwesenheit während der gesamten Feldzeit und andere Gründe

Wie im vorhergehenden Kapitel „Stichprobenanlage und Durchführung der Erhebung“ beschrieben, konnte mit Hilfe des onomatischen Boosts ein höherer Anteil von Haushalten mit Migrationshintergrund in das Sample J integriert werden. Bei allgemeinen Bevölkerungssurveys, die thematisch nicht überwiegend oder ausschließlich auf Fragen der Migration und Integration zugeschnitten sind, liegen die Response Rates bei Haushalten mit Migrationshintergrund in der Regel signifikant unterhalb denen von Haushalten ohne (Indikatoren für) Migrationshintergrund. Deshalb weisen wir die Response Rates für Haushalte, die nach Onomastik-Indikator mit hoher Wahrscheinlichkeit über einen Migrationshintergrund verfügen, gesondert von den Haushalten aus für die dies nicht der Fall ist. Allerdings sollte die Klassifikation mit Vorsicht betrachtet werden, da das onomastische Verfahren nur eine wahrscheinlichkeitsbasierte Schätzung mit unvermeidbaren Fehlern bei einzelnen Haushalten liefern kann. Trotzdem zeigt sich eine merkliche Varianz der Teilnahmebereitschaft zwischen den Haushalten mit erwartetem Migrationshintergrund und den Haushalten für die dies nicht zutrifft. So verdeutlicht **Tabelle 5.3**, dass Haushalte aus der Adressliste des Random Walks, für die das onomastische Verfahren einen Migrationshintergrund nahelegte, eine 8 Prozentpunkte geringere Teilnahmebereitschaft vorwiesen. Allerdings neigt das onomastische Namenscreening zu Selektivität, da Haushalte mit „Deutsch

klingenden Namen“ nicht als potentielle Migrantenhaushalte eingestuft werden. Deshalb ist anzunehmen, dass die tatsächliche Teilnahmebereitschaft unter Migrantenhaushalten etwas höher ist, da die Einwanderer deutschsprachiger Länder wie Österreich und (deutschsprachiger Regionen der) Schweiz mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht als potentielle Migrantenhaushalte klassifiziert wurden. Das gleiche gilt für Haushalte, die zur Gruppe der sogenannten Spät-Aussiedler aus Osteuropa gehören: Einige dieser Familien hielten auch in der Zeit bevor sie nach Deutschland kamen an ihren deutschen Namen fest und andere ließen ihre Namen an deren ursprüngliche deutsche etymologische Wurzeln anpassen.

Tabelle 5.3:
Response Rates nach Onomastik-Kennzeichen

	Deutscher Haushalt		Zuwandererhaushalt		Insgesamt	
	N	In %	N	In %	N	In %
Teilnehmender Haushalt	2.813	34,1	323	26,3	3.136	33,1
Nicht teilnehmender Haushalt	5.444	65,9	905	73,7	6.349	66,9
Gesamt	8.257	100,0	1.228	100,0	9.485	100,0

Anmerkung: Response Rates auf Basis des bereinigten Bruttosamples (ohne qualitätsneutrale Ausfälle, Verstorbene und ins Ausland verzogene)

5.2 Personenebene

Wie bei allen Längsschnittstichproben ist eine der größten Herausforderungen des Aufwuchssamples, dass alle Haushaltsmitglieder ab 16 Jahren die Zielpopulation für die Personenfragebögen bilden. Im Grunde gibt es zwei Leistungskennzahlen, die kontrollieren, inwieweit das ehrgeizige Ziel, alle Personen ab 16 Jahren den teilnehmenden Haushalten zu befragen, erreicht wurde.

Die erste Kennzahl bildet der Anteil aller Haushalte, in denen für mindestens eine Person kein ausgefüllter Individualfragebogen vorliegt. Auf diese Weise bilden sich „Lücken“ in den Daten, die vor allem in Bezug auf Haushaltskennzahlen problematisch sind, da sie nur korrekt generiert werden können, wenn ein Personeninterview vorliegt (z.B. Haushaltseinkommen, Besitz etc.). Der Anteil der Haushalte in denen mindestens eine Person nicht befragt werden konnte, obwohl sie zur Zielgruppe für den Personen- oder Jugendfragebogen gehörte, lag bei 15,9 %. Das bedeutet in absoluten Zahlen: In ca. 500 Haushalten fehlt mindestens ein Interview. Obwohl das Niveau des Partial Unit Non-Response in der Welle 1 des Samples J höher als in den Längsschnittstichproben war, erscheint die Teilnahmebereitschaft auf Personenebene im Vergleich zur Welle 1 des Samples I aus dem Jahr 2009 als vergleichsweise zufriedenstellend: Hier lag die Rate bei 20,6 %.

Die zweite Kennzahl zur Beurteilung der Teilnahmestruktur auf Individualebene sind die Response Rates des Personen- und Jugendfragebogens. Wir berichten diese Zahlen für die beiden Fragebögen in **Tabelle 6.1** des nachfolgenden Unter-Kapitels, nutzen sie aber in diesem Abschnitt über die Ergebnisse der Feldarbeit, um über die Response Rate auf Individualebene zu informieren: Die Teilnahmebereitschaft beim Personenfragebogen lag bei 90,4 %, 9 von 10 Zielpersonen konnten demnach erfolgreich befragt werden. Dieser Anteil ist durchaus zufriedenstellend und liegt um 4 Prozentpunkte höher als im letzten Aufstockungssample I, in dem die entsprechende Kennzahl bei 86,4 % lag.

Beide Leistungskennzahlen, der Anteil der teilweise realisierten Haushalte und die Response Rate auf Personenebene, veranschaulichen, dass sich die Investition in intensivierte persönliche Interviewerschulungen und eine stärkere Überwachung der Feldarbeit auszuzahlen scheint. In Bezug auf den Anteil teilweise realisierter Haushalte und individueller Teilnahmequoten sollte bei einer ersten Welle berücksichtigt werden, dass sich der Kontaktprozess für den Interviewer signifikant von den Haushalten bisheriger Wellen unterscheidet, die er oder sie versucht erneut zu befragen. Während der ersten Haustürkontakte in Welle 1 verfügt der Interviewer über keinerlei Anhaltspunkte, die ihm oder ihr eine Schätzung der tatsächlichen Anzahl der Haushaltsmitglieder erlauben würde.

6. Erhebungsinstrumente

Für die Feldarbeit des Aufstockungssamples J kam grundsätzlich nur die Methode der CAPI-Befragung zum Einsatz: Analog der vorherigen Aufstockungen H (2006) und I (2009) wurden keine Paper-and-Pencil Interviews durchgeführt. Dieser Umstellung auf eine exklusive Nutzung der CAPI-Methode liegen 3 Aspekte zugrunde: Als ersten großen Vorteil bringt CAPI eine verbesserte Datenqualität mit sich, da typische Befragten- (aber auch der Interviewer-)Fehler im PAPI durch die Einführung von Konsistenz- und Plausibilitätschecks und eine vollständig automatisierte Ablaufplanung vermieden werden können. Zweitens verbessert CAPI die Möglichkeiten zur zentralen Überwachung während der Feldzeit: Dieser Aspekt ist besonders wichtig, da gesteigerte Bemühungen notwendig sind um bestimme Ausschöpfungsziele zu erreichen. Hierzu zählt z.B. schnell auf Minderleistungen individueller Interviewer in bestimmten Sample Points reagieren zu können. Drittens kann eine steigende Anzahl innovativer Fragebogenmodule nur in CAPI gehandhabt werden. Das gilt nicht nur für z.B. komplexe Module mit ereignisgeleiteten Frageschleifen, sondern auch für die Integration von kognitiven Tests, impliziten Assoziationstests (IAT) oder Verhaltensexperimenten.

Im Vergleich zu den Längsschnittstichproben konzentriert sich die Datenerhebung auf die drei Hauptfragebögen: den Haushalts-, Personen- und Jugendfragebogen. Somit wurde keiner der Zusatzfragebögen in das Fragebogenprogramm der Welle 1 integriert. Dieser Fokus auf die Hauptfragebögen dient der Vermeidung einer „Überforderung“ der Befragten durch ein zu langes Interview in Welle 1. Da die Haushaltszusammensetzung vorher nicht bekannt ist, wird in der ersten Welle mehr Zeit zum Ausfüllen des Kontaktprotokolls benötigt als in folgenden Wellen, in denen gewöhnlich nur die Kontaktdetails und die Haushaltszusammensetzung überprüft und bei einem kleinen Anteil der Haushalte Veränderungen aufgenommen werden müssen.

Noch wichtiger als die zusätzlich benötigte Zeit für das Ausfüllen des Haushaltsprotokolls war in Sample J eine wesentliche Veränderung des Erhebungsdesigns in Bezug auf die sogenannten Biografiefragebögen. Dieses Modul mit einer mittleren Interviewdauer von 17 Minuten wurde in den Personenfragebogen der Welle 1 des Aufstockungssamples integriert und wird nicht länger als separater Fragebogen in Welle 2 eingesetzt. Aufgrund der gestiegenen Panelmortalität von Welle 1 zu Welle 2, die in den Aufstockungsstichproben F (2000 – 2001), H (2006 – 2007) und I (2009 – 2010) beobachtet wurde, erfolgte eine Integration des Lebenslaufmoduls in die Welle-1-Befragung, das sonst über 20% aller SOEP-Befragten, die eventuell nicht an Welle 2 teilnehmen werden, keinerlei biografische Daten gesammelt werden könnten. In anderen Worten: Für alle Zielpersonen in teilnehmenden Haushalten, für die ein Personenfragebogen aus Welle 1 des Samples J vorliegt, sind biographische Informationen verfügbar, da die Lebenslauffragen in die CAPI Programmierung des Personenfragebogens eingefügt wurden und nicht mehr als separater CAPI- oder PAPI-Fragebogen vorliegen. So wird das Risiko umgangen, dass für manche Personen die gesamten Lebenslaufdaten fehlen, da diese die Beantwortung des Zusatzfragebogens ablehnen.

Tabelle 6.1:

Response Rates und Mittlere Interviewdauer im Sample J

	Anzahl Interviews	Response Rate	Mittlere Interviewdauer (in Min.)
Haushaltsfragebogen	3.136	33,1 %	20
Personenfragebogen[1]	5.087	90,4 %	44
Jugendfragebogen[2]	74	82,2 %	35

1 Zielgruppe: Mitglieder teilnehmeder Haushalte die 1993 oder früher geboren wurden
2 Zielgruppe: Mitglieder teilnehmeder Haushalte die 1994 geboren wurden

Teil C: Datenprüfung und übergebener Datenbestand

7. Datenverarbeitung und Datenaufbereitung im SOEP

Für eine großangelegte Panelstudie wie das SOEP sind die Prozesse der Datenverarbeitung und -aufbereitung - als Gesamtheit aller datenbezogenen Tätigkeiten, die zwischen der Datenerhebung und der Datenlieferung liegen - von elementarer Bedeutung für das Qualitätsmanagement. Dabei ist während des gesamten Datenverarbeitungs- und -aufbereitungsprozesses fortlaufend zu gewährleisten, dass die bestmögliche, und über die Jahre gleichbleibende, Datenqualität erzeugt und bereitgestellt wird. Datenverarbeitung und Datenaufbereitung sind Teile mehrstufiger und komplexer Arbeitsprozesse. Diese sind schwer darzustellen und zu dokumentieren. Zudem werden die Verfahren und Techniken der Datenprüfung und Datenbereinigung kontinuierlich weiterentwickelt. Die Grundzüge bleiben über die Jahre jedoch unverändert und wurden in früheren Infratest-Methodenberichten punktuell dargestellt.[4] Das DIW erhält die Daten jeweils in zweifacher Form, nämlich den bereinigten und den unbereinigten Datenbestand. Eingriffe in die Erhebungsdaten, die im Zuge der Datenprüfung und -bereinigung vorgenommen wurden, können damit bei Bedarf jederzeit auf Einzelfallbasis festgestellt und nachvollzogen werden.

Im Folgenden werden die Grundlagen, Bestandteile und Prozessschritte der Datenverarbeitung und -aufbereitung im SOEP zusammenfassend beschrieben:

Die von TNS Infratest zu erbringende Leistung kann in drei Qualitätsaspekte unterteilt werden, die sich wechselseitig bedingen:

- Aussagekraft, Generalisierbarkeit, Vergleichbarkeit und Repräsentativität der durch TNS Infratest erhobenen SOEP-Daten (*Produktqualität*)
- Nachvollziehbarkeit, Wiederholbarkeit und Transparenz der bei TNS Infratest geleisteten Arbeitsschritte (*Prozessqualität*)
- Anschlussfähigkeit der von TNS Infratest erbrachten Leistungen an die Prozesse und Bedarfe des DIW im Rahmen der Datenweiterverarbeitung, z. B. für den so genannten *Scientific Use File* des SOEP (*Servicequalität*)

---

4 Ablauf und Verfahren der Datenprüfung und Datenbereinigung sind in ihren Grundzügen im Methodenbericht zum SOEP 1997 dargestellt.
Spezifische Aspekte der Datenprüfung und der Datenqualität bei Einsatz der CAPI-Technik sind dargestellt im Methodenbericht zum SOEP 1999 (Kapitel 4.2).
Seit 1998 führt Infratest auch eine Vercodung der offenen Berufe-Angaben durch, seit 1999 zusätzlich eine Vercodung der offenen Branchen-Angaben. Für eine genauere Beschreibung verweisen wir auf Kapitel 4.2 im Methodenbericht zum SOEP 2001. Außerdem verweisen wir auf den gesonderten Bericht zur Neuvercodung der Berufe- und Branchenangaben 1984 bis 2001, Infratest 2002.
Zur Datenaufbereitung gehört außerdem die Querschnittsgewichtung der SOEP-Stichproben, die TNS Infratest vornimmt. Das von TNS Infratest verwendete Gewichtungsmodell ist zuletzt dargestellt im Methodenbericht zum SOEP 1999 (Kapitel 4.4).

Das System der Datenverarbeitung und -aufbereitung beim SOEP ist gemäß der Grundprinzipien Kontinuität und Flexibilität aufgebaut. Dabei gilt es, zwischen zwei Ebenen zu unterscheiden:

- Auf der Ebene des Längsschnittes ist die Kontinuität der Strukturen, Prozesse und Verfahren zur Vermeidung bearbeitungsbedingter Effekte im Längsschnitt entscheidend. Gleichzeitig ist eine schrittweise, meist inkrementelle Modernisierung und Optimierung der technischen Verfahren und Datenverarbeitungsprogramme erforderlich.
- Auf der Ebene des Querschnitts müssen Prüfprogramme, Bearbeitungskriterien und Datenstruktur im Rahmen gleichbleibender Grundstrukturen jährlich aktualisiert und an aktuelle Bedarfe angepasst werden.

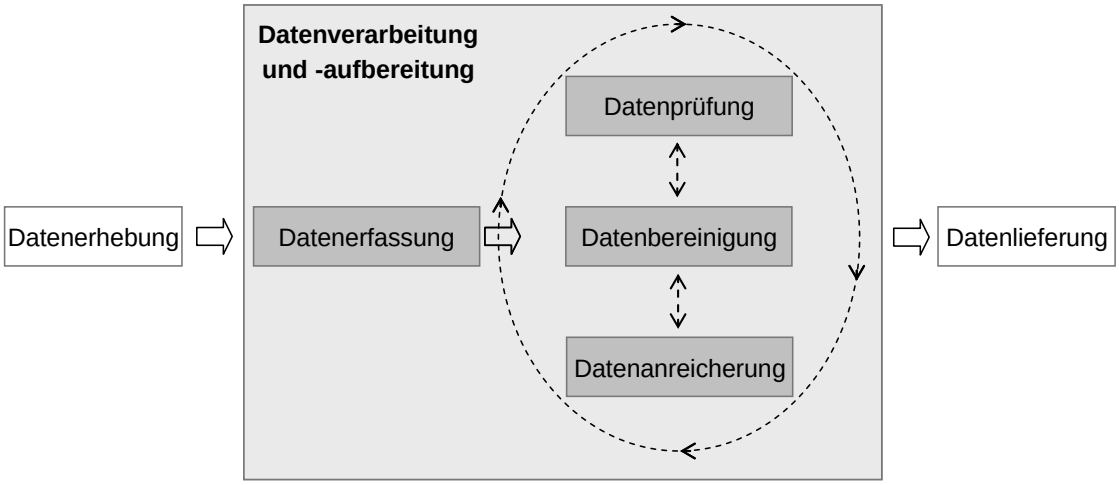
Im Folgenden werden die Aufgaben - sowie die konkreten Maßnahmen und Arbeitsschritte zu deren praktischer Umsetzung - beschrieben, die TNS Infratest im Rahmen des SOEP zur Datenverarbeitung und Datenaufbereitung zu leisten hat.

Bestandteile und Prozessschritte

Die wesentlichen Hauptbestandteile der Datenverarbeitung und -aufbereitung im SOEP sind *Datenerfassung, Datenprüfung, Datenbereinigung und Datenanreicherung* (vgl. **Abb. 5.1**):

- Zur *Erfassung der Daten* zählen alle Tätigkeiten des Produktionsprozesses, die dem Bereitstellen der erhobenen Daten für die weitere Verarbeitung und Aufbereitung der Daten dienen.
- Die *Datenprüfung* ist der wichtigste Baustein der Qualitätssicherung, da aufgrund der hier festgelegten Prüfkriterien vorgegeben wird, in welchem Umfang und an welchen Stellen Prüfungen stattfinden, und somit, in welchem Ausmaß Roh-Daten der Erhebung editiert werden.
- Die *Datenbereinigung* umfasst alle direkten Eingriffe in die erhobenen Daten auf Einzelfallebene, also in der Regel Korrekturen erhebungsnaher Datenfehler zur Herstellung von Querschnitts- wie Längsschnittskonsistenz.
- Bei der *Datenanreicherung* werden neue Informationen (sowohl auf Einzelfallebene als auch in aggregierter Form) generiert und als zusätzliche Variablen dem Datensatz hinzugefügt. Hierbei handelt es sich z.B. um die Vercodung offener Angaben oder das Zuspielen regionaler Kennzeichen.

Abbildung 7.1:
Die Bestandteile der Datenverarbeitung und -aufbereitung im SOEP



Die verschiedenen Bestandteile des Datenverarbeitungsprozesses sind nicht strikt getrennt zu betrachten. Es handelt sich vielmehr um ineinandergreifende kontinuierliche Prozesse, die sich teilweise gegenseitig bedingen. So sind beispielsweise bestimmte Prüfschritte bereits in die Datenerfassung integriert und ein Großteil der Datenbereinigung findet im Rahmen der Datenprüfung statt. Ergänzend zur Betrachtung der einzelnen Bestandteile bietet sich somit die Darlegung der Prozessschritte an, die sich im Laufe der Datenverarbeitung ergeben. Diese sind in **Abbildung 7.2** dargestellt.

Auch hier sei erwähnt, dass die einzelnen Prozessschritte nicht in einer starren Abfolge, sondern überwiegend parallel, wechselseitig aufeinander bezogen und in mehreren Schleifen stattfinden. Um die geprüften, bereinigten und aufbereiteten Daten zeitnah liefern zu können, ist der Großteil der skizzierten Arbeitsschritte „wochenweise“ (nach „Feldwochen“) organisiert. Das bedeutet, dass die erhobenen Daten nicht am Ende der Erhebungsphase auf einmal erfasst und aufbereitet werden, sondern kontinuierlich mit Beginn des ersten Rücklaufs an Fragebögen. Es findet also laufend die Bearbeitung nahezu sämtlicher Prozessschritte statt.

Abbildung 7.2:
Die sieben Prozessschritte der Datenverarbeitung und -aufbereitung im SOEP

Vorbereitende Tätigkeiten	• Erstellen bzw. Überarbeiten der Erfassungsmasken und Prüfprogramme • Programmierung der Erfassungsmasken (Scanprogramme) • Test der Programme
Erfassen der Daten und Adressproto-kolle; erste Vorprüfungen	• Scannen der Papierfragebögen (inkl. digitale Archivierung eingescannter Fragebögen) • Umwandlung aller mit Multimode erhobenen Daten in ein integriertes einheitliches Datenformat für die Datenprüfung und -auslieferung • Erfassen der Adressprotokolle (Eingabe in die Paneldatei) • Bearbeitung der Anmerkungen der Interviewer und der Kommentare der Befragten • 1. Prüfung auf Vollständigkeit der Haushalte (korrekte Anzahl/Art der ausgefüllten Fragebögen) • Erste inhaltliche Prüfungen (z.B. unzulässige Mehrfachnennungen) • Nacherhebung bestimmter Informationen/fehlender Fragebögen
Bruttobezogene Basisprüfung	• Prüfung der Vollständigkeit und Konsistenz der verschiedenen Datensätze je Haushalt (Haushaltsdaten, Personendaten, Zusatzfragebögen) • Abgleich der Bruttoinformationen (Paneldatei) mit den Infos aus den Fragebögen und dem Adressprotokoll (Identität, Familienstand, Haushaltszusammensetzung, Adresse) • Klärung von Inkonsistenzen/Widersprüchen mit den Zielhaushalten
Nettobezogene Prüfungen	• Maschinelle Prüfung der einzelnen Fragebögen nach bestimmten Bearbeitungsregeln und automatisches Setzen von Codes bzw. Vervollständigen/Bereinigen der Daten • Wesentliche Prüfinhalte: Filterführung; unzulässige Mehrfachnennungen, Summenprüfungen, Wertebereiche; nicht plausible Angaben • Händische Einzelfallprüfungen bei nicht eindeutigen Fällen • Längsschnittprüfungen (Prüfung des fortgeschriebenen Tätigkeitskalenders; Prüfung von Statusangaben und -änderungen)
Anreicherung/ Vercodung und Gewichtung der Daten	• Vercodung der Klartextangaben zur Berufs- und Branchenbezeichnung sowie der erworbenen Bildungsabschlüsse auf Grundlage der aktuellsten Klassifizierungs-schemata (ISCO88 bzw. ISCO08; Fachrichtungsverzeichnis des Statistischen Bundesamts, NACE) • Berechnung des monatlichen Gesamteinkommens des Haushaltes (Addition sämtlicher Einkommensarten im Haushaltsfragebogen und dem/den Personenfragebogen) • Zuspielen regionaler Kennzeichen (Postleitzahl, amtlicher Gemeindeschlüssel etc.) • Zuspielen von Microm-Daten (inkl. geokodierter Adressen, GPS-Codes) • Erstellen und Zuspielen von Designgewichten auf Haushalts- und Personenebene
Abschluss-prüfung	• Prüfung des gesamten aufbereiteten Datenbestandes (Haushaltsfragebogen, Personen-fragebogen, Zusatzfragebögen, Bruttoband) auf Vollständigkeit und eventuelle Auffälligkeiten (inkl. Korrektur von Programm- und Prüffehlern)
Datenlieferung	• Übergabe vorgeprüfter Zwischendaten nach Hälfte der Feldzeit • Übergabe der Strukturreferenzdatei zur Dokumentation von Veränderungen und zum Einlesen der Daten • Übergabe des Codebuches (Beschreibung der Variablen und Dokumentation der Codierungsregeln) • Übergabe finaler integrierter und standardisierter Brutto- und Nettodatenfiles (anonymisiert) in geprüfter und ungeprüfter Form

Die Datenprüfung und -bereinigung im SOEP besteht aus drei wesentlichen Bausteinen: der *bruttobezogenen Basisprüfung*, der *nettobezogenen Prüfung* zur Herstellung von Querschnitts- wie Längsschnittskonsistenz und der *Abschlussprüfung*, die einer Qualitätskontrolle der vorherigen Prüfschritte entspricht. Grundlegend für eine zeitnahe und dem hohen Qualitätsstandard des SOEP entsprechenden Datenlieferung ist eine sorgfältige Organisation und Planung sämtlicher Arbeitsschritte: Alle aus der Feldarbeit eingehenden Daten werden vor der Weiterverarbeitung in Arbeitspakete, sogenannte „Prüfwochen“[5], eingeteilt. In den letzten Jahren wurden pro Erhebungsjahr für die Altstichproben A – H etwa 20 Prüfwochen mit durchschnittlich etwa 450 Haushaltsdaten und mehr als 800 Personendaten bearbeitet. Hinzu kommen pro Prüfwoche alle Zusatzfragebögen, die in diesem Zeitraum eingetroffen sind.

Bruttobezogene Basisprüfung

Die wesentlichen Inhalte der Basisprüfung sind der Abgleich von Bruttoinformationen aus der Paneldatei bzw. den aktuellen Adressprotokollen und den Nettoinformationen aus den Fragebögen. Dabei wird zumeist in Einzelfallprüfung Fehlermeldungen bzw. Hinweisen nachgegangen, die von Prüfprogrammen erzeugt werden. Die Hinweise betreffen zumeist Inkonsistenzen (z.B. bezüglich Namen, Nationalität, Familienstand, Haushaltszusammensetzung) sowie die Unvollständigkeit bestimmter Datensätze (z.B. nicht Vorhandensein von Zusatzfragebögen). Pro Prüfwoche wird alleine bei der Basisprüfung durchschnittlich etwa 200 Hinweisen nachgegangen (also insgesamt etwa 4.500 Hinweisen). Dies führt in den meisten Fällen zu einer intensiven Nachbearbeitung (z.B. Nacherhebung bestimmter Daten oder ganzer Fragebögen, telefonische Rücksprache mit Interviewern oder Befragungspersonen).

Nettobezogene Prüfprozesse

Die nettobezogenen Prüfprozesse umfassen im Wesentlichen die Prüfung und Korrektur von Filterführung und unzulässigen Mehrfachnennungen, Plausibilitäts- und Summenprüfungen sowie die Überprüfung von Wertebereichen. Hinzu kommt das Editieren von offenen Textangaben.[6] Für die Stichproben A – H waren allein bei den Haushalts- und Personendaten insgesamt mehr als 20.000 Fehlermeldungen zu bearbeiten.[7] Hinzu kam die Prüfung aller

5 Ursprünglich bestand ein solches Arbeitspaket aus den Daten, die sich innerhalb einer Woche Feldzeit angesammelt hatten. Mittlerweile enthält eine „Prüfwoche“ in der Regel einen Datenbestand, der sich innerhalb einer Woche bis hin zu einem Monat angesammelt hat (CAPI- und PAPI-Daten; sämtliche eingesetzten Fragebogenarten), je nachdem wie hoch die Anzahl der täglich aus dem Feld eintreffenden Fragebögen ist. Die Arbeitspakete definieren sich also nach der Menge der zu bearbeitenden Daten, die sich innerhalb eines unbestimmten Zeitraums anhäufen und abgearbeitet werden müssen, bis die nächste „Prüfwoche“ bearbeitet wird.

6 Die zu prüfenden Inhalte sind bei CAPI- und PAPI-Daten im Grunde identisch. Allerdings fallen bei CAPI Filterfehler weg und bestimmte Summen- und Plausibilitätsprüfungen können bereits während der Befragung vom Programm vorgenommen werden. Allerdings ist der Aufwand bei der Editierung von Texten bei CAPI-Daten entsprechend höher (aufgrund der deutlich höheren Anzahl und Länge von Texten).

7 Eine Fehlermeldung bezeichnet einen in Folge von genau definierten und mit dem DIW abgesprochenen Prüfregeln von einem Prüfprogramm ausgegebenen Hinweis. Eine Fehlermeldung bezieht sich auf eine Fehlerart (z.B. Filterfehler) und kann in einem einzigen Fragebogen teilweise das Setzen, Löschen oder Umkodieren von zahlreichen Codes zur Folge haben.

Zusatzfragebögen. Über alle Personendaten eines durchschnittlichen Jahres hinweg betrachtet, wird bei mehr als 75 % aller Fälle in der einen oder anderen Form in die Daten „eingegriffen“. Hinzu kommt die Bearbeitung mehrerer Tausend offener Textangaben.

Abschlussprüfung

Bei der Abschlussprüfung handelt es sich um eine abschließende Qualitätskontrolle, bei der der gesamte Datenbestand auf Vollständigkeit und eventuelle Auffälligkeiten geprüft wird.

8. Übergebener Datenbestand

Altstichproben A – H

Der Datenbestand der jeweiligen SOEP-Welle in den Altstichproben A – H wird jedes Jahr zunächst als Vorablieferung im Mai oder Juni an das DIW übergeben. Der endgültige und vollständige Datenbestand für die Stichproben A – H wurde am 19. 12. 2011 übergeben.

Der Gesamtdatenbestand 2011 für die Stichproben A – H umfasst folgende Bestandteile:

1. Bruttodaten

Hbru2011.sav	Bruttoband Haushalt 2011	10.541 Fälle
Pbru2011.sav	Bruttoband Personen 2011	23.358 Fälle
P1_16_2011.xls	Alle SOEP-Personen	64.761 Fälle
Int2011.sav	Interviewerdatenband A – H 2011	490 Fälle
Codebuch2011.pdf	Codebuch Paneldatei	

2. Nettodaten

H11_A-H_g.sav	Nettodaten Haushalte geprüft	9.154 Fälle
H11_A-H_u.sav	Nettodaten Haushalte ungeprüft	9.154 Fälle
P_11_A-H_g.sav	Nettodaten Personen geprüft	15.982 Fälle
P_11_A-H_u.sav	Nettodaten Personen ungeprüft	15.982 Fälle
L11_A-H_g.sav	Nettodaten Lebenslauf geprüft	178 Fälle
L11_A-H_u.sav	Nettodaten Lebenslauf ungeprüft	178 Fälle
J11_A-H_g.sav	Nettodaten Jugend geprüft	193 Fälle
J11_A-H_u.sav	Nettodaten Jugend ungeprüft	193 Fälle
DJ11_A-H.sav	Nettodaten Lust auf DJ	144 Fälle
MA_11_A-H_g.sav	Nettodaten Mutter-und-Kind	146 Fälle
MB_11_A-H_g.sav	Nettodaten „Ihr Kind im Alter von 2 oder 3 Jahren“	173 Fälle
MC_11_A-H_g.sav	Nettodaten „Ihr Kind im Alter von 5 oder 6 Jahren“	210 Fälle

El_11_A-H.sav	Elternfragebogen für Mütter und Väter „Ihr Kind im Alter von 7 oder 8 Jahren“	291 Fälle
Lue2009.sav	Lückedaten aus 2010	224 Fälle
V_11_A-H_g.sav	Nettodaten „Die verstorbene Person“	258 Fälle
V_11_A-H_pnr99.sav	Auskünfte über verstorbene Person von Nicht-SOEP-Teilnehmern	10 Fälle
Berufe_Branchen_ Abschluss_2011.sav	Berufe und Branchenvercodung	
Hochschulabschlüsse_2011.sav	Hochschulvercodung	
Struktur2011.xls	Variablenliste	
Zusatzcodes.xls	Zusatzcodes für Haushalts-, Personen-, Lebenslauf- und Jugenddaten, Nationen, Sorgen, Parteien	

Aufstockung Stichprobe J

Der endgültige und vollständige Datenbestand für die Stichprobe J wurde am 20. 12. 2011 übergeben. Dabei wurden für die Nettodaten integrierte Datensätze aus Aufstockungsstichprobe J und Altstichproben A – H erstellt. Aufgrund dieser Integration mussten bei der Übergabe der Daten einige Besonderheiten berücksichtigt werden, die in einer Dokumentation der integrierten Datenlieferung protokolliert wurden.

Der Gesamtdatenbestand 2011 für die Stichprobe J umfasst folgende Bestandteile:

1. Bruttodaten

Hbru2011_J.sav	Bruttoband Haushalt	9.804 Fälle
Pbru2011_J.sav	Bruttoband Personen	6.873 Fälle
Wuma2011_J.sav	Wohnumfelddaten	9.804 Fälle
P20_2011.xls	SOEP-Personen Stichprobe 20	6.873 Fälle
Intband2011_J.sav	Interviewerdatenband J 2011	349 Fälle
Codebuch2011.pdf	Codebuch Paneldatei	

2. Nettodaten

H11_A-J_g.sav	Nettodaten Haushalte geprüft	3.136 Fälle (nur J)
H11_A-J_u.sav	Nettodaten Haushalte ungeprüft	3.136 Fälle (nur J)
P11_A-J_G.sav	Nettodaten Personen geprüft	5.087 Fälle (nur J)
P11_A-J_u.sav	Nettodaten Personen ungeprüft	5.087 Fälle (nur J)
L11_A-J_g.sav	Nettodaten Lebenslauf geprüft	5.087 Fälle (nur J)
L11_A-J_u.sav	Nettodaten Lebenslauf ungeprüft	5.087 Fälle (nur J)
J11_A-J_g.sav	Nettodaten Jugend geprüft	74 Fälle (nur J)
J11_A-J_u.sav	Nettodaten Jugend ungeprüft	74 Fälle (nur J)
5.Kind_J.xlsx	Daten zu 5. und weiteren Kindern	6 Fälle (nur J)
Integrierte Datenlieferung.pdf	Dokumentation der Integration	
Berufe_Branchen_ Abschluss_2011_J.sav	Berufe + Branchenvercodung	
Hochschulabschlüsse_ 2011_J.sav	Hochschulvercodung	
struktur2011_soep_ Integration.xls	Variablenliste	
Zusatzcodes_J..xls	Zusatzcodes für Haushalts-, Personen-, Lebenslauf- und Jugenddaten, Nationen, Sorgen, Parteien, Bundesland	

Anhang

Tabellen zur Stichprobenentwicklung

Tab. A1.1 – A1.7: Haushaltsebene

Tab. A2.1 – A2.2: Personenebene

Stichprobenentwicklung auf Haushaltsebene (Tab. A1.1 – A1.7)

Tabelle A 1.1:
Brutto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene (absolut)

Welle	Jahr	Teilnehmer des Vorjahrs	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
A. Deutsche Haushalte West					
23	2006	2.937	136	94	3.167
24	2007	2.821	126	83	3.030
25	2008	2.723	98	63	2.884
26	2009	2.584	103	67	2.754
27	2010	2.422	104	65	2.591
28	**2011**	**2.245**	**119**	**77**	**2.441**
B. Ausländer Haushalte West					
23	2006	698	44	38	780
24	2007	655	48	32	735
25	2008	614	51	18	683
26	2009	570	36	21	627
27	2010	500	48	11	559
28	**2011**	**441**	**42**	**20**	**503**
C. Deutsche Haushalte Ost					
17	2006	1.771	96	86	1.953
18	2007	1.717	76	54	1.847
19	2008	1.654	62	68	1.784
20	2009	1.592	66	51	1.709
21	2010	1.535	55	52	1.642
22	**2011**	**1.437**	**71**	**44**	**1.552**
D. Zuwanderer					
12	2006	379	26	25	430
13	2007	360	19	12	391
14	2008	345	10	19	374
15	2009	328	19	10	357
16	2010	306	14	18	338
17	**2011**	**278**	**20**	**8**	**306**
E. Querschnitt 1998					
9	2006	706	43	32	781
10	2007	686	31	16	733
11	2008	647	27	13	687
12	2009	602	28	12	642
13	2010	576	21	15	612
14	**2011**	**553**	**20**	**17**	**590**

Fortsetzung Tabelle A 1.1:
Brutto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene (absolut)

Welle	Jahr	Teilnehmer des Vorjahrs	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
F. Querschnitt 2000					
6	2006	4.070	205	174	4.614
7	2007	3.895	237	135	4.442
8	2008	3.694	176	125	4.196
9	2009	3.513	195	108	3.997
10	2010	3.304	170	101	3.784
11	**2011**	**3.055**	**186**	**107**	**3.348**
G. High Income					
5	2006	879	74	47	1.000
6	2007	859	36	41	936
7	2008	824	44	42	910
8	2009	787	44	41	872
9	2010	757	40	36	833
10	**2011**	**743**	**29**	**29**	**801**
H. Aufstockung 2006					
3	2008	1.188	113	31	1.332
4	2009	1.082	51	21	1.154
5	2010	996	44	29	1.069
6	**2011**	**913**	**57**	**30**	**1.000**
Gesamt A – G					
	2006	11.440	656	457	12.553
	2007	10.993	512	363	11.868
	2008	10.501	487	331	11.319
	2009	9.976	466	303	10.745
	2010	9.400	429	310	10.139
	2011	**8.752**	**487**	**302**	**9.541**
Gesamt A – H					
	2008	11.689	600	362	12.651
	2009	11.058	517	324	11.899
	2010	10.396	473	339	11.208
	2011	**9.665**	**544**	**332**	**10.541**

Tabelle A 1.2:
Netto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Interviews (absolut)

Welle	Jahr	Teilnehmer des Vorjahrs	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
A. Deutsche Haushalte West					
23	2006	2.709	55	57	2.821
24	2007	2.620	46	57	2.723
25	2008	2.520	28	36	2.584
26	2009	2.348	30	45	2.423
27	2010	2.177	19	48	2.244
28	**2011**	**2.068**	**42**	**38**	**2.148**
B. Ausländer Haushalte West					
23	2006	617	12	26	655
24	2007	577	16	21	614
25	2008	541	16	13	570
26	2009	480	9	11	500
27	2010	423	14	4	441
28	**2011**	**372**	**10**	**9**	**391**
C. Deutsche Haushalte Ost					
17	2006	1.632	32	53	1.717
18	2007	1.586	30	38	1.654
19	2008	1.524	24	44	1.592
20	2009	1.478	22	35	1.535
21	2010	1.393	14	30	1.437
22	**2011**	**1.310**	**26**	**19**	**1.355**
D. Zuwanderer					
12	2006	334	6	20	360
13	2007	335	1	9	345
14	2008	311	3	14	328
15	2009	295	3	8	306
16	2010	268	2	8	278
17	**2011**	**257**	**6**	**3**	**266**
E. Querschnitt 1998					
9	2006	656	13	17	686
10	2007	628	9	10	647
11	2008	593	3	6	602
12	2009	559	8	7	574
13	2010	531	12	11	554
14	**2011**	**526**	**10**	**9**	**545**

Fortsetzung Tabelle A 1.2:
Netto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Interviews (absolut)

Welle	Jahr	Teilnehmer des Vorjahrs	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
F. Querschnitt 2000					
6	2006	3.754	58	83	3.895
7	2007	3.565	48	81	3.694
8	2008	3.390	52	71	3.513
9	2009	3.198	36	69	3.303
10	2010	2.965	36	54	3.055
11	**2011**	**2.773**	**54**	**59**	**2.886**
G. High Income					
5	2006	806	23	30	859
6	2007	787	12	25	824
7	2008	745	17	25	787
8	2009	716	13	28	757
9	2010	706	13	24	743
10	**2011**	**677**	**13**	**16**	**706**
H. Aufstockung 2006					
3	2008	1.037	27	18	1.082
4	2009	972	13	11	996
5	2010	887	11	15	913
6	**2011**	**827**	**16**	**14**	**857**
Gesamt A – G					
	2006	10.508	199	286	10.993
	2007	10.098	162	241	10.501
	2008	9.624	143	209	9.976
	2009	9.074	121	203	9.398
	2010	8.463	110	179	8.752
	2011	**7.983**	**161**	**153**	**8.297**
Gesamt A – H					
	2008	10.661	170	227	11.058
	2009	10.046	134	214	10.394
	2010	9.350	121	194	9.665
	2011	**8.810**	**177**	**167**	**9.154**

Tabelle A 1.3:
Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Teilnahmequoten

Welle	Jahr	Teilnehmer des Vorjahrs	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
A. Deutsche Haushalte West					
23	2006	92,2	40,4	60,6	89,1
24	2007	92,9	36,5	68,7	89,9
25	2008	92,5	28,6	57,1	89,6
26	2009	90,9	29,1	67,2	88,0
27	2010	89,9	18,3	73,8	86,6
28	**2011**	**92,1**	**35,3**	**49,4**	**88,0**
B. Ausländer Haushalte West					
23	2006	88,4	27,3	68,4	84,0
24	2007	88,1	33,3	65,6	83,5
25	2008	88,1	31,4	72,2	83,5
26	2009	84,2	25,0	52,4	79,7
27	2010	84,6	29,2	36,4	78,9
28	**2011**	**84,4**	**23,8**	**45,0**	**77,7**
C. Deutsche Haushalte Ost					
17	2006	92,2	33,3	61,6	87,9
18	2007	92,4	39,5	70,4	89,6
19	2008	92,1	38,7	64,7	89,2
20	2009	92,8	33,3	68,6	89,8
21	2010	90,7	25,5	57,7	87,5
22	**2011**	**91,2**	**36,6**	**43,2**	**87,3**
D. Zuwanderer					
12	2006	88,1	23,1	80,0	83,7
13	2007	93,1	5,3	75,0	88,2
14	2008	90,1	30,0	73,7	87,7
15	2009	89,9	15,8	80,0	85,7
16	2010	87,6	14,3	44,4	82,2
17	**2011**	**92,4**	**30,0**	**37,5**	**86,9**
E. Querschnitt 1998					
9	2006	92,9	30,2	53,1	87,8
10	2007	91,5	29,0	62,5	88,3
11	2008	91,7	11,1	46,2	87,6
12	2009	92,9	28,6	58,3	89,4
13	2010	92,2	57,1	73,3	90,5
14	**2011**	**95,1**	**50,0**	**52,9**	**92,4**

Fortsetzung Tabelle A 1.3:
Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Teilnahmequoten

Welle	Jahr	Teilnehmer des Vorjahrs	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
F. Querschnitt 2000					
6	2006	92,2	24,5	61,5	87,7
7	2007	91,5	27,3	64,8	88,0
8	2008	91,8	26,7	65,7	87,9
9	2009	91,0	21,2	68,3	87,3
10	2010	89,7	24,5	47,8	85,7
11	**2011**	**90,8**	**29,0**	**55,1**	**86,2**
G. High Income					
5	2006	91,7	31,1	63,8	85,9
6	2007	91,6	33,3	61,0	88,0
7	2008	90,4	38,6	59,5	86,5
8	2009	91,0	29,5	68,3	86,8
9	2010	93,3	32,5	66,7	89,2
10	**2011**	**91,1**	**44,8**	**55,2**	**88,1**
H. Aufstockung 2006					
3	2008	87,3	23,9	58,1	81,2
4	2009	89,8	25,5	52,4	86,3
5	2010	89,1	25,0	51,7	85,4
6	**2011**	**90,6**	**28,1**	**46,7**	**85,7**
Gesamt A – G					
	2006	91,9	30,3	62,6	87,6
	2007	91,9	31,6	66,4	88,5
	2008	91,6	29,4	63,1	88,1
	2009	91,0	26,0	67,0	87,5
	2010	90,0	25,6	57,7	86,3
	2011	**91,2**	**33,1**	**50,7**	**87,0**
Gesamt A – H					
	2008	91,2	28,3	62,7	87,4
	2009	90,8	25,9	66,0	87,4
	2010	89,9	25,6	57,2	86,2
	2011	**91,2**	**32,5**	**50,3**	**86,8**

Tabelle A 1.4:
Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Ausfälle im Gesamtbrutto (absolut)

Welle	Jahr	Gesamt-brutto	Haushalts-auflösung	Verwei-gerung	Vorläufige Ausfälle	Ausfälle Gesamt
A. Deutsche Haushalte West						
23	2006	3.167	35	187	124	346
24	2007	3.030	35	174	98	307
25	2008	2.884	31	166	103	300
26	2009	2.754	27	200	104	331
27	2010	2.592	23	206	118	347
28	**2011**	**2.441**	**21**	**186**	**86**	**293**
B. Ausländer Haushalte West						
23	2006	780	13	65	47	125
24	2007	735	13	57	51	121
25	2008	683	9	68	36	113
26	2009	627	10	69	48	127
27	2010	559	13	63	42	118
28	**2011**	**503**	**10**	**63**	**39**	**112**
C. Deutsche Haushalte Ost						
17	2006	1.953	19	141	76	236
18	2007	1.847	14	117	62	193
19	2008	1.784	22	104	66	192
20	2009	1.709	15	104	55	174
21	2010	1.642	15	120	70	205
22	**2011**	**1.552**	**12**	**122**	**63**	**197**
D. Zuwanderer						
12	2006	430	9	42	19	70
13	2007	391	6	30	10	46
14	2008	374	4	23	19	46
15	2009	357	6	31	14	51
16	2010	338	5	35	20	60
17	**2011**	**306**	**4**	**22**	**14**	**40**
E. Querschnitt 1998						
9	2006	781	9	55	31	95
10	2007	733	7	52	27	86
11	2008	687	7	50	28	85
12	2009	642	6	40	22	68
13	2010	612	6	32	20	58
14	**2011**	**590**	**1**	**30**	**14**	**45**

Fortsetzung Tabelle A 1.4:
Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Ausfälle im Gesamtbrutto (absolut)

Welle	Jahr	Gesamt-brutto	Haushalts-auflösung	Verwei-gerung	Vorläufige Ausfälle	Ausfälle Gesamt
F. Querschnitt 2000						
6	2006	4.442	60	311	176	547
7	2007	4.196	44	263	195	502
8	2008	3.997	47	267	170	484
9	2009	3.784	34	300	147	481
10	2010	3.564	35	291	183	509
11	**2011**	**3.348**	**32**	**302**	**128**	**462**
G. High Income						
5	2006	1.000	6	99	36	141
6	2007	936	7	61	44	112
7	2008	910	7	73	43	123
8	2009	872	3	72	40	115
9	2010	833	7	55	28	90
10	**2011**	**801**	**6**	**53**	**36**	**95**
H. Aufstockung 2006						
3	2008	1.332	7	192	51	250
4	2009	1.154	10	104	44	158
5	2010	1.069	11	88	57	156
6	**2011**	**1.000**	**11**	**83**	**49**	**143**
Gesamt A – G						
	2006	12.553	151	900	509	1.560
	2007	11.868	126	754	487	1.367
	2008	11.319	127	751	465	1.343
	2009	10.745	101	816	430	1.347
	2010	10.139	104	802	481	1.387
	2011	**9.541**	**86**	**778**	**380**	**1.244**
Gesamt A – H						
	2008	12.651	134	943	516	1.593
	2009	11.899	111	920	474	1.505
	2010	11.208	115	890	538	1.543
	2011	**10.541**	**97**	**861**	**429**	**1.387**

Tabelle A 1.5:
Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Ausfälle in Prozent des Gesamtbrutto

Welle	Jahr	Gesamt-brutto	Haushalts-auflösung	Verwei-gerung	Vorläufige Ausfälle	Ausfälle Gesamt
A. Deutsche Haushalte West						
23	2006	100	1,1	5,9	3,9	10,9
24	2007	100	1,2	5,7	3,2	10,1
25	2008	100	1,1	5,8	3,6	10,5
26	2009	100	1,0	7,3	3,8	12,0
27	2010	100	0,9	7,9	4,6	13,4
28	**2011**	**100**	**0,9**	**7,6**	**3,5**	**12,0**
B. Ausländer Haushalte West						
23	2006	100	1,7	8,3	6,0	16,0
24	2007	100	1,8	7,8	6,9	16,5
25	2008	100	1,3	10,0	5,3	16,6
26	2009	100	1,6	11,0	7,7	20,3
27	2010	100	2,3	11,3	7,5	21,1
28	**2011**	**100**	**2,0**	**12,5**	**7,8**	**22,3**
C. Deutsche Haushalte Ost						
17	2006	100	1,0	7,2	3,9	12,1
18	2007	100	0,8	6,3	3,4	10,4
19	2008	100	1,2	5,8	3,7	10,7
20	2009	100	0,9	6,1	3,2	10,2
21	2010	100	0,9	7,3	4,3	12,5
22	**2011**	**100**	**0,8**	**7,9**	**4,1**	**12,7**
D. Zuwanderer						
12	2006	100	2,1	9,8	4,4	16,3
13	2007	100	1,5	7,7	2,6	11,8
14	2008	100	1,1	6,1	5,1	12,3
15	2009	100	1,7	8,7	3,9	14,3
16	2010	100	1,5	10,4	5,9	17,8
17	**2011**	**100**	**1,3**	**7,2**	**4,6**	**13,1**
E. Querschnitt 1998						
9	2006	100	1,2	7,0	4,0	12,2
10	2007	100	1,0	7,1	3,7	11,7
11	2008	100	1,0	7,3	4,1	12,4
12	2009	100	0,9	6,2	3,4	10,6
13	2010	100	1,0	5,2	3,3	9,5
14	**2011**	**100**	**0,2**	**5,1**	**2,4**	**7,6**

Fortsetzung Tabelle A 1.5:
Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Ausfälle in Prozent des Gesamtbrutto

Welle	Jahr	Gesamt-brutto	Haushalts-auflösung	Verwei-gerung	Vorläufige Ausfälle	Ausfälle Gesamt
F. Querschnitt 2000						
6	2006	100	1,4	7,0	4,0	12,3
7	2007	100	1,0	6,3	4,6	12,0
8	2008	100	1,2	6,7	4,3	12,1
9	2009	100	0,9	7,9	3,9	12,7
10	2010	100	1,0	8,2	5,1	14,3
11	**2011**	**100**	**1,0**	**9,0**	**3,8**	**13,8**
G. High Income						
5	2006	100	0,6	9,9	3,6	14,1
6	2007	100	0,7	6,5	4,7	12,0
7	2008	100	0,8	8,0	4,7	13,5
8	2009	100	0,3	8,3	4,6	13,2
9	2010	100	0,8	6,6	3,4	10,8
10	**2011**	**100**	**0,7**	**6,6**	**4,5**	**11,9**
H. Aufstockung 2006						
3	2008	100	0,5	14,4	3,8	18,8
4	2009	100	0,9	9,0	3,8	13,7
5	2010	100	1,0	8,2	5,3	14,6
6	**2011**	**100**	**1,1**	**8,3**	**4,9**	**14,3**
Gesamt A – G						
	2006	100	1,2	7,2	4,1	12,4
	2007	100	1,1	6,4	4,1	11,5
	2008	100	1,1	6,6	4,1	11,9
	2009	100	0,9	7,6	4,0	12,5
	2010	100	1,0	7,9	4,7	13,7
	2011	**100**	**0,9**	**8,2**	**4,0**	**13,0**
Gesamt A – H						
	2008	100	1,1	7,5	4,1	12,6
	2009	100	0,9	7,7	4,0	12,6
	2010	100	1,0	7,9	4,8	13,8
	2011	**100**	**0,9**	**8,2**	**4,1**	**13,2**

Tabelle A 1.6:
Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung absolut

Welle	Jahr	Teilnehmer Vorjahr Brutto	Ausfälle Teilnehmer Vorjahr	Kompensation durch Neue Haushalte	Kompensation durch Rück-kehrer	Saldo
A. Deutsche Haushalte West						
23	2006	2.937	228	57	55	-116
24	2007	2.821	201	57	46	-98
25	2008	2.723	203	36	28	-139
26	2009	2.584	236	45	30	-161
27	2010	2.422	245	48	19	-178
28	**2011**	**2.245**	**177**	**38**	**42**	**-97**
B. Ausländer Haushalte West						
23	2006	698	81	26	12	-43
24	2007	655	78	21	16	-41
25	2008	614	73	13	16	-44
26	2009	570	90	11	9	-70
27	2010	500	77	4	14	-59
28	**2011**	**441**	**69**	**9**	**10**	**-50**
C. Deutsche Haushalte Ost						
17	2006	1.771	139	53	32	-54
18	2007	1.717	131	38	30	-63
19	2008	1.654	130	44	24	-62
20	2009	1.592	114	35	22	-57
21	2010	1.535	142	30	14	-98
22	**2011**	**1.437**	**127**	**19**	**26**	**-82**
D. Zuwanderer						
12	2006	379	45	20	6	-19
13	2007	360	25	9	1	-15
14	2008	345	34	14	3	-17
15	2009	328	33	8	3	-22
16	2010	306	38	8	2	-28
17	**2011**	**278**	**21**	**3**	**6**	**-12**
E. Querschnitt 1998						
9	2006	706	50	17	13	-20
10	2007	686	58	10	9	-39
11	2008	647	54	6	3	-45
12	2009	602	43	7	8	-28
13	2010	576	45	11	12	-22
14	**2011**	**553**	**27**	**9**	**10**	**-8**

Fortsetzung Tabelle A 1.6:
Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung absolut

Welle	Jahr	Teilnehmer Vorjahr Brutto	Ausfälle Teilnehmer Vorjahr	Kompensation durch Neue Haushalte	Kompensation durch Rückkehrer	Saldo
F. Querschnitt 2000						
6	2006	4.070	316	83	58	-175
7	2007	3.895	330	81	48	-201
8	2008	3.694	304	71	52	-181
9	2009	3.513	315	69	36	-210
10	2010	3.304	339	54	36	-249
11	**2011**	**3.055**	**282**	**59**	**54**	**-169**
G. High Income						
5	2006	879	73	30	23	-20
6	2007	859	72	25	12	-35
7	2008	824	79	25	17	-37
8	2009	787	71	28	13	-30
9	2010	757	51	24	13	-14
10	**2011**	**743**	**66**	**16**	**13**	**-37**
H. Aufstockung 2006						
3	2008	1.188	151	18	27	-106
4	2009	1.082	110	11	13	-86
5	2010	996	109	15	11	-83
6	**2011**	**913**	**86**	**14**	**16**	**-56**
Gesamt A – G						
	2006	11.440	932	286	199	-447
	2007	10.993	895	241	162	-492
	2008	10.501	877	209	143	-525
	2009	9.976	902	203	121	-578
	2010	9.400	937	179	110	-648
	2011	**8.752**	**769**	**153**	**161**	**-455**
Gesamt A – H						
	2008	11.689	1.028	227	170	-631
	2009	11.058	1.012	214	134	-664
	2010	10.396	1.046	194	121	-731
	2011	**9.665**	**855**	**167**	**177**	**-511**

Tabelle A 1.7:
Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung in Prozent

Welle	Jahr	Teilnehmer Vorjahr Brutto	Ausfälle Teilnehmer Vorjahr	Kompensation durch Neue Haushalte	Kompensation durch Rück-kehrer	Saldo
A. Deutsche Haushalte West						
23	2006	100	7,8	1,9	1,9	-3,9
24	2007	100	7,1	2,0	1,6	-3,5
25	2008	100	7,4	1,3	1,0	-5,1
26	2009	100	9,1	1,7	1,2	-6,2
27	2010	100	10,1	2,0	0,8	-7,3
28	**2011**	**100**	**7,9**	**1,7**	**1,9**	**-4,3**
B. Ausländer Haushalte West						
23	2006	100	11,6	3,7	1,6	-6,2
24	2007	100	11,9	3,2	2,4	-6,3
25	2008	100	11,9	2,1	2,6	-7,2
26	2009	100	15,8	1,9	1,6	-12,3
27	2010	100	15,4	0,8	2,8	-11,8
28	**2011**	**100**	**15,6**	**2,0**	**2,3**	**-11,3**
C. Deutsche Haushalte Ost						
17	2006	100	7,8	3,0	1,8	-3,0
18	2007	100	7,6	2,2	1,7	-3,7
19	2008	100	7,9	2,7	1,5	-3,7
20	2009	100	7,2	2,2	1,4	-3,6
21	2010	100	9,3	2,0	0,9	-6,4
22	**2011**	**100**	**8,8**	**1,3**	**1,8**	**-5,7**
D. Zuwanderer						
12	2006	100	11,9	5,3	1,6	-5,0
13	2007	100	6,9	2,5	0,3	-4,2
14	2008	100	9,9	4,1	0,9	-4,9
15	2009	100	10,1	2,4	0,9	-6,7
16	2010	100	12,4	2,6	0,7	-9,1
17	**2011**	**100**	**7,6**	**1,1**	**2,2**	**-4,3**
E. Querschnitt 1998						
9	2006	100	7,1	2,4	1,8	-2,8
10	2007	100	8,5	1,5	1,3	-5,7
11	2008	100	8,3	0,9	0,4	-7,0
12	2009	100	7,1	1,2	1,3	-4,7
13	2010	100	7,8	1,9	2,1	-3,8
14	**2011**	**100**	**4,9**	**1,6**	**1,8**	**-1,4**

Fortsetzung Tabelle A 1.7:
Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung in Prozent

Welle	Jahr	Teilnehmer Vorjahr Brutto	Ausfälle Teilnehmer Vorjahr	Kompensation durch Neue Haushalte	Kompensation durch Rück-kehrer	Saldo
F. Querschnitt 2000						
6	2006	100	7,8	2,0	1,4	-4,3
7	2007	100	8,5	2,1	1,2	-5,2
8	2008	100	8,2	1,9	1,4	-4,9
9	2009	100	9,0	2,0	1,1	-6,0
10	2010	100	10,3	1,6	1,1	-7,6
11	**2011**	**100**	**9,2**	**1,9**	**1,8**	**-5,5**
G. High Income						
5	2006	100	8,3	3,4	2,6	-2,3
6	2007	100	8,4	2,9	1,4	-4,1
7	2008	100	9,6	3,0	2,1	-4,5
8	2009	100	9,0	3,6	1,7	-3,8
9	2010	100	6,7	3,2	1,7	-1,8
10	**2011**	**100**	**8,9**	**2,2**	**1,7**	**-5,0**
H. Aufstockung 2006						
3	2008	100	12,7	1,5	2,3	-8,9
4	2009	100	10,2	1,0	1,2	-7,9
5	2010	100	10,9	1,5	1,1	-8,3
6	**2011**	**100**	**9,4**	**1,5**	**1,8**	**-6,1**
Gesamt A – G						
	2006	100	8,1	2,5	1,7	-3,9
	2007		100	8,1	2,2	1,5
	2008	100	8,4	2,0	1,4	-5,0
	2009	100	9,0	2,0	1,2	-5,8
	2010	100	10,0	1,9	1,2	-6,9
	2011	**100**	**8,8**	**1,7**	**1,8**	**-5,2**
Gesamt A – H						
	2008	100	8,8	1,9	1,5	-5,4
	2009		100	9,2	1,9	1,2
	2010	100	10,1	1,9	1,2	-7,0
	2011	**100**	**8,8**	**1,7**	**1,8**	**-5,3**

Stichprobenentwicklung auf Personenebene (Tab. A2.1 – A2.2)

Tabelle A 2.1:
Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: PERSONEN-Fragebogen liegt vor

Welle	Jahr	Teil-nehmer Vorjahr	Erstmals zu befr. Jugendl.	Zu-gezogene Befr.-Personen	Ausfälle Vorjahr/ Rück-kehrer	Netto Gesamt
A. Deutsche Haushalte West						
23	2006	4.695	63	37	107	4.902
24	2007	4.523	76	58	98	4.755
25	2008	4.332	70	31	79	4.512
26	2009	4.059	62	35	69	4.225
27	2010	3.800	54	32	50	3.936
28	**2011**	**3.609**	**50**	**31**	**79**	**3.769**
B. Ausländer Haushalte West						
23	2006	1.237	18	10	36	1.301
24	2007	1.139	24	14	29	1.206
25	2008	1.049	23	10	32	1.114
26	2009	924	15	9	23	971
27	2010	809	15	3	27	854
28	**2011**	**714**	**19**	**8**	**31**	**772**
C. Deutsche Haushalte Ost						
17	2006	3.014	59	27	65	3.165
18	2007	2.915	45	24	83	3.067
19	2008	2.810	21	21	40	2.892
20	2009	2.673	19	17	60	2.769
21	2010	2.487	16	18	38	2.559
22	**2011**	**2.314**	**14**	**12**	**52**	**2.392**
D. Zuwanderer						
12	2006	655	11	5	13	684
13	2007	627	13	10	8	658
14	2008	580	7	3	12	602
15	2009	539	11	8	7	565
16	2010	477	3	2	6	488
17	**2011**	**438**	**7**	**2**	**14**	**461**
E. Querschnitt 1998						
9	2006	1.139	25	10	25	1.199
10	2007	1.092	22	14	17	1.145
11	2008	1.043	12	8	8	1.071
12	2009	984	11	9	20	1.024
13	2010	931	11	7	29	978
14	**2011**	**907**	**14**	**12**	**28**	**961**

Fortsetzung Tabelle A 2.1:
Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: PERSONEN-Fragebogen liegt vor

Welle	Jahr	Teil-nehmer Vorjahr	Erstmals zu befr. Jugendl.	Zu-gezogene Befr.-Personen	Ausfälle Vorjahr/ Rück-kehrer	Netto Gesamt
F. Querschnitt 2000						
6	2006	6.708	98	51	140	6.997
7	2007	6.332	114	64	132	6.642
8	2008	6.011	78	59	128	6.276
9	2009	5.631	83	33	77	5.824
10	2010	5.138	55	38	85	5.316
11	**2011**	**4.768**	**59**	**34**	**123**	**4.984**
G. High Income						
5	2006	1.682	33	22	64	1.801
6	2007	1.614	24	15	29	1.682
7	2008	1.496	28	11	39	1.574
8	2009	1.426	18	10	33	1.487
9	2010	1.376	19	10	33	1.438
10	**2011**	**1.301**	**17**	**10**	**30**	**1.358**
H. Aufstockung 2006						
3	2008	1.802	22	16	64	1.904
4	2009	1.671	23	13	30	1.737
5	2010	1.531	20	9	27	1.587
6	**2011**	**1.420**	**13**	**8**	**37**	**1.478**
Gesamt A – G						
	2006	19.130	307	162	450	20.049
	2007	18.242	318	199	396	19.155
	2008	17.321	239	143	338	18.041
	2009	16.236	219	121	289	16.865
	2010	15.018	173	110	268	15.569
	2011	**14.051**	**180**	**109**	**357**	**14.697**
Gesamt A – H						
	2008	19.123	261	159	402	19.945
	2009	17.907	242	134	319	18.602
	2010	16.549	193	119	295	17.156
	2011	**15.471**	**193**	**117**	**394**	**16.175**

Tabelle A 2.2:
Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: Kompensationsrechnung in Prozent

Welle	Jahr	Teilnehmer Vorjahr	Ausfälle Vorjahr	Kompensation durch			Saldo
				Kinder	Zuge-zogene	Rück-kehrer	
A. Deutsche Haushalte West							
23	2006	100	9,7	1,3	0,8	2,3	-5,3
24	2007	100	8,4	1,7	1,3	2,2	-3,2
25	2008	100	8,9	1,5	0,7	1,7	-5,1
26	2009	100	10,0	1,4	0,8	1,5	-6,4
27	2010	100	10,1	1,3	0,8	1,2	-6,7
28	**2011**	**100**	**8,4**	**1,3**	**0,8**	**2,0**	**-4,3**
B. Ausländer Haushalte West							
23	2006	100	15,0	1,5	0,8	2,9	-9,9
24	2007	100	14,2	2,1	1,2	2,5	-8,3
25	2008	100	12,9	1,9	0,8	2,7	-7,5
26	2009	100	17,1	1,3	0,8	2,1	-12,8
27	2010	100	16,7	1,5	0,3	2,8	-12,1
28	**2011**	**100**	**16,4**	**2,2**	**0,9**	**3,6**	**-9,7**
C. Deutsche Haushalte Ost							
17	2006	100	9,8	2,0	0,9	2,2	-4,8
18	2007	100	8,6	1,5	0,8	2,8	-3,3
19	2008	100	8,3	0,7	0,7	1,3	-5,7
20	2009	100	7,5	0,7	0,6	2,1	-4,2
21	2010	100	10,1	0,6	0,7	1,4	-7,4
22	**2011**	**100**	**9,6**	**0,5**	**0,5**	**2,0**	**-6,6**
D. Zuwanderer							
12	2006	100	12,2	1,7	0,8	2,0	-7,8
13	2007	100	9,1	2,1	1,6	1,3	-4,1
14	2008	100	11,9	1,1	0,5	1,8	-8,5
15	2009	100	10,5	1,8	1,3	1,2	-6,1
16	2010	100	15,6	0,5	0,4	1,1	-13,6
17	**2011**	**100**	**10,2**	**1,4**	**0,4**	**2,9**	**-5,5**
E. Querschnitt 1998							
9	2006	100	8,9	2,2	0,9	2,2	-3,6
10	2007	100	9,8	2,0	1,3	1,6	-4,9
11	2008	100	8,8	1,0	0,7	0,7	-6,4
12	2009	100	8,1	1,0	0,8	1,9	-4,4
13	2010	100	9,4	1,1	0,7	2,8	-4,8
14	**2011**	**100**	**6,9**	**1,4**	**1,2**	**2,9**	**-1,4**

Fortsetzung Tabelle A 2.2:
Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: Kompensationsrechnung in Prozent

Welle	Jahr	Teilnehmer Vorjahr	Ausfälle Vorjahr	Kompensation durch			Saldo
				Kinder	Zuge-zogene	Rück-kehrer	
F. Querschnitt 2000							
6	2006	100	9,9	1,5	0,8	2,1	-5,6
7	2007	100	10,5	1,8	1,0	2,1	-5,7
8	2008	100	9,5	1,2	0,9	1,9	-5,5
9	2009	100	10,3	1,3	0,5	1,2	-7,2
10	2010	100	11,7	0,9	0,7	1,5	-8,6
11	**2011**	**100**	**10,3**	**1,1**	**0,6**	**2,3**	**-6,3**
G. High Income							
5	2006	100	11,2	2,0	1,3	3,8	-4,2
6	2007	100	11,6	1,5	0,9	1,8	-7,4
7	2008	100	11,1	1,7	0,7	2,3	-6,4
8	2009	100	9,4	1,1	0,6	2,1	-5,5
9	2010	100	7,5	1,3	0,7	2,2	-3,3
10	**2011**	**100**	**9,5**	**1,2**	**0,7**	**2,1**	**-5,5**
H. Aufstockung 2006							
3	2008	100	13,2	1,1	0,8	3,1	-8,3
4	2009	100	12,2	1,2	0,7	1,6	-8,7
5	2010	100	11,8	1,2	0,5	1,6	-8,5
6	**2011**	**100**	**10,5**	**0,8**	**0,5**	**2,3**	**-6,9**
Gesamt A – G							
	2006	100	10,3	1,6	0,8	2,4	-5,5
	2007	100	9,9	1,7	1,1	2,2	-4,9
	2008	100	9,6	1,2	0,7	1,8	-5,8
	2009	100	10,0	1,2	0,7	1,6	-6,5
	2010	100	10,9	1,0	0,7	1,6	-7,6
	2011	**100**	**9,7**	**1,2**	**0,7**	**2,3**	**-5,5**
Gesamt A – H							
	2008	100	9,9	1,2	0,7	1,9	-6,0
	2009	100	10,2	1,2	0,7	1,6	-6,7
	2010	100	11,0	1,0	0,6	1,6	-7,8
	2011	**100**	**9,8**	**1,1**	**0,7**	**2,3**	**-5,7**